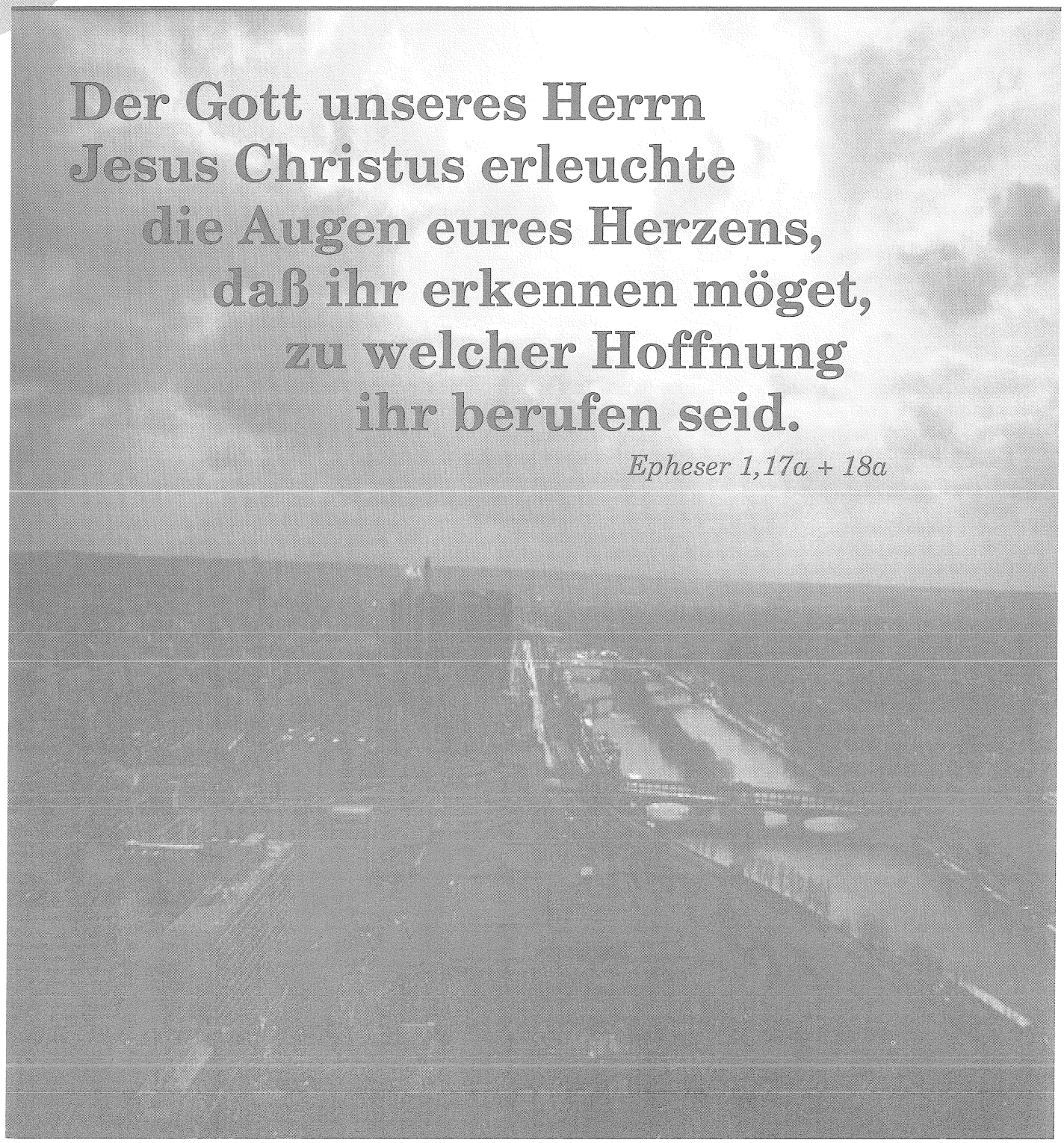
mennonitische
Rundschau

November 2002 · Nummer 11
Winnipeg, Kanada · 125. Jahrgang

Laßt uns fleißig sein,
zu halten die Einigkeit im Geist

EINE CHRISTLICHE ZEITSCHRIFT GEGRÜNDET IM JAHR 1877



Die Himmelspforte

- auf dem Wege dorthin -

Gehet ein (in das Reich Gottes) durch die enge Pforte. Denn die Pforte ist weit und der Weg ist breit, der zur Verdammnis abführt; und ihrer sind viele, die darauf wandeln und die Pforte ist eng und der Weg ist schmal, der zum Leben führt, und wenige sind ihrer, die ihn finden (Matthäus 7,13-14).

Unser Text ist aus dem letzten Teil der Bergpredigt genommen und gehört damit zu den abschließenden Gedanken Jesu an seine Jünger und das versammelte Volk. Die ganze Bergpredigt ist ein gewaltiges Zeugnis Jesu Christi, dem Gottessohn, der mit dieser Predigt die damalige Theologie auf den Kopf stellte. Das 7. Kapitel Matthäus endet mit den Worten: *Da Jesus diese Rede vollendet hatte, entsetzte sich das Volk über seine Lehre. Denn er predigte gewaltig, und nicht wie die Schriftgelehrten.*

Was war so besonders an der Bergpredigt? Sie war direkt, allumfassend und enthielt klare Richtlinien für jeden Zuhörer, der willig war zu hören und sie anzunehmen. Weil die Bergpredigt so tiefgreifend ist, haben unsere Väter sie seit jeher als Muster für ihr ganzes Leben sowie in der Familie und Gemeinde gehalten. Kein Wunder, daß viele Paragraphen unseres Glaubensbekenntnisses auf die Bergpredigt gegründet sind. Für Menno Simons war die Bergpredigt richtunggebend in seinem Leben und Wirken.

Wir haben heute nur Zeit, einen kleinen Teil, zwei kurze Verse, zu betrachten. Möge das Wort uns innerlich ergreifen, wie es vor 2000 Jahren das Volk ergriff.

Auf dem Wege:

Das ganze Leben kann als Reise betrachtet werden, die mit unserer Geburt beginnt und dem Tode, dem Heimgang, sein Ende nimmt. Das Bild eines Schiffleins, welches den Hafen verläßt, um ein fernes, manchmal auch nicht so fernes Ziel anzulaufen, wird sehr oft gebraucht, um ein Menschenleben zu beschreiben.

Um unseren Text anzuwenden und über unser Leben nachzudenken, wollen wir uns drei Fragen stellen und sie kurz beantworten:

* *Wo kommen wir her?*
* *Wo befinden wir uns jetzt?*
* *Wo eilen wir hin?*

1. Wo kommen wir her?

Ich finde es faszinierend, über Ahnentafeln, Familienregister und Stammbäume zu sprechen. Manchen Menschen langweilt dieses Thema. Eines ist jedoch klar: Wir sind ein Produkt unserer Eltern und Vorfahren, indem ihre Gesichts- und Charakterzüge sich in unserem Wesen widerspiegeln. Umstände und Verhältnisse haben uns dann noch zusätzlich geprägt und zu den Menschen, die wir heute sind, gemacht. Durchweg in einem christlichen Heim geboren, wurden wir als ein Geschenk Gottes empfangen. Wohl dem Haus, in dem Jesus ein ständiger Platz eingeräumt wird! Da haben die Kinder, die geboren werden, einen guten Anfang. Ich bin Gott persönlich dankbar, fromme Eltern gehabt zu haben. Ich bin Gott auch dankbar für das reiche Erbgut meiner Väter, welches Glauben, Liebe, Kultur und Strebsamkeit enthält. Verschieden war unser Anfang, unsere ersten Schritte auf unserem Lebenswege. Verschieden war das Wetter auf dem Lebensozean, als unser Schifflein vom Ufer abstieß und den Kurs aufnahm. Manch ein Sturm hat unseren Kahn hin und her geworfen und zu kentern gedroht. Unzählige Male hat der Herr selbst Wind und Wellen beschwichtigt, indem Er ausrief: Schweig und verstumme!

Die meisten von uns haben Höhe- und Wendepunkte erlebt, die tiefgreifende Folgen mit sich brachten. Wir kamen auch an eine Kreuzung auf dem Wege, bei der wir eine Entscheidung zu treffen hatten. Um unseren Text anzuwenden, kamen wir an eine schmale Pforte, gleich neben einem breiten Tor. Die Pforte hatte eine schlichte Aufschrift: Folge Jesu, seinem Licht! Alles andere hilft dir nicht! Das große Tor bot in lebhafter Farbe erfolgreiche Berufe, Ansehen, Wohlstand, Zeitvertreib und Freuden aller Art. Jesus nannte unzweideutig auch das Endziel des schmalen Pfades hinter der engen Pforte: Ewiges Leben! Und Verdammnis am Ende des breiten Weges. Wohl uns, wenn wir den Weg mit Jesus einschlugen! Seitdem segelt unser Lebensschiff einem ganz bestimmten Ziele zu. Bis dahin ließen wir uns mehr oder weniger vom Wind und den Strömungen treiben. Nun ist unser Ziel gesteckt: Es ist der Hafen der himmlischen Heimat.

2. Wo befinden wir uns jetzt?

Es ist eine persönliche Frage, die sich jeder selber beantworten muß. Wenn wir einst die klare Entscheidung für Jesus getroffen haben, sollten wir auf dem rechten Weg sein; denn unser Text spricht von diesem so wichtigen Lebensschritt: *Gehet ein durch die enge Pforte*! Bekehrung, Wiedergeburt. Das ist der Anfang. Für manch einen von uns war dieser Schritt nicht so einfach, weil der breite Weg verlockender und vielversprechender aussah. Der Teufel macht den Menschen oft kurzsichtig, damit er das Verderben am Ende des Weges nicht sieht, oder schwerhörig, damit er nur das hört, was ihm paßt, während Wahrheit und Warnung überhört werden. Wie wertvoll ist es, wenn der junge Mensch Eltern und Freunde hat, die die Gefahren des breiten Weges hervorheben und vor dem Verderben warnen. Am schönsten ist es aber, wenn Jesus Dich ruft und Du mit Ihm im Vertrauen den schmalen Weg einschlägst.

Trotz einem guten Anfang ist es vonnöten, von Zeit zu Zeit, periodisch Deinen Standpunkt, Deine Lage im Verhältnis zum Ziel zu überprüfen. Man fragt sich: Bin ich noch auf dem rechten Wege? Ist Jesus mein Steuermann, der das Ruder meines Schiffleins fest und sicher hantiert? Sind starke Winde und gewisse Strömungen dabei, meinen Kurs zu beeinflussen? Im praktischen Leben, auf der Reise, wenn wir zu einer Raststelle kommen und anhalten, breiten wir die Landkarte vor uns aus, denken an die Meilensteine, die wir passiert haben und merken uns die vor uns liegenden Merkmale, die zum Ziel führen.

Auf dem Meer geht es dem Seemann ähnlich. Er hat den Sextant, den Kompaß, schaut auf den Sternenhimmel, wenn möglich, und stellt an den Koordinaten seinen Standpunkt fest. Er zeichnet nun auf der Karte seine Lage ein und wechselt den Kurs, wenn es nötig ist, um das Ziel anzusteuern.

Die heutige Schifffahrt hat es bedeutend leichter, als es vor Jahren war. Die Kommunikationssatelliten kreisen um unseren Erdball und strahlen zu jeder Zeit die nötige Information aus, welche der Schiffskomputer verarbeitet und dem Navigator vermittelt. Daraufhin wird der Kurs beibehalten oder berichtigt. Der Auto-Pilot im Schiff oder Flugzeug besorgt dieses für den Menschen.

Auf der Lebensreise sind solche Orientierungsstationen ebenfalls nötig. In der täglichen Hausandacht, bei der Bibellese, fragen wir das Wort und unsern Herrn, wo unser Standpunkt im Verhältnis zum Ziel ist. Vor dem Abendmahl, laut 1. Korinther 11,28, sollen wir uns prüfen, ob wir etwas mit jemanden überein zu machen haben und sollen es tun, bevor wir das Mahl genießen. Wir können auch die Bergpredigt ohne weiteres als Maßstab brauchen (siehe Matthäus 5,23-24).

Zusätzlich sollten wir uns folgende Fragen stellen: Sind wir heilendes Salz in unserer Umgebung gewesen? Haben wir unser Licht scheinen lassen? Haben wir mit dem Hungernden das Brot geteilt? Diese und andere Fragen mehr sind Prüfstationen, die dazu dienen, uns auf das himmlische Ziel auszurichten. Es kommt dann vor, daß wir unseren Kurs ändern müssen. Wir brauchen Jesu Gnade und himmlische Weisheit, um unseren gefährlichen Standpunkt zu erkennen, um dann die Berichtigung vorzunehmen.

3. Wo eilen wir hin?

Unser Ziel ist das himmlische Jerusalem, der Seele Seligkeit, das Heim für Heimatlose. Wir haben den breiten Weg kaum in Erwägung genommen, weil uns der schmale Pfad so viel wichtiger ist. Doch ist unser Text, das Wort aus Jesu Mund, sehr ernst zu nehmen. *Denn die Pforte ist weit und der Weg ist breit, der zur Verdammnis führt; und ihrer sind viele, die darauf wandeln!* Die große Masse schlägt diesen Weg ein, ohne das Ende, die Verdammnis, den ewigen Tod, zu beachten. Man schiebt die Sorge um das Morgen von sich und lebt für heute.

Wir sind besorgt um diese Menschen. Jesus war auch sehr besorgt um sie. Deshalb sprach er mit Nachdruck von den Konsequenzen eines leichtsinnigen Lebens. Er schließt die Bergpredigt mit folgenden Worten (Matthäus 7,24-27): *"Darum, wer diese meine Rede hört und tut sie, den vergleiche ich einem klugen Mann, der sein Haus auf einen Felsen baute. Da nun ein Platzregen fiel und ein Gewässer kam und wehten die Winde und stießen an das Haus, fiel es doch nicht; denn es war auf einen Felsen gegründet; und wer diese meine Rede hört und tut sie nicht, der ist einem törichten Manne gleich, der sein Haus auf den Sand baute. Da nun ein Platzregen fiel und kam ein Gewässer und wehten die Winde und stießen an das Haus, da fiel es und tat einen großen Fall."*

Wer diese Predigt heute liest und nicht ganz davon überzeugt ist, daß er oder sie sich auf dem schmalen Weg befindet, möchte auf die Worte Jesu achten und dem klugen Manne gleich eine klare Entscheidung machen, Jesu Einladung folgen und den Pfad zum ewigen Leben betreten. Das bekannte Lied mit den Zeilen *"Die Zeit ist kurz, o Mensch sei weise"* spricht so passend zu unserem Thema.

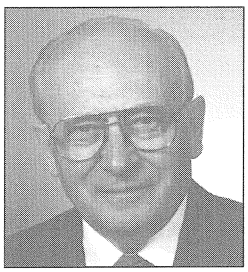
Das Ziel unserer Lebensreise, das himmlische Jerusalem, ist es wert, unsere Aufmerksamkeit noch kurz darauf zu lenken. Das herrliche Lied, von Lydia Kitholt geschrieben, hilft uns dabei:

Man erzähle mir froh von dem Himmel,
von der sonnigen Stadt hoch da droben,
wo die Seligen singen und loben,
und einmal, bald einmal bin ich da.
Halleluja!
Ganz laut will singen.
Halleluja, ich wandle zum Himmel.
In dem Herzen die Saiten erklingen
und ich weiß: Bald ja bald bin ich da!

Und ich hört' von der Stadt ohne Sorgen,
ohne Leiden und Not, ohne Tränen
und dahin alle Herzen sich sehnen,
und einmal, bald einmal bin ich da.
Halleluja!
Das freuen sich alle.
Alle Zweifel sind gänzlich verschwunden
und wir jubeln im himmlischen Saale.
O mein Freund! Bald, ja bald bin ich da!

Und vom Glanze der goldenen Kronen,
man erzählte uns vom schneeweißen Kleide,
womit Gott uns will alle belohnen,
und einmal, bald einmal bin ich da!
Halleluja!
Im Geist will ich singen.
Ich kann hören der Engel Gesänge.
Jubelklänge dem Herzen entspringen;
denn ich weiß: Bald, ja bald bin ich da!
(Alwin Braun)

Fragekasten



Fragen für den Fragekasten sende man bitte an:

Dr. David Ewert
25 - 3115 Trafalgar Street
Abbotsford, B.C.
Canada V2S 8C5

DR. DAVID EWERT

Frage: ***Wie sollen wir 1. Samuel 28 verstehen, wo von dem König Saul berichtet wird, daß er durch Totenbeschwörung versuchte, über seine Zukunft Licht zu erhalten?***

Antwort: Gott ließ sein Volk durch Mose wissen, daß Wahrsagerei, Zauberei, Geister und Totenbeschwörung (auch Nekromantie genannt) nicht gottgewollt waren. Diese Dinge waren unter den Einwohnern Kanaans zu finden, aber in Israel waren sie verboten (5. Mose 18, 11) und forderten die Todesstrafe (3. Mose 20,27).

König Saul hatte, aufgrund göttlichen Verbots, alle Totenbeschwörer und Wahrsager aus dem Lande vertrieben. Im Geheimen jedoch gab es doch noch solche, die es mit Spiritismus zu tun hatten. Gott schenkte seinem Volk Propheten, die Israel Weisung für ihren Weg geben konnten. Es lag also kein Grund vor, durch sündliche Methoden die Zukunft zu entziffern.

Als der Prophet Samuel noch lebte, hatte er über Saul ein göttliches Gerichtswort ausgesprochen: *"Du kannst nicht mehr König über Israel sein"* (1. Samuel 15,26). Dieses Urteil hatte Saul durch seinen Ungehorsam auf sich herabgerufen. Jetzt war er in der Enge. Ein riesiges Philisterheer hatte sich versammelt, um Saul und seine Truppen niederzuschlagen, und Saul wußte sich nicht zu raten.

In seiner Angst suchte er von Gott Rat. Mitunter offenbarte sich Gott seinen Kindern durch Träume, durch welche sie den Willen Gottes erkannten. Auch der Hohepriester konnte Menschen durch das Los in Entscheidungssituationen Gottes Willen kund tun. Oder man konnte zu einem Propheten gehen und von ihm Anweisung erhalten. Saul hatte all diese Methoden versucht, aber Gott redete nicht mehr mit ihm.

In großer Bedrängnis entschloß er sich, durch Nekromantie seine Zukunft zu entziffern. Er wußte ja, was Samuel über seine Zukunft gesagt hatte, nämlich, daß er sein Königtum verlieren würde. Irgendwie hoffte er aber, daß dieses schwere Urteil rückgängig gemacht werden konnte. Daher befahl er, eine Frau zu suchen, die Verstorbene herbeirufen konnte. Und wirklich, seine Diener fanden eine Frau, die bei Endor wohnte, etwa 20 Kilometer von Gilboa entfernt. Um nicht von den Philistern oder von dieser Frau erkannt zu werden, zog Saul fremde Kleider an und zog noch in der Nacht mit zwei Begleitern ab. Er wußte sehr gut, daß er sich auf einen sündlichen, schlüpfrigen Weg begab, aber sein Gewissen war abgestumpft.

Sie fanden die Wahrsagerin, und Saul bat sie, jemanden aus der Totenwelt heraufzurufen. Die Frau wußte ja, daß Saul die Totenbeschwörer ausgewiesen hatte und fürchtete sich, in eine Falle zu geraten. Als Saul sie bat, den Samuel heraufzurufen, war sie außer sich vor Furcht. Irgendwie hatte sie entdeckt, daß sie es mit dem König, der gegen Nekromantie Stellung genommen hatte, zu tun hatte. Doch Saul versprach ihr seinen Schutz.

Als die Frau Samuels Geist aus der Totenwelt sah, wollte Saul wissen, wie er aussah, und sie beschrieb ihn als einen alten Mann, der einen Prophetenmantel trug. Saul sah den Geist nicht, aber er hörte ihn reden und wußte, daß es Samuels Worte waren. In seiner Todesangst bat Saul den Propheten um Rat. Doch Samuel erinnerte ihn an das Gerichtsurteil, welches er noch zu seinen Lebenszeiten über Saul ausgesprochen hatte und fügte hinzu: "Morgen wirst du mit deinen Söhnen auch in der Totenwelt sein."

Dieses war alles so schockierend, daß Saul zu Boden stürzte. Die Zauberin offenbarte danach ihre gute Seite, indem sie dem König Brot anbot. Zuletzt schlachtete sie noch das gemästete Kalb und bereitete ein königliches Mahl vor, wonach Saul sich auf den Weg zurück zu seinem Heer machte.

Was will uns diese Geschichte sagen?

1. Die Geschichte unterstreicht, daß Ungehorsam gegen Gottes Gebote recht schwere Folgen mit sich bringt. Ungehorsam führt zur Verhärtung und zum Abfall von Gott. Zuletzt redet Gott nicht mehr.
2. Auch können wir aus dieser Begebenheit Gottes Urteil über das ganze Gebiet der Zauberei, Magik, Okkultismus, Spiritismus und Nekromantie heraushören. Wer sich in diesen Dingen verstrickt, spielt mit Feuer.
3. In diesem Bericht wird nichts darüber gesagt, ob das Medium, die Frau zu Endor, wirklich die Gabe hatte, mit den Toten zu verkehren. Es darf sogar sein, daß Gott hier in einer einzigartigen Weise eingriff, um dem verworfenen König noch einmal das Gericht anzukündigen. In seiner Souveränität hat Gott die Vollmacht, sich Menschen in außergewöhnlichen Weisen zu offenbaren. Die Frau zu Endor sah etwas, das sie nicht erwartete, und schrie vor Furcht. Es scheint fast, als ob Gott ihre abergläubischen Methoden zur Seite schob und Samuel reden ließ.
4. Gott will nicht die Totenbeschwörung, aber er will, daß wir auf das prophetische Wort achten. Die Bibel beantwortet nicht die Frage, ob Nekromantie wissenschaftlich begründet werden kann; sie verurteilt sie von Grund und Boden. Saul hätte auf das prophetische Wort achten sollen, als Samuel noch lebte, anstatt auf eine Wiederrufung des Gerichts über ihn aus dem Totenreich zu hoffen.

Unser Gebet sollte ständig sein: "Herr, zeige mir deinen Weg, daß ich wandle in deiner Wahrheit."

(*David Ewert*)

"... daß ich in den Himmel komm"

Wer von uns kennt nicht das Kindergebet "Lieber Heiland, mach mich fromm, daß ich in den Himmel komm"? Für viele von uns war es das erste Gebet, daß unsere Eltern uns gelehrt haben, und wir wußten von Kindesbeinen an, daß wir ein "frommes" Leben zu führen hatten, um einst in den Himmel zu gelangen. Ein frommes Leben und der Himmel gehörten zusammen.

Erst später lernten wir dann, was "fromm sein" eigentlich bedeutet. Das uralte deutsche Wort meint nichts anderes, als zu leben wie Jesus es tat, als Er hier auf Erden war. Paulus drückt denselben Gedanken im Römerbrief aus, wenn er sagt, daß wir zum "Ebenbild Jesu" werden sollen, also mehr und mehr wie Jesus. Nachdem Gott uns aus Gnaden gerettet hat durch den Opfertod seines Sohnes Jesus Christus, möchte Er, daß wir uns, wie Paulus es in seinem Brief an Titus schreibt, "*allem gottlosen Wesen und den weltlichen Begierden entsagen*" und "*verständig, gerecht und gottesfürchtig*" in dieser Welt leben und zugleich "*in seliger Hoffnung darauf warten, daß die Herrlichkeit unseres großen Gottes und unseres Retters Jesus Christus voll in Erscheinung trete*" (Titus 2,12+13). Wie deutlich spiegeln diese Verse den Gedanken wider, daß unser Leben, nachdem wir Christus angenommen haben, verändert gelebt werden muß - immer mit einem Blick auf die Ewigkeit.

Umso unverständlicher ist es dann, wenn man merkt, daß viele Christen, und wir mit eingeschlossen, den Himmel zu Zeiten etwas in den Hintergrund geschoben haben. Wenn wir zurück in die Geschichte schauen, erkennen wir, wie unsere geistlichen Vorväter sich viel mehr mit dem Himmel beschäftigt haben. Auch zu Zeiten der Drangsal und Verfolgung dachten die Christen beständig und mit wirklicher Vorfreude an ihre Zukunft im Himmel. Zweifellos war die Hoffnung eines zukünftigen Himmels der einzige Trost für viele unserer Mütter und Großmütter, Väter und Großväter in den Arbeitslagern von Sibirien. Könnte es sein, daß wir, in einer Zeit des Wohlstandes, neben dem Ziel des Himmels, so viele andere Ziele entdeckt haben? Könnte es sein, daß wir als Christen auch oft von der Welt "gefangen" werden und wir manchmal nicht einmal daran erinnert werden wollen, daß wir diese Erde nicht allezeit besitzen werden?

Problematisch ist es, wenn das dazu führt, daß wir auf dem Weg zum Himmel passiv bleiben. Paulus sagt im Philipperbrief (3,14), daß er seinem vorgestreckten Ziel, der himmlischen Berufung, "nachjagt". Das ist kein passives Verb. Auf dem Weg zum Himmel gibt Gott uns Aufgaben, Verantwortung und Gelegenheiten, die wir, nach unseren Gaben und Möglichkeiten, entdecken und ausführen sollen. Für jeden von uns bedeutet das etwas anderes, aber wir alle sind aufgerufen, in aller Sorgfalt, unter Seiner Leitung, ein frommes, gottgefälliges Leben zu führen. Ein von Gott verändertes Leben wird dazu führen, daß wir einen Unterschied in dieser Welt machen.

C.S. Lewis sagt in seinem Buch "Mere Christianity" folgendes: "Man wird entdecken, daß die Christen, die das meiste in der gegenwärtigen Welt getan haben, solche waren, die am meisten an die nächste gedacht haben. Selbst die Apostel, die die Veränderung des Römischen Reiches in Gang setzten, die berühmten Männer, die das Mittelalter förderten, die englischen Evangelikalen, die den Sklavenhandel abschafften, - sie alle ließen ihre Merkmale auf Erden, gerade weil ihr geistiges Auge auf den Himmel gerichtet war. Seit Christen größtenteils aufgehört haben, an die andere Welt zu denken, sind sie in dieser so wirkungslos geworden."

Vor einigen Jahren starb eine ältere, alleinstehende Frau unserer Gemeinde. Sie war eine stille, freundliche Frau, die ziemlich zurückgezogen lebte. Erst nach ihrem Tod erfuhren wir, daß sie jahrelang Schwerkranke und Sterbende wöchentlich in einem Heim in Winnipeg besucht hatte. Da sie kein Auto hatte und das Heim sich an der anderen Seite der Stadt befand, nahm sie den Bus. Egal wie das Wetter war, ob im Sommer oder Winter, die Patienten konnten sich auf sie verlassen. Nach ihrem Tod fand für sie in diesem Heim, auf Vorschlag der Heimleitung, eine Gedächtnisfeier statt. Diese Frau hatte zweifellos, in aller Stille, ein auf den Himmel ausgerichtetes Leben geführt. Sie war sich der Seelen dieser Menschen bewußt, die, wie sie, in Richtung Ewigkeit gingen. Und sie wollte ein Werkzeug Gottes sein, damit diese ihre Ewigkeit im Himmel verbringen könnten. Diese Frau war sich ihrer himmlischen Berufung gewahr und lebte ihr Leben mit dieser Sicht. Sie hat eine gute Spur hinterlassen und war ein Ansporn für andere.

Für den Grabstein meines Vaters suchte sich meine Mutter einen Bibelvers aus, der in Philipper 1,21 zu finden ist: "*Christus ist mein Leben, und Sterben ist mein Gewinn*". Wenn Christus unser Leben ist, kommt das auf unserer Pilgerreise zum Himmel zum Ausdruck. Auch wenn wir den Himmel, trotz allerlei Auskunft und Durchblicke, die die Bibel uns darüber gibt, nicht vollkommen gedanklich erfassen können, sollten wir uns immer wieder an folgendes erinnern:

* Die Bibel spricht mit ganzer Selbstverständlichkeit und großem Ernst von einem Leben nach dem Tod.
* Wichtig ist, daß wir in diesem Leben mit dem in Berührung gekommen sind und für den unser Leben führen, der uns ein Weiterleben im Himmel erschafft hat.

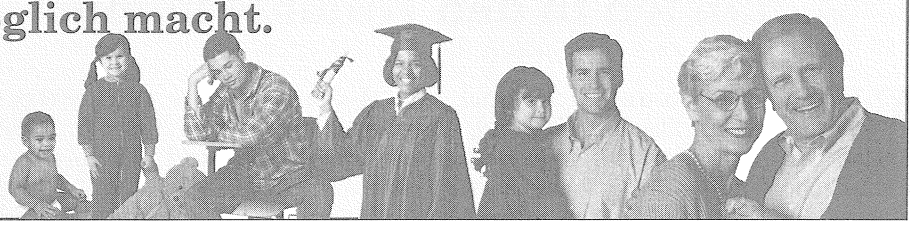
Dann wird das Glück der Gegenwart uns nie mehr beschäftigen als der zukünftige Himmel.

(*Marianne Dulder*)

Du sollst wissen heute, daß der Herr, dein Gott, vor dir hergeht (5. Mose 9,3)

Das einzige, das zählt, ist jene Umkehr des Herzens, die eine Zukunft möglich macht.

(*Olivier Clement*)



Besondere Verbindungen

In den späten 70er Jahren begann ich eine Freundschaft. Ich hatte gerade meine Arbeit in der Universitätsbibliothek begonnen. Meine Freude darüber war offensichtlich und spürbar, was meinen Mitarbeiterinnen oft nicht paßte, da es ihnen manchmal einen halben Tag dauerte, bis sie wirklich aufgewacht waren. Wie konnte jemand schon so früh am Morgen fröhlich sein, brummten sie.

Das war besonders für eine Frau namens Erin der Fall. Sie war irisch, witzig und konnte mit ihrer scharfen Zunge schnell jemanden mit einem Wort fertigmachen. Wir waren dabei, die Bibliothek auf ein Dezimalklassifikationssystem umzustellen. Einige von uns arbeiteten in Teams durch die Bücherregale.

Erin und ich waren auf dieser Weise monatelang zusammen. In der Stille der Reihen, zwischen den Büchern, lernten wir uns mit der Zeit ziemlich gut kennen. Ich sprach oft angeregt über ein Buch, das ich am Abend vorher nach Hause genommen hatte, und wie es meine Gedankenwelt änderte. "Wenn ich Freude denke, Freude bin, Freude fühle, bin ich auch voll Freude."

Eines Tages verschwand Erin drei Tage lang. Man erzählte mir daraufhin die Wahrheit über Erin. Sie war eine Alkoholikerin, die, als Teil ihres Rehabilationsprogrammes, hier in der Bibliothek arbeiten mußte. Als ich das hörte, verlor ich meine Angst vor ihr und ersetzte sie mit Mitleid. Natürlich sprachen wir niemals über ihre Abwesenheit.

Erin unterdrückte ihre wahren Gefühle abwechselnd mit Pfeifen und Fluchen. Wenn sie fluchte, mißbrauchte sie oft den Namen Gottes. "Es tut mir leid, Anne," sagte sie dann, "ich sehe dir an, daß es dir wehtut. Du solltest nicht so sensitiv sein." Doch ich mußte eine Stellung in dieser Angelegenheit annehmen.

"Er ist mein Freund, Erin, und im übrigen geht es hier nicht so sehr darum, daß es mir wehtut, sondern um die Folgen deiner vollkommenen Ablehnung Gottes." Ich glaubte, sie habe mich überhaupt nicht gehört. Bis sie aufeinmal kurz von hinter den Bergen von Büchern aus sagte: "Ich glaube an den Quatsch nicht mehr." "Das glaube ich nicht, sonst würdest du Gottes Namen nicht so oft benutzen. Irgendetwas treibt dich dazu - und es ist nicht Christus," antwortete ich ihr und ließ es dabei.

Einige Zeit später verschwand sie wieder für eine Weile. Als sie nach längerer Abwesenheit wieder zurückkam, herrschte eine geraume Stille zwischen uns, bis sie mich auf einmal nach dem Titel des Buches, das ich am Lesen war, fragte. Ich sagte: "Peale." Sie hatte keine Ahnung, von wem ich sprach. Somit erzählte ich ihr, daß ich Norman Peales Buch "Stay Alive For The Rest Of Your Life" (Für den Rest deines Lebens lebendig bleiben) las. Dann begann ich zu erklären: "Weißt du, daß enthusiastisch zu sein bedeutet, in Gott zu sein? "En" bedeutet in und "theo" bedeutet Gott." Sie sah mich mit, wie ich es damals glaubte, einem gelangweilten Ausdruck an. Aber dieses Mal hatte ich mich geirrt.

Im Gegenteil, sie sagte auf einmal die "magischen Worte", die den Beginn einer Änderung in ihrem Leben brachten. "Nun, wenn du fertig mit dem Buch bist, würde ich es gerne lesen wollen. Ich könnte etwas Enthusiasmus in meinem Leben brauchen." Von dem Tag an begann sie, mich mit Fragen zu bombardieren. Damals wußte ich nicht, woher sie kamen. Heute weiß ich es. Sie schienen von jemanden anderen zu kommen. Ich war damals auch noch unerfahren. Jeder konnte den Unterschied in ihrem Leben bemerken, und wir wurden untrennliche Freunde.

Eines Morgens kam Erin zur Arbeit, nahm mich zur Seite und sagte: "Ich habe mein Gesicht der Sonne zugewandt, Anne - wegen deinem Buch und deinem dauernden Geplauder." Ich umarmte sie und betete im Geheimen, daß der Herr ihr dieses Mal helfen möchte, standhaft zu bleiben.

Ich weiß nicht mehr genau, ob es am nächsten oder übernächsten Wochenende war, als meine Aufseherin kam und sagte: "Erin wird heute nicht zur Arbeit kommen, Du wirst alleine arbeiten müssen." Sofort kam mir der Gedanke, daß sie wieder einmal gescheitert war. Doch die Aufseherin war noch nicht fertig. "Anne, Erin wird nie wieder zurückkommen". Jetzt war ich überzeugt, daß sie Erin endlich entlassen hatten. Aber da war mehr: "Erin ist dieses Wochenende an einem Gehirntumor gestorben. Ich wollte, daß du es von mir hören würdest".

Die ganze Abteilung war ruhig geworden. Alle Schreibmaschinen standen still. Alle erwarteten, daß ich meine Fassung verlieren würde. Doch ich konnte nur flüstern: "Der Herr hat sie jetzt genommen, weil sie vielleicht nicht die Kraft haben würde, ihr Verprechen zu halten." Innerlich trauerte ich, hatte aber ein Gefühl der stillen Freude. Ich lernte von dieser Erfahrung, für Christus einen Stand einzunehmen - egal in welchen Umständen ich mich befand. Ich lernte auch, daß Gott im Leben unserer Nächsten, die er auf unseren Weg gestellt hat, wirkt ... Wir müssen nur gehorsam sein.
(*Anne Martens*)

Das "Himmelreich" und das "Reich Gottes" sind nur zwei Ausdrücke für ein und dieselbe Sache. Sie bedeuten nicht nur ein zukünftiges glückliches Leben im Himmel, sondern ein Dasein, dessen wir uns schon auf Erden erfreuen dürfen. Es ist damit eher die richtige Einstellung auf die himmlische Herrlichkeit gemeint als schon ihr Besitz.

(*John Wesley*)

Das letzte Rätsel der Hölle

Würde die Freude, die wir im Himmel erfahren, nicht von dem Bewußtsein beeinträchtigt werden, daß sich uns liebe Menschen in der Hölle befinden?

Erstens verstehe ich die Frage vollkommen. Liebe Personen in meinem Leben, solche, die noch am Leben sind und solche, die schon gestorben sind, haben sich entschlossen, nicht an Jesus Christus zu glauben. Das tut weh.

Zweitens, die totale Vernichtung des Ungläubigen nach dem letzten Gericht (im Gegensatz zur ewigen Strafe) ist meiner Meinung nach biblisch falsch. Ich habe das Gefühl, daß manche Christen, deren Lieben ohne einen Glauben an Christus gestorben sind, in der Versuchung stehen, diese Ansicht zu vertreten. Die Schrift scheint uns jedoch zu zeigen, daß ein Aspekt der Menschenwürde darin besteht, daß wir für immer leben - ob in Freude oder Leid, unsere Seelen sind ewig.

Drittens, die Schrift und gute biblische Theologie deutet an, daß niemand in die Hölle kommt, ohne daß effektiv die Wahl getroffen wurde, in den Fußstapfen Adams zu gehen und den eigenen Weg dem von Christus vorzuziehen. In irgendeiner Weise offenbart Gott sich und seinen Willen an jede Person, und jede Person reagiert darauf entweder so oder anders (Römer 1,18-2,16). Doch Ungläubige treffen im allgemeinen eine Wahl gegen Gott, und wenn Gott ihnen die Hölle gibt, ist es, weil sie selbst die Wahl getroffen haben. Das ist eine Realität - eine vergeltende Realität - und eine bleibende Konsequenz dafür, daß Menschen ihrem Herzen gefolgt sind und so lebten, wie es ihnen paßte. Ich wünschte, ich könnte noch viele Menschen davon überzeugen, daß sie diese Sache ernst nehmen sollten.

Jetzt stelle ich die schwerste Form dieser Frage. Man stelle sich vor, gläubige Ehepartner oder Eltern, die jemanden geliebt und für diese Person gebetet haben und mit der Kenntnis gekämpft und daß diese Person dem Evangelium gegenüber Widerstand geleistet hat, verlieren diese Person plötzlich durch einen tödlichen Autounfall. Kein Grund besteht dafür, daß diese oder irgendeine andere Erinnerung im Himmel verlöscht wird. Wie kann diese Tatsache nicht den vom Tode Beraubten von der vollkommenen Freude im Himmel abhalten?

Wichtig ist, daß dies kein Bibelproblem ist, denn die Schrift schließt jeglichen Gedanken, daß dies ein Problem für jemanden werden könnte, aus. Die Schrift sagt uns nämlich, daß Gott, der Vater, (der nun die Menschheit bittet, die Versöhnung, die Christi Tod für uns alle möglich gemacht hat, anzunehmen) und Gott, der Sohn, (unser ernannter Richter, der über Jerusalem weinte) in seinem letzten Urteilsspruch "Zorn" zum Ausdruck bringen und Gerechtigkeit gegen rebellische Menschen erteilen wird. Gottes heilige Rechtschaffenheit wird dabei offenbart. Gott wird das Rechte tun und sich letztenendes gegen alle, die ihn abgelehnt haben, rechtfertigen. Und es besteht kein Anzeichen dafür, daß dies dem Richter mehr schmerzt als dem Sünder (Lies Matthäus 25; Johannes 5,22-29; Römer 2,5-16; 12.19; Thess. 1,7-9; Offenbarung 18,1-19,3, 20,11-35, um das ganz klar zu sehen). Gott wird mit Gerechtigkeit richten, und alle Engel, Heiligen und Märtyrer werden Ihn dafür preisen. Deshalb scheint es unvermeidlich, daß wir, mit ihnen, dem Urteilsspruch von Menschen - Rebellen -, die wir gekannt und geliebt haben, zustimmen werden.

Das hört sich entsetzlich an. Wie kann das sein? Erinnern wir uns daran, daß unsere Gedanken, Herzen, Motive und Gefühle im Himmel geheiligt sein werden, so daß wir denselben Charakter und dieselbe Anschauungsweise von Jesus, unserem Herrn, annehmen werden. Das geschieht bei der oder vor der Auferstehung unseres Körpers. Wie wir dann denken und fühlen sollen, können wir nicht wissen - genau wie der Kokon nicht wissen konnte, was es bedeutete, ein Schmetterling zu werden, bevor er einer wurde.

Ganz bestimmt wird jedoch Gottes Versprechen, daß er jede Träne von den Augen des Gläubigen abwischen wird (Offenbarung 7,17), als ein Aspekt dieser Umwandlung zur Erfüllung gebracht werden. Im Himmel werden wir mit dem Loben und Danken Gottes beansprucht werden. Die Liebe und Freude, die wir für und in andere, die mit uns im Himmel sind, empfinden, wird von ihnen erwidert und dadurch verstärkt. Liebe und Mitleid für die Bewohner der Hölle werden nicht unser Herz bedringen. Deren Hölle wird unseren Himmel nicht beeinträchtigen.

Es stimmt wohl, daß sich dies alles eher engherzig als christlich anhört, doch das ist genau, wie es sein wird - christlich. Es ist jetzt nur schwer für uns, den himmlischen Zustand voll zu verstehen.

(*J.I. Packer, Christianity Today, 22. April 2002, Vol. 46, Nr. 5, Seite 84, mit Abdruckerlaubnis*)

50. Ehejubiläum

von
Isaak and Frieda Goertz

"Danket dem Herrn, denn er ist freundlich, und seine Güte währet ewiglich" (Psalm 107,1).

Vor 50 Jahren gelobte dieses strahlende Brautpaar vor Gott und Menschen, einander zu lieben und die Treue zu halten, als sie von F.C. Peters in der Kitchener MB-Kirche getraut wurden. Sie haben ihr Versprechen gehalten. Als sie vor Jahren vor Gott auf den Knien lagen, Isaak in Winnipeg und Frieda in Kitchener, und um die rechte Führung in ihrem Leben baten, erhörte der Herr sie und segnete ihren Bund.

Fünf gesunde Kinder schenkte der Herr ihnen, drei Söhne und zwei Töchter. Alle waren zu diesem Fest mit ihren Familien angereist - von British Columbia, Winnipeg und, Tochter Doris, sogar von Neyagawa, Japan, wo sie in der Mission wirkt.

Zahlreiche Gäste versammelten sich in dem wunderschön geschmückten Saal und setzten sich, nach der Begrüßung des Jubelpaares, an die festlich gedeckten Tische. Doris begrüßte die Gäste. Sohn Bernie sprach, nach dem Singen des Liedes "Dankt dem Herrn mit frohen Mut", das Tischgebet.

Ein schmackhaftes Festmahl wurde von einem reichhaltigen Programm, unter Doris' Leitung, gefolgt. Den allgemeinen Gesang leitete ihr Onkel Menno, während sie das Klavier spielte. Die schönen Lieder "God is so Good", "How Great Thou Art" und Friedas Lieblingslied, "God be With You", umrahmten die Feier.

Ein Teil von F.C. Peters' Predigt von ihrem 25. Ehejubiläum wurde abgespielt. Melita Peters las Psalm 107,1 und betete. Eine Frauengruppe sang "O leg' aufs Haupt mir deine Segenshände", mit Harry Swartz am Klavier. Alle Kinder beteiligten sich an dem schönen Programm. Sie erzählten ernste und heitere Begebenheiten aus ihrem Familienleben. Solche Erinnerungen sind immer besonders interessant. Auch die Enkel, groß und klein, erfreuten die Großeltern mit ihren Darbietungen.

Pastor John Wall hielt die Festpredigt nach Philipper 4,11-12. Er betonte die Genügsamkeit und Zufriedenheit. Es kommt darauf an, wie wir mit den Führungen Gottes fertig werden, auch wenn wir es vielleicht gerne anders hätten. Er sagte auch, daß das Erleben der goldenen Hochzeit Gnade von Gott ist, die nicht allen zuteil wird. Aus diesem Grunde sollte man diese Gnadentat Gottes feiern, wie Isaak und Frieda es tun. Er ermahnte alle, das Fest des Lammes, von dem Offenbarung spricht, nicht zu versäumen.

Zum Schluß sangen die Kinder das Lied "O God Your Constant Care and Love". Doris sagte, es sei ein Gebet, das sie ihren Eltern widmen wollten. Sohn schloß die schöne Feier mit Psalm 107,1.

Das Jubelpaar bedankte sich bei allen Beteiligten. Besonders aber auch dankten sie dem Herrn für die treuen Führungen und daß alle Kinder mit ihren Familien an ihrer Feier teilnehmen konnten. Sie wünschten allen Gottes Segen.
(*Kaethe Wiebe*, Korr.)

50. Ehejubiläum

von
Henry and Irene Doerksen

Am 6. Juli 2002 feierten Henry und Irene (Froese) Doerksen von Virgil, Ontario ihre goldene Hochzeit. In dem Saal, in dem sich die Gäste versammelten, war auch Besuch von Winnipeg, nämlich Irenes Schwester, Anni Janzen. Von Paraguay angereist waren Kornelius und Selma Schapansky.

Die grüne Hochzeit des Jubelpaares hatte am 26. Januar 1952 in Neuheim, Kolonie Neuland, Paraguay stattgefunden - die Feier selbst in der kleinen Schule, die Vespermahlzeit in einer geschmückten Scheune, wo die Gäste schichtweise bedient wurden. Zur 50. Jubiläumsfeier war von der Familie ein kräftiges, schmackhaftes Abendbrot zubereitet worden.

Musik und Gesang von Freunden machten die Einleitung. Die schönen Lieder "Standing on the Promises" und "All my Tomorrows" gaben den Ton an. Mark Neufeld, der Ehegatte der jüngsten Tochter, hatte sich als Bibeltext 1. Samuel 7,12 gewählt: *"Da nahm Samuel einen Stein ... und nannte ihn Eben-Ezer und sprach: 'Bis hierher hat uns der Herr geholfen.'"* Für die Eltern waren die schwierigen Zeiten in Rußland der Stein. Dann die Steine der Kreuzung des Ozeans von Europa nach Südamerika und die schweren Anfangsjahre in der "grünen Hölle". 1959 brachten sie Steine der Stärke nach Kanada. Die Arbeit in ihrem Geschäft war makellos ehrlich. Das Pflegen der Gemeinschaft mit Gott und der Gemeinde brachte Ruhe auf dem Kissen der Verheißungen Gottes.

Die Gesanggruppe folgte mit passenden Liedern: "O leg' aufs Haupt mir deine Segenshände" und "There's the Wonder of Sunset". Nachbar Ben Falk erzählte, wie er von Henry Plattdeutsch gelernt hatte, was ihm und seiner Frau in ihrer Arbeit in Neudachino, Sibirien eine unentbehrliche Hilfe gewesen war. Er übergab auch Grüße von der Behörde von Camp Crossroads und ihrer Direktorin, Joyce Schimpky. Henry hat bei Camp Crossroads, oft gemeinsam mit Ben, viele freiwillige Stunden als Klempner verrichtet.

Marlene, die jüngste Tochter, hatte, nachdem die älteren vier Geschwister geheiratet hatten, mehrere Jahre alleine mit ihren Eltern verbracht. Sie schätzte in diesen Jahren die Stabilität und den Geist der Ordnung und des Gebets. John, der Älteste, erinnerte sich an die Silberhochzeit, auf der Mutter gesagt hatte, daß etwas fehlte. Auf

die Frage, was das sei, hatte sie "Großkinder" geantwortet. Heute haben sie vierzehn Großkinder.

Von Red Deer, Alberta war Sohn Henry mit Familie zugegen, von Oliver, BC Tochter Friede Stratton mit Sohn Steven. Neben John und Marlene mit Familien wohnt auch Tochter Hedy DeRose mit ihrer Familie in dieser Gegend. John erzählte, wie er mit dem Vater gearbeitet hatte und wie alles verrichtet wurde, um ihre Kunden zufrieden zu stellen. Im Geschäft wurde der Vater von allen Kollegen respektiert.

Der Jubilar drückte den Gästen gegenüber seine Dankbarkeit aus. Über alles aber waren Henry und Irene dem lieben Gott von Herzen für all Seine Führungen dankbar. (*Helen Bergmann*, Korr.)

Konferenzen

Konferenzen - in Abbotsford, BC-

Als Delegaten der nordamerikanischen Mennoniten-Brüdergemeinden sich in der letzten Juliwoche dieses Jahres in Abbotsford, BC versammelten, waren sie aus verschiedenen Anlässen gekommen:

* Vom 26.-27. Juli fand während des Tages die Kanadische MB-Konferenz in der Northview Community Kirche statt.
* Die US Mennoniten-Brüder hielten ihre Konferenz zur selben Zeit in der Bakerview MB-Kirche.
* An den drei Abenden fand die letzte MB-Generalkonferenz in der Central Heights Kirche statt.
* Zusätzlich fand die jährliche Versammlung des Internationalen Komitees der Mennoniten-Brüder (ICOMB = International Committee of Mennonite Brethren) vom 28.-30. Juli im Columbia Bible College statt.

Kanadische MB-Konferenz

Die Kanadische MB-Konferenz, mit dem Thema "Like a Burning Fire: A Passion for God in Canada" (Wie ein brennendes Feuer: Eine Leidenschaft für Gott in Kanada), zog 440 registrierte Delegaten von 122 Gemeinden an.

Die Sitzungen am Freitag- und Samstagmorgen begannen mit Anbetungsliedern unter der Leitung von Johnny Markin, der als Pastor der Andachts/Musik-Gestaltung in der Northview Community Gemeinde in Abbotsford dient.

In der Eröffnungsbotschaft der Sitzungen der Kanadischen Konferenz am Freitagmorgen konzentrierte sich Gay Lynn Voth, eine Lehrerin am Columbia Bible College in Abbotsford, auf drei Worte:

* ***Erinnern*** - Wenn wir uns an die Taten Gottes in der Vergangenheit erinnern, werden wir die Gewißheit erhalten, daß wir Ihm mit den gegenwärtigen Angelegenheiten trauen können.

* ***Lieben*** - Wenn wir in unseren Nächsten Jesus sehen, wird Gott der Mittelpunkt bleiben und wir können uns lieben - sei es bei den Mahlzeiten, bei Diskussionen oder schwierigen Verhandlungen.

* ***Hoffnung*** - Motiviert von dem Wunsch, das Beste für den Nächsten zu suchen, werden wir Entscheidungen treffen, die Hoffnung für die Zukunft bringen.

Der Samstagmorgen begann mit einer kurzen Ansprache von David Chan, der seit 1987 der leitende Pastor der Pacific Grace MB-Gemeinde in Vancouver ist. Er forderte Delegaten mit einem Bibeltext aus Apostelgeschichte 16,6-10 heraus, wo Paulus den "mazedonischen Ruf" erhält. Obwohl Paulus in Asien bleiben wollte, führte dieser Ruf zur Verbreitung des Evangeliums in Europa. Aus Leidenschaft zu Gott war er dem Ruf gefolgt. Chan illustrierte diesen Gedanken mit dem Beispiel des ehemaligen Stadtmissionaren Henry Classen, der vor vielen Jahren die Pacific Grace Mission begann und 40 Jahre lang darin wirkte. Diese Mission hatte zur Gründung von fünf chinesischen Gemeinden in Vancouver und zwei Gemeinden in Venezuela geführt.

Das Geschäftliche

Empfehlungen

Die Exekutivbehörde war mit zehn Empfehlungen gekommen, die an den zwei Tagen diskutiert werden mußten, darunter drei Memoranda der Verständigung, die mit der US MB-Konferenz verhandelt worden waren und sich mit der Verantwortungsübernahme der letzten drei Dienstzweige der sich auflösenden Generalkonferenz befaßten:

* ***Ressourcenbehörde (Kindred Productions)***: Nach dem ersten Memorandum der Verständigung wird die Ressourcenbehörde/Kindred Productions (MB-Verlag) eine Agentur der Kanadischen Konferenz. Die US-Konferenz wird die Produkte des Verlags brauchen und verkaufen und in den ersten fünf Jahren einen kleinen jährlichen Zuschuß von $7.500 US leisten. Das Memorandum wurde mit wenig Diskussion angenommen, obwohl Bedenken zum Ausdruck gebracht wurden, daß MB-Bücher und Lehrmaterial nur wenig in den MB-Gemeinden gebraucht werden. Die Hoffnung ist, daß ein neues System mit Verkaufsrepräsentanten in den Ortsgemeinden, die auf Provisionsbasis ihre Arbeit verrichten, höhere Verkaufsquoten bringt.

* ***Geschichtskommission*** - Die Geschichtskommission war seit 33 Jahren ein Dienstzweig der MB-Generalkonferenz. Nach dem Memorandum der Verständigung, das von Delegaten Zustimmung erhielt, wird sie in Zukunft unabhängig sein und und unter der Verwaltung der beiden Konferenzen, der Kanadischen sowie der US, stehen. Beide Konferenzen gewähren der Geschichtskommission einen jährlichen Zuschuß von $15.000 US.

* ***Mennonite Brethren Biblical Seminary (MBBS):*** Dieses Memorandum brachte rege Diskussion. Die Neuorganisation, nach der das Bibelseminar gemeinsam von der US-Konferenz und der Kanadischen Konferenz verwaltet werden würde, schien allgemein akzeptabel zu sein. Bedenken brachte jedoch die

Finanzierung. Danach würde die zentrale MBBS-Behörde von beiden Konferenzen gleichmäßig finanziell unterhalten werden, während jede Konferenz für ihre eigenen Lehrzentren (Kanada: Langley, BC und Winnipeg, Manitoba; US: Fresno, Kalifornien) verantwortlich sein würde.

Eine Anzahl von Delegaten rechnete mit einer massiven Kürzung der finanziellen Mittel vonseiten der Kanadischen Konferenz. Bis jetzt garantierte die Kanadische Konferenz einen jährlichen Zuschuß von $464.000. Zusätzlich brachte ein von der Kanadischen Konferenz angestellter Spendenbeschaffer, mit einem jährlichen Gehalt von $35.000, etwa $400.000 in weiteren Spenden für das Seminar ein. Unter dem neuen Plan würde die Kanadische Konferenz keine finanziellen Mittel direkt an das Seminar leiten, aber lokale Gemeinden bitten, $15 pro Gemeindemitglied zur Unterstützung des Seminars beizutragen. Darüber hinaus könnten weitere Gelder erhoben werden, die jedoch, wie auch die in Kanada erhobenen Normgelder, zuerst für die Verwaltung der kanadischen Lehrzentren, dann für ein Leiterschaftszuschußprogramm verwendet werden würden. Sollte danach ein Überschuß bestehen, würde dieser nach Fresno weitergeleitet werden.

Mit einer $15 Mitgliedsnorm könnten bis zu $510.000 jährlich erhoben werden. Delegaten bemerkten jedoch, daß sich Gemeinden gegenwärtig mit nur zwei Drittel der Konferenznormen beteiligen und daß viele Gemeinden nichts geben werden, da in den schon aufgestellten Haushaltsplänen keine Vorsehungen dafür gemacht werden konnten. Konferenzleiter meinten jedoch, daß Mitgliedsnormen sich um $13 verringert hätten und somit ein Überschuß bestehen sollte.

Trotz einigem Widerstand wurde das Memorandum angenommen.

Weitere Empfehlungen von der Exekutivebehörde:

* **Leiterschaftszuschußprogramm** - Mit diesem Programm sollen MB-Studenten Hilfe in der Vorbereitung zum christlichen Dienst erhalten. Qualifizierende Studenten bezahlen ein Viertel ihrer Lehrkosten, die Ortsgemeinde bezahlt ein weiteres Viertel und die Kanadische Konferenz ist für die andere Hälfte der Lehrkosten verantwortlich. Nur Studenten, die im vierten Jahr einer kanadischen MB-Schule stehen oder am MB-Bibelseminar studieren, können sich dafür bewerben. Dieses Programm erhielt beträchtliche Zustimmung. Für Studenten, die zum MB-Bibelseminar gehen, kommt der Konferenzzuschuß von der $15 Mitgliedsnorm, den die Gemeinden leisten. Studenten, die andere MB-Schulen in Kanada besuchen, erhalten den Konferenzzuschuß aus dem allgemeinen Konferenzhaushaltsplan.

* **Behörde für Jüngerschaftsdienste** - Diese neue Behörde setzt sich aus den bisherigen folgenden Behörden zusammen: Kommunikationsbehörde, Behörde für Christliche Bildung, Teil der Evangelisationsbehörde und Ressourcenbehörde (Kindred Productions). Die Schöpfer der Idee für diese neue Behörde, Doug Heidebrecht, John Neufeld und Geoff Neufeld, bemerkten, daß die neue Behörde einen effektiveren Dienst leisten würde. Personal soll in Teamarbeit zusammenwirken. Delegaten standen diesem Vorschlag postiv gegenüber, obwohl Bedenken geäußert wurden. Letztenendes wurde die Empfehlung mit einigem Widerstand angenommen.

Behördenberichte

* **Evangelisationsbehörde** - Gehilfsdirektor Bruce Elwood berichtete von den drei Programmen, für die er verantwortlich ist: Shining Through (Schulung für Laien in persönlicher Evangelisation); Leaders' Mentoring Network (eine Methode zum Neuentwurf der Sonntagsschule für Kinder, um sie evangelistisch effektiver zu machen und die Gaben der Leiter besser auszunutzen); Gift-Based Team Ministry (mobilisiert Laien in der Gemeinde und integriert sie in solche Dienstzweige der Gemeinde, die ihren Gaben entsprechen). Ein Video zeigte, wie solch ein Programm wirkungsvoll in der Willow Park Gemeinde in Kelowna, BC ausgeführt wird.

Direktor Ewald Unruh beschrieb den Fortschritt der Schlüsselstadt-Initiative. Mission Calgary, die vor vier Jahren begann, hat zur Gründung von sechs Gemeinden geführt. Love Toronto wurde vor zwei Jahren von der Konferenz angenommen und hat bis jetzt zu drei neuen Gemeinden geführt. Unruh kündigte zwei weitere an: Brampton International Gemeinde mit Gemeindegründern Dale und Miriam Bauman und Femi und Sade Fatunmbi sowie eine zweite mit Gemeindegründern Vladamir und Anna Bortsow.

Rendezvous Montreal als dritte Schlüsselstadt-Initiative wurde von den Delegaten mit Enthusiasmus angenommen.

* **Kommunikationsbehörde** - Die Kommunikationsbehörde brachte ihren letzten Bericht an die Kanadische Konferenz mit Hilfe einer Power Point Präsentation. Die Empfehlung, daß die Kanadische Konferenz den MB Herald und die Mennonitische Rundschau für ihre Mitglieder für ein weiteres Jahr bezahlt, wurde wiederum angenommen.

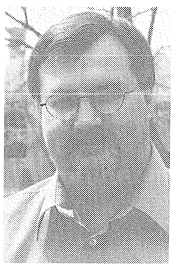
Abe Dueck und David Giesbrecht

Dave Giesbrecht dankte Abe Dueck, der im Herbst in den Ruhestand tritt, im Namen der Kanadischen Konferenz für seinen 11jährigen Dienst als Direktor des Centre for MB Studies (Archiv der Kanadischen Konferenz), während die Delegaten ihm eine stehende Ovation darbrachten. Da es das 40. Jubiläum des MB Heralds war sowie das 125. Jubiläumsjahr der Mennonitischen Rundschau, servierte das Personal der zwei Konferenzzeitschriften in der nachfolgenden Pause einen Jubiläumskuchen.

* **Behörde für Glauben und Leben** - Vorsitzender Herb Neufeld brachte einen Überblick der Arbeit der vergangenen zwei Jahre, sprach über die +55 Freizeit, die

Studienkonferenz über den spirituellen Kampf sowie die erste "kanadische" Pastoreneinführung und kündigte die neuen Titel der Broschürenserie an, die von der Behörde herausgegeben wird. Er kündigte die nächste Studienkonferenz (Thema: Taufe und Mitgliedschaft) für den 22.+23. Mai, 2003 in Winnipeg an. Behördemitglied Walter Unger sprach danach über das Dokument "Spiritual Warfare Ministry Guidelines" (Dienstrichtlinien für den spirituellen Kampf), das sich auf die Ergebnisse der Studienkonferenz gründet. Eine lebhafte Diskussion folgte. Manche Delegaten wollten wissen, in wieweit dieses Dokument für Pastoren und Gemeinden bindend ist. Andere wollten mehr Zeit zum Studium des Dokumentes und wiederum andere meinten, daß das Dokument zu beschränkt ist, da es z.B. sagt, daß Christen nicht von Dämonen besessen werden können. Letzenendes wurde die Annahme des Dokumentes mit einer 157-80 Wahl bestätigt.

* **Wirtschaftsbehörde** -Vorsitzender Herb Suderman dankte dem ehemaligen Schatzmeister der Kanadischen Konferenz, Jake Neufeld, der diesen Dienst 14 Jahre verrichtet hatte. Danach wandte er sich dem Defizit der Kanadischen Konferenz zu. Er betonte, daß die gegenwärtigen Spenden von den Gemeinden an die Konferenz nicht ausreichend sind. Der neue Schatzmeister der Konferenz, John Wiebe, wiederholte diesen Gedanken und gab den Defizit der vergangenen zwei Jahre bekannt: (2000-2001: $208.898; 2001-2002: $171.005). Er kündigte an, daß der Defizit von den Verdiensten der Verwaltungsbehörde (Stewardship Ministries) gedeckt wird. Ein neuer Haushaltsplan von $1,7 Millionen wurde vorgelegt, mit dem Verständnis, daß keiner der Behörden finanzielle Mittel garantiert werden. Falls die Finanzen nicht eingebracht werden können, werden die Haushaltspläne der verschiedenen Dienstzweige gekürzt. Moderator Jascha Boge sagte, daß die Mitgliedsnorm von $94 pro Gemeindemitglied $2 höher ist als in den vergangenen zwei Jahren, daß jedoch dabei die $15 für das Seminar eingeschlossen sind.


John Wiebe

* **Behörde für Christliche Bildung** - Höhepunkt dieses Berichtes waren zwei neue Lehrprogramme für Kinder, eins über Taufe, das andere über Abendmahl. Sharon Johnson, Exekutivdirektorin für Christliche Bildung, erhielt für ihren 2jährigen Dienst Anerkennung. (Mit der Gründung der Behörde für Jüngerschaftsdienste kam ihr Dienst zum Abschluß.) Johnson sagte, daß das Ziel ihrer Behörde gewesen war, jeden Christen zu einem treuen Jünger zu machen, was in jeder Altersstufe möglich ist. Sherryl Koop, Direktorin für Jugenddienste, sprach anschließend über NYC 02 (Nationale Jugendkonferenz), an der 1200 Jugendliche und Leiter teilnahmen. Mehr als 400 Personen hatten auf der Konferenz eine Bekehrung erlebt. Sie kündigte an, daß die nächste nationale Jugendkonferenz, NYC 05, in Ontario stattfinden wird.

* **Mennonite Brethren Biblical Seminary (MBBS)** - Vizevorsitzender Cal Bergen brachte den Bericht von MBBS und bemerkte, daß, nach schwierigen Verhandlungen zwischen der Kanadischen Konferenz und der US-Konferenz, ein bi-nationales Seminar mit einer Reihe von Lehrzentren in beiden Staaten zu einer größeren Anzahl von qualifizierten Leitern führen werde, die den Gemeinden dienen können. Präsident Henry Schmidt sprach über ein kompetentes Lehrpersonal und erhöhte Studentenanmeldungen, einschließlich von MB-Mitgliedern. Er erwähnte auch drei Herausforderungen für das Seminar und die Gemeinden:

* Verständnis der kritischen Rolle, die das Seminar für unsere Glaubensgemeinschaft spielt

* Erkenntnis, daß die Zukunft den Bau von Partnerschaften fordert

* Lösung für den Pastorenmangel

Der akademische Dekan, James Pankratz, berichtete von einem erfolgreichen Akkreditationsprozeß und kündigte einen bedeutenden Zuschuß von Lilly Endowment, Inc. an. Mit Hilfe dieses Zuschusses kann das Seminar und die Gemeinden zukünftige Leiter ausfindig machen und sie zum Dienst herausrufen. John Neufeld, ehemaliger Pastor der McIvor Ave. MB-Gemeinde in Winnipeg, ist der neue Projektmanager für "Hearing the Call" (Den Ruf hören).

MBMS International - Der Bericht von MBMS International brachte die Geschichte von vier nordamerikanischen MB-Gemeinden und wie sie mit einem Missionsdienst in ihrer Gemeinde begonnen haben:

* *Die Butler Avenue MB-Gemeinde* in Fresno, Kalifornien ist eine multiethnische Gemeinde mit Gottesdiensten für Spanischsprachige sowie Südostasiaten. Zusätzlich werden zwei verschiedene englische Gottesdienste angeboten. Nachdem die Gemeinde erkannt hatte, daß Evangelisationen nicht erfolgreich waren, begannen sie mit der Verteilung von Lebensmitteln an jedem Freitag. Studenten von der nahegelegenen Fresno Pacific Universität und dem MB-Bibelseminar helfen dabei. Heute dient die Gemeinde vielen Kindern und Jugendlichen.

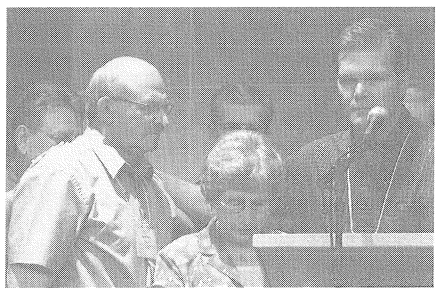
* *Die Peace Arch Fellowship Gemeinde* in Surrey, BC hat sich entschlossen, eine wirklich missionarische Gemeinde zu sein. Jedes Mitglied in der Gemeinde soll andere zu Jüngern machen. Somit kam das "Caleb Projekt" ins Leben. Wie Kaleb im Alten Testament wurden drei Mitglieder der Gemeinde auf eine Gebets- und Entdeckungsreise gesandt. Sie besuchten Missionare in Indien und Thailand, und die Gemeinde sucht nun nach Wegen, um in Nord-Thailand mitzuhelfen. Sie wollen im Übersee und zu Hause einen Unterschied machen.

* *Die MB-Gemeinde in La Grulla, Texas* hilft kurzzeitigen Missionsteams, die in nahegelegenen mexikanischen Städten dienen. Nachdem 1995 die erste YMI-SOAR-Gruppe nach La Grulla kam, hat die Gemeinde viele andere Teams aufgenommen. Diese haben nun das Leben der Gemeindemitglieder

bereichert und zum besseren verändert.

* David Macfarlane, Pastor der *Waterloo (Ontario) MB-Gemeinde*, fand durch den Dienst von Missionaren in Buenos Aires, Argentinien zum Herrn. Zusammen mit seiner Gemeindeleitung hat er einen Plan entworfen, um seiner Gemeinde in größerem Ausmaß zu einer missionarischen Gesinnung zu verhelfen: *Evangelisation und Gemeindegründung* (Otto und Marjorie Ekk in Portugal werden unterstützt); *Hilfe und Entwicklung* (Gemeinsam mit MCC hilft die Gemeinde in der Wasserbeschaffung in Brasilien); *Bibelübersetzung und Schreib-und Leseprogramme* (Die Gemeinde ist in Kontakt mit der Ken und Cheryl Creech Familie in Senegal und der Colin und Dot Sugget Familie in Burkina Faso. Beide Familien dienen mit Wycliffe als Bibelübersetzer. Zusätzlich haben kurzzeitige Missionsteams von der Gemeinde den Familien geholfen.); *Missionsmobilisation und Verwaltung* (Die Gemeinde unterstützt ihre Glieder, die bei der Verwaltung von YMI dienen oder in anderer Weise daran beteiligt sind.); *Kinderfürsorge* (Die Gemeinde sendet jährlich Dienstgruppen zum Pan de Vide Waisenhaus in Mexiko, wo sie zusätzlich mit MBMSI-Missionaren Gordon und Dora Isaak in Mexiko City wirken.).

Zwei Missionsehepaare wurden für ihren langzeitigen Missionsdienst anerkannt: Paul und Ina Warkentin, die seit 21 Jahren Gemeindegründer in Deutschland sind, und John und Mary Klassen, die schon seit mehr als 40 Jahren in Deutschland dienen.



James & Elfrieda Nikkel

Zusätzlich wurde die Integration der kurzzeitigen Missionsarbeit von Church Partnership Evangelism and Discipleship mit MBMSI angekündigt. Ein Gebet für CPED-Gründer Peter Loewen wurde gesprochen. Der neue Direktor dieses Dienstes ist James Nikkel. Er beginnt seine Arbeit am 1. März 2003.

MB-Generalkonferenz

Delegaten der Kanadischen MB-Konferenz und der US MB-Konferenz versammelten sich in der Central Heights MB-Gemeinde an drei Abenden, um zum letzten Mal gemeinsam als Generalkonferenz anzubeten. Sie erinnerten sich an den kleinen Beginn der MB-Gemeinde, als sich im Jahre 1860 18 Personen in einem kleinen russischen Dorf versammelten, um eine neue, auf dem Neuen Testament gegründete Gemeinde zu beginnen. In ihnen brannte ein Feuer für Gott. Delegaten erinnerten sich auch daran, wie im Jahre 1879 Immigranten von Rußland nach Nordamerika die Generalkonferenz ins Leben riefen. Selbst nachdem die Vereinigten Staaten und Kanada im Jahre 1954 ihre eigenen nationalen Konferenzen gründeten, blieb die Generalkonferenz bestehen. Dann, im Jahre 1999, auf der Generalkonferenz in Wichita, Kansas, wählten die Delegaten die Auflösung der Generalkonferenz und Übertragung der einzelnen Dienstzweige und Missionsagenturen, der Seminarausbildung u.a.m. an die zwei nationalen Konferenzen.

Am Donnerstagabend gründete Lynn Jost, Professor am Tabor College in Hillsboro, Kansas seine Ansprache auf Jeremia 9,23-24. Er sagte, daß das Wichtigste im Leben eine intime Beziehung mit Gott ist, die man nur von der Schrift her haben kann. Doch in unserer Gesellschaft wird dagegen gekämpft. "Wir leben in einer Kultur, in der Reichtum und wirtschaftliches Wachstum den höchsten Wert haben." Doch wie zu Jeremias Zeiten kommt, wenn Reichtum angehäuft wird und andere Not leiden, Ungerechtigkeit. Wenn wir Gott kennen, suchen wir nach Gerechtigkeit für die Bedrängten. Somit sollten wir nicht beten, "daß unsere Kinder reich werden, sondern daß sie ein brennendes Herz für Gott bekommen."

Dan Unrau, Pastor der Fraserview MB-Gemeinde in Richmond, BC, sprach am Freitag über die Emmausjünger, die mit Jesus gingen, ihn aber nicht erkennen konnten, weil sie mit ihren Gedanken abwesend waren. "Wir haben auch Schwierigkeiten zu sehen", sagte Unrau, "weil der Geist dieses Zeitalters uns ablenkt." Die Stimmen dieses Zeitalters sagen uns, daß es keine zentrale Wahrheit gibt, daß alle 'Wege nach Rom' führen und daß Toleranz am wichtigsten ist. Wenn wir nicht den Werten dieser Welt anhängen wollen, müssen wir darauf zurückkommen, was die Gemeinde wirklich ist. "Sie existiert nicht, um uns zu geben, was wir wünschen. Die Gemeinde ist da, um Mission zu treiben, um der Welt von Jesus zu verkündigen."

Die Vergangenheit: Unser geistliches Erbgut feiern

Am ersten Abend wurden die ersten Anfänge der MB-Geschichte mit Hilfe eines Lesestücks, das von Zeugnissen, musikalischen Darbietungen und Photos unterbrochen wurde, dargestellt. Delegaten hörten, wie Gruppen von Mennoniten-Brüder im späten 18. Jahrhundert und Anfang des 19. Jahrhunderts Rußland verließen und nach Nordamerika auswanderten, wo sie durch den Zionsboten und Reisepredigern Verbindung miteinander hielten. Obwohl das Leben schwierig wurde, fühlten sie in sich auch weiterhin ein brennendes Herz für Gott. Missionare wurden ausgesandt und Schulen und Kirchen gebaut. Nun, nachdem Delegaten im Jahre 1999 entschlossen hatten, die Generalkonferenz zum Abschluß zu bringen, würde das Feuer trotzdem weiterbrennen, denn es ging nicht um die Struktur selbst, sondern um die einzelnen Personen, die Teil dieser Struktur sind.

Clarence Hiebert erzählte in diesem Zusammenhang die Geschichte seines Vaters, C.N. (Nels) Hiebert. Weil er sich als junges Kind den Arm gebrochen hatte, der danach nicht richtig verheilte, konnte er kein Bauer werden und suchte nach dem Willen

Gottes für sein Leben. Eine Mission interessierte ihn: Er machte gerne Hausbesuche, um Bibeln und christliche Literatur zu verkaufen und war seiner einfachen, auf die Bibel gegründeten Predigten und seiner lebendigen Geschichtenerzählung wegen bekannt. Nach 20 Jahren wurde er 1925 von den MB-Delegaten einer Konferenz gebeten, Stadtmissionar in Winnipeg zu werden, um sich den deutschsprachigen Immigranten anzunehmen. Als Tausende von Immigranten in den späten 1920er Jahren das kommunistische Rußland verließen, wuchs seine Arbeit bedeutend. 1948 reiste Nels, auf Anfrage des MCC, für zwei Jahre nach Paraguay. Später diente er 2 1/2 Jahre unter den Flüchtlingen in Österreich und Deutschland. Als er starb, sagte eine Frau: "Als kleines Mädchen hatte ich das Gefühl, dieser Mann sei mehr wie Jesus als irgendein anderer."

Die Gegenwart: Eine dynamische Vielseitigkeit

"Von unserer Geburt im Jahre 1860, hat sich Gottes Feuer über die Nationen verbreitet und in verschiedener Weise Gestalt angenommen," sagte Mary Ann Isaak, die als Pastorin in der College Community Gemeinde in Clovis, Kalifornien dient, am Freitagabend. Heute beten Mennoniten-Brüder in vielen verschiedenen Sprachen an. Die Gemeinden sind verschiedenartig, aber "wir sind in unserer dynamischen Vielseitigkeit eins in Christus".

Die Vielseitigkeit und das Werk Gottes unter uns wurde symbolisch unterstrichen von vier MB-Mitgliedern, die David Balzer, Gastgeber von Family Life Networks *God Talk*, interviewte.

* Pastor Alexander Chernikov erzählte die Geschichte der Pilgrim Slawischen MB-Gemeinde in Spokane, Washington, die vor zehn Jahren mit 40 Personen begann. Mit Hilfe der US MB-Konferenz kauften sie sich ein Gebäude, das einen geschätzten Wert von $1 Million hatte, für $250.000. Anstatt es nach 12 Jahren abzuzahlen, gelang es ihnen schon nach vier Jahren. Heute hat die Gemeinde 500 Mitglieder.

* John Lopez brachte sein persönliches Zeugnis. Als er vor 12 Jahren in einem Krankenhaus lag, wo er an einem Entwöhnungsprogramm teilnahm, rief er Gott an und bat: "Gott, wenn du da bist, offenbare dich!" Zweimal hörte er die Stimme Gottes antworten: "Ich habe dich nie verlassen." Heute ist er leitender Pastor der Community Gemeinde in Sanger, Kalifornien. "Zum ersten Mal in meinem Leben habe ich eine Gemeinde gefunden, in der ich mich zu Hause fühle," sagte er. "Danke, daß ihr mich in eure Familie adoptiert habt."

* Amy Lam erzählte, wie ihr Mann, der Pastor der Tri-City Chinesischen Gemeinde bei Vancouver war, vor sechs Monaten an den Folgen von Krebs gestorben war. "Gott versprach uns, daß wir auch beim Krebsleiden Freude und Frieden haben können," sagte sie und teilte Delegaten mit, daß sie ihre Geschichte weitererzählt, weil Menschen sich dadurch bekehrt haben. "Ich möchte Gott weiter dienen," sagte sie und bedankte sich für die Fürsorge, die sie von ihrer Gemeinde und der MB-Familie im allgemeinen erhalten hatte.

* Balzer spielte zwei Minuten von einem seiner God Talk Programme. Darin rief ein Zuhörer an, der gehört hatte, wie Balzer nach dem 11. September das Wort "Gnade" gebraucht hatte. Das Wort hatte offensichtlich eine Kontroverse verursacht. "Evangelikaler Anabaptismus (Wiedertäufertum) ist kontrovers, gedankenanregend und, ab und zu, auch unterhaltend," meinte Balzer.

David Balzer interviewt Amy Lam, John Lopez und Pastor Chernikov

Die Zukunft: Was kommt noch?

"Wie stellen wir uns das vor, was noch kommt?" fragte Marvin Hein, Exekutivsekretär der Generalkonferenz, am Samstagabend. Die Antwort kam von solchen, die im Dienst stehen:

* Die Butler Ave. MB-Gemeinde in Fresno, Kalifornien ist eine Gemeinde mit verschiedenen Sprachen und Kulturen, fast wie die Vision in Offenbarung, sagte *Pastor Rod Suess*. Da die Jugendlichen und Kinder der Butler MB-Gemeinde am willigsten sind, neue Dinge zu beginnen, hat er geschlußfolgert, daß er sich "öfter bei diesen jungen Leuten aufhalten" müsse, da diese "reisefertig" sind.

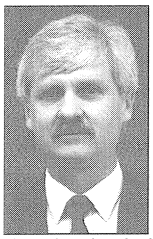
* Während sie auf einer Kinderfreizeit im Stadtzentrum arbeitete, hörte *Jenny Shantz* von den vielen Problemen der Kinder und wußte, daß sie irgendetwas tun müßte. Heute dient sie in einem Gemeinde unterstützten Zentrum für Stadtkinder in Vancouver und sieht, daß trotz riesiger Herausforderungen, Gott im Leben dieser Kinder wirkt.

* Als sie im Bibelcollege war, wußte *Christie Neumann*, daß sie Gottes Willen tun wollte, aber "konnte nicht selbst Gottes Willen hören". Im September 2000 beteiligte sie sich an einer 10monatigen Missionsreise mit YMI-TREK (kurzzeitiges Missionsprogramm von MBMSI). "Ich bat Gott, mich zu brechen und neu zu formen - und er hat es getan", sagte sie. In Guatemala, erlebte sie die zehn schwersten Monate ihres Lebens, aber erhielt eine Liebe für die Verlorenen, und in Kolumbien lernte sie, mutig von ihrem Glauben zu zeugen. In Kanada erhielt sie eine neue Liebe, dieses Mal für die Jugendgruppe ihrer Gemeinde. Jetzt weiß sie, daß Gott sie in die Jugendarbeit ruft.

Trevor Godard, Missionslehrer

am Bethany College in Hepburn, Saskatchewan sagte anschließend, daß Neumanns radikale Hingabe für Jesus unter der MB-Jugend nicht außergewöhnlich ist. "Sie sind willig zu opfern - ihren Beruf oder sogar ihr Leben". Die nächste Generation von Leitern, sagte er, "sucht jemanden, der sie in der Jüngerschaft schulen kann, jemanden, dem sie folgen können." Godard forderte die Versammelten heraus, ihre eigenen Erfahrungen weiterzugeben, indem sie "neben unseren jungen Leuten gehen".
(*verschiedene Quellen*)

Unser Glaubensbekenntnis



Was glauben Mennoniten-Brüder? Unterscheiden sich die Schwerpunkte unserer Theologie von denen anderer Glaubensrichtungen? Mit dieser Zeitschriftausgabe fahren wir fort mit einer Serie, in der wir das neue Glaubensbekenntnis der Mennoniten-Brüdergemeinde, das von der Nordamerikanischen Konferenz der Mennoniten-Brüder im Jahre 1999 angenommen wurde, unter die Lupe nehmen. Wir wollen erfahren, welche Bedeutung es für das durchschnittliche Gemeindemitglied hat. Schreiber dieser Serie ist Reuben Pauls, Pastor der River of Life Community Gemeinde in Sorrento, BC und ehemaliger Exekutivpastor der Kanadischen MB-Konferenz.

Frieden näher bringen

Dieser Artikel befaßt sich mit unserem Verständnis des Evangeliums als das "Evangelium des Friedens". Wenn das Evangelium für uns von Wert sein soll, muß der Frieden in allen Beziehungen realisiert werden, nicht nur in unserer Beziehung zu Gott.

Die Betonung des Kreuzes als der Ort, an dem der Frieden zustande kommt, ist in unserem Glaubensbekenntnis sehr offensichtlich. Auch wenn wir nicht in der Lage sind, außerhalb der Gemeinde in Frieden zu leben, sollte es für uns möglich sein, innerhalb der Gemeinde miteinander auszukommen, wo alle bekennen, daß Jesus am Kreuz gestorben ist, um Reue, Vergebung und Versöhnung zu bringen. Die meisten von uns würden jedoch bekennen, daß die Wirklichkeit oft am Ideal vorbeigeht. Die folgende Bemerkung, die ich schon einige Male in meinem Dienst gehört habe, läßt mich nicht los: "Solange ich lebe, werde ich ihm nicht vergeben (einen Bruder in der Gemeinde)." Solche Reaktionen stehen in krassem Kontrast zu unserem Glaubensbekenntnis. Welchen Wert hat eine Erklärung unbeschränkter Liebe für unsere Feinde, wenn wir es schwer finden, mit solchen auszukommen, die unsere Freunde sein sollen?

Mennoniten-Brüder folgen der Bibel, wenn sie sagen, daß Christen aufgerufen sind, Friedensstifter zu sein. Es ist eine Herausforderung für uns, diesem Ruf Folge zu leisten in einer Welt, die noch tief von dem Terroristenanschlag des 11. Septembers erschüttert ist. Als in unserer Gemeinde der Vorschlag gemacht wurde, für Afghanistan und für solche zu beten, die nach den Terroristenanschlag sterben würden, sagte jemand, der neu in der Gemeinde ist, daß er es unmöglich finden würde, für Osama bin Laden zu beten. Anschließend fand eine faszinierende Diskussion darüber statt, wie wir für unsere Feinde beten können.

Als Pastor einer verhältnismäßig neuen Gemeinde weiß ich, daß die meisten unserer Mitglieder nicht die Ansicht einer lebenslangen Verpflichtung für eine "Friedenstheologie" teilen. Doch all dies hat uns eine größere Gelegenheit gegeben, als Menschen des Friedens zu wachsen. Ein Friede mit Gott auf persönlicher Ebene muß in allen Beziehungen zum Ausdruck kommen. Wenn das nicht der Fall ist, müssen wir uns die Frage stellen, ob wir die Bedeutung des Evangeliums wirklich verstanden haben.

Die Betonung, die wir auf den Versuch legen, das Leiden zu lindern, ist eine positive Reaktion auf das Übel von Haß, Tötung und Krieg. Die Herausforderung für die meisten von uns in Nordamerika ist, zu entdecken, welche Bedeutung dieser Artikel in unserer Umgebung hat - in unseren Heimen, in unseren Familien und Nachbarschaften sowie auf unseren Arbeitsplätzen. Wenn Christen unbeschränkte Liebe erweisen können, wird der Friede einen Schritt näher rücken.

Artikel 13
Liebe und Widerstandslosigkeit

Gottes Gemeinschaft des Friedens
Kinder Gottes glauben, daß Gott in Christus Menschen mit sich selbst und untereinander versöhnt, indem er aufgrund des Kreuzes Frieden schafft. Die Gemeinde ist eine Gemeinschaft erlöster Menschen, die in der Liebe leben. Unser Band mit anderen, die an Jesus glauben, übersteigt alle rassistischen, gesellschaftlichen und nationalen Schranken.

Christliches Friedensstiften
Wir streben danach, in allen Beziehungen Werkzeuge der Versöhnung zu sein, Feindesliebe zu praktizieren, wie Christus es uns gelehrt hat, und in allen Situationen Friedensstifter zu sein. Wir betrachten Gewaltsamkeit in jeder Form als widersprüchlich zu der neuen Natur eines Christen. Wir glauben, daß die böse und unmenschliche Natur der Gewaltsamkeit im Widerspruch zum Evangelium der Liebe und des Friedens steht. Zu Zeiten der nationalen Einberufung oder des Krieges glauben wir, daß wir berufen sind, wo immer möglich, einen Ersatzdienst zu leisten. Das Lindern von Leid, die Einschränkung von Auseinandersetzungen und die Förderung von Gerechtigkeit sind Wege, mit denen wir die Liebe Christi beweisen.

2. Mose 20,1-17; Matthäus 5,17-28; Matthäus 38-48; Römer 12,9-21; Römer 13,8-10; 1. Petrus 2,19-23.

Mennonitische Rundschau 125
125. Jahrgang • Gegründet im Jahre 1877

Die Schriftleiter der Mennonitischen Rundschau

(*1. Fortsetzung*)

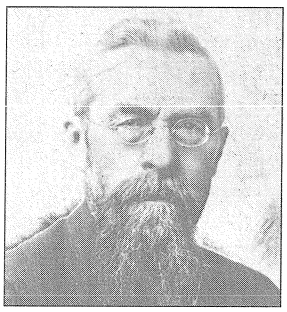
3. D.F. Jantzen (1895-99)

Er folgte den von seinen Vorgängern angeschlagenen Kurs mehr oder weniger in den vier Jahren seiner Mitarbeit, legte aber besonderen Wert darauf, weitere Korrespondenten von Gegenden, in denen Mennoniten sich weltweit angesiedelt hatten, zu erwerben.

4. G.G. Wiens (1899-1903)

Unter der Schriftleitung von G.G. Wiens wurde in besonderer Weise begonnen, die Mennonitische Rundschau als intermennonitische Zeitung zu fördern. Es war in dieser Zeit, daß die verschiedenen Zweige der Mennonitengemeinde versuchten, ihre eigenen Gemeindezeitungen zu gründen. In seinem Abschiedsbrief war kein wirklicher Grund seines Rücktritts erwähnt.

5. Martin B. Fast (1904-1910)



Nach fünfmonatiger Zeitperiode ohne Schriftleiter übernahm M.B. Fast, der Glied der Krimer MB-Gemeinde war, dieses Amt Ende Januar 1904. Auch er offenbarte - in einer mehr zurückhaltenden Weise als sein Vorgänger - eine Leidenschaft für die Idee einer intermennonitischen Zeitung. Es war unter seiner Leitung, daß die Mennonitische Rundschau in den Anfangsjahren des 20. Jahrhunderts, neben ihrer ursprünglichen Aufgabe, Versandagentur für die von amerikanischen Mennoniten zusammengebrachten finanziellen Mittel zur Notlinderung in Rußland wurde. Die Beliebtheit der Zeitung unter den Mennoniten weltweit nahm in dieser Zeit dauernd zu, und als M.B. Fast seine Abschiedsausgabe herausbrachte, konnte er sagen, daß sie von Familien in allen mennonitischen Gemeindegruppen in Amerika gelesen wurde. In seiner Zeit als Schriftleiter ging das Verlagshaus "Mennonite Publishing Company", das für den Druck der Mennonitischen Rundschau verantwortlich war, durch stürmische Zeiten und wurde 1908 an "Mennonite Publication Board" in Scottdale, Pennsylvanien, verkauft. Martin B. Fast war in Tiegerweide, Südrußland, als Sohn von Peter und Aganetha Fast, geboren worden. Er war mit seinen Eltern 1877 nach Amerika gekommen und hatte sich in der Nähe von Jansen, Nebraska angesiedelt. Dort hatte er sich bekehrt und war durch die Taufe Glied der Krimer MB-Gemeinde geworden. Nachdem er sein Schriftleiteramt für die Mennonitische Rundschau niedergelegt hatte, wurde er von 1915 bis 1917 der erste Redakteur des Blattes der Krimer MB-Gemeinde, "Der Wahrheitsfreund". Er war lebhaft am Hilfswerk für die Glaubensgeschwister in Rußland interessiert. Von 1929 bis 1933 diente er als Vorsitzender der Behörde für äußere Mission. Er starb im Alter von 91 Jahren in Reedley, Kalifornien.

6. C.B. Wiens (1910-1920)

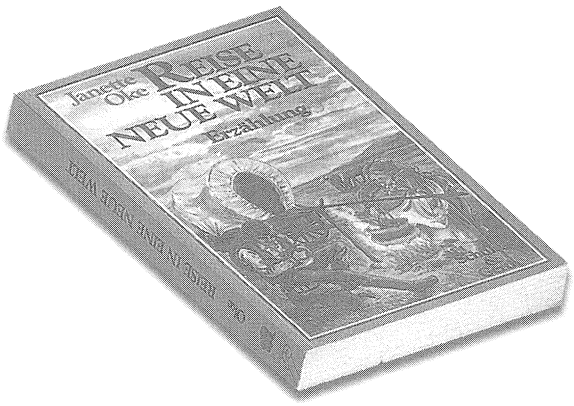
In den zehn Jahren seines Dienstes als Schriftleiter, fuhr C.B. Wiens in einer ähnlichen Arbeitsweise, wie von seinen Vorgängern angedeutet, fort, obwohl er etwas größere Bedeutung auf Artikel mit erbaulichem und lehrmäßigem Inhalt legte. Claas Wiens wurde am 30. November 1869 in Schönau, Südrußland, geboren. Er besuchte die Elementarschule in Sergejewka. Sein Vater starb, als er zwölf Jahre alt war. Seine Mutter kaufte darauf eine Landwirtschaft in Waldeck. Hier lernte Claas seine zukünftige Frau, Aganetha Dick, kennen. Sie heirateten am 1. Mai 1899 und zogen nach Ufa, um dort Land zu pachten. Im Winter unterrichtete er die Kinder in der Umgebung, da die Schule zu weit entfernt war. Später wurde er Hilfslehrer und erwarb sich das Lehrerzeugnis. 1916 wanderte er nach den Vereinigten Staaten aus und wurde in Mountain Lake, Minnesota, und später Huntington Park, Kalifornien, seßhaft. 1910 wurde er vom Mennonite Publishing House in Scottdale zum Redakteur der Mennonitischen Rundschau berufen. Kurz nach seiner goldenen Hochzeit am 1. Mai 1949 starb er.

7. William Winsinger (1920-1923)

Der siebte Schriftleiter der Mennonitischen Rundschau änderte den Stil der Zeitung insofern, daß er, im Gegensatz zu seinen Vorgängern, keinen Hauptwert auf die Nachrichten und Briefe von den mennonitischen Ansiedlungen legte. Für ihn waren sie zweit- oder sogar drittrangig in Bedeutung. Im Jahre 1922 erhielt er Unterstützung von Hermann H. Neufeld von Herbert, Saskatchewan, der Gehilfsschriftleiter der Mennonitischen Rundschau wurde und nach Scottdale zog. In der Zeitperiode ihrer Zusammenarbeit stellte die Mennonitische Rundschau beträchtlichen Druckraum für die Bedürfnisse der Mennoniten in Rußland, weil beide, Winsinger und Neufeld, großes Interesse für Wohltätigkeit, auch in Verbindung mit dem entstehenden MCC (Mennonite Central Committee), zeigten. Sie waren auch für die neue Spalte mit Hilfswerknotizen verantwortlich. Andere Spalten wie "Nachrichten aus Rußland", "Verwandte gesucht", Listen amerikanischer Spender und, später, Listen von mennonitischen Immigranten von Rußland nach Kanada erschienen ebenfalls in ihrer Zeit als Schriftleiter. Zwei Ausgaben im März 1922 widmeten sich auf ihren 32 Seiten ausschließlich der Situation in Rußland, und die Mennoniten in Rußland bedienten sich der Zeitung als Kommunikationsmittel mit den amerikanischen Mennoniten. Auch im Jahre 1923 druckte die Mennonitische Rundschau wenig Korrespondenz von den Vereinigten Staaten oder Kanada, weil der Bedarf nach Familiennachrichten aus Rußland so dringend war.

(*Fortsetzung folgt...*)

Reise in eine neue Welt



Diese deutsche Fassung herausgegeben vom:
Verlag Schulte & Gerth
Postfach 1148
35614 Asslar Germany

(von *Janette Oke*, 30. Folge)

"Hühner?"

"Jawohl, Hühner. Denk doch mal, wenn wir erst Hühner haben, dann können wir die herrlichsten Sachen essen: Spiegeleier, gekochte Eier, Rührei - und gegrilltes Hähnchen, Brathähnchen, Huhn im Topf..."

"Momentchen mal!" unterbrach Willie sie. "Das klingt alles schön und gut, aber wie willst du hier Hühner halten?"

"Warum denn nicht?"

"Wir haben doch gar kein Hühnerfutter."

"Sie können sich ihr Futter selbst im Freien suchen."

"Und ein Gehege brauchen sie auch."

"Wenn ich in einem Erdhügel hausen kann, können es Hühner schon lange!" beharrte Missie.

Willie sah ein, daß sie durch nichts in der Welt von ihrem Vorhaben abzubringen war.

"Also schön!" lachte er. "Ich will mal sehen, ob ich dir deine geliebten Hühner besorgen kann."

"Prima!" sagte Missie zufrieden. Sie wußte, daß sie sich auf Willie verlassen konnte.

Maria

Nach Willies Abreise wurde Missies Dasein noch eintöniger als zuvor. Jeden Morgen, bevor die Sonne heiß vom Himmel brannte, unternahm sie einen kurzen Ausritt mit Nathan. Während der Kleine seinen Mittagsschlaf hielt, ging sie oft an den Brunnen oder in ihren Garten. Um ihr Gemüsebeet war es auf das beste bestellt. Jedesmal, wenn sie dort nach dem rechten sah, zupfte sie ein paar Unkrautpflanzen aus dem Boden und begoß ihre durstigen Kohlköpfe und Radieschen mit frischem Brunnenwasser.

Hin und wieder schaute sie bei Smutje herein. Seit Willies Abreise schien er ständig um ihr Wohl besorgt zu sein. Missie sah ihm oft vom Fenster entgegen, wie er mit ihrem gefüllten Wassereimer vom Brunnen auf ihr Haus zuhumpelte.

Während der heißesten Stunden des Tages blieb sie mit Nathan in der kleinen Erdhütte. Die Hütte aus Erdblöcken und Grasnarbe, die im Winter so wetterfest und warm gewesen war, erwies sich bei den hochsommerlichen Temperaturen als ein überraschend kühler Unterschlupf. Die Luft in dem kleinen Raum wurde jedoch manchmal recht stickig, so daß Missie sich nach einer frischen Sommerbrise sehnte, wie sie sie daheim im Schatten der hohen Bäume oft genossen hatte.

So verstrich ein Tag nach dem anderen. Bald zeigte der selbstgemachte Kalender an der Wand den achtzehnten Tag nach Willies Abfahrt an. Missies Augen suchten von früh bis spät den Horizont ab. Vielleicht hatte Willie seine Verhandlungen in der Stadt unerwartet schnell abschließen können und würde vorzeitig zurückkehren.

Eines frühen Nachmittags, als Missie wieder zum Fenster hinaus auf die fernen Hügel schaute, sah sie zu ihrer grenzenlosen Überraschung eine einsame Gestalt zu Pferd auf ihr Haus zureiten.

"Was kann das nur sein?" rätselte sie. Es war weder Clem noch Sandy.

"Aber ... das ist ja eine Frau!" rief sie dann erstaunt und hastete zur Tür hinaus.

Helle Freudentränen rannen ihr über die Wangen, als sie der Besucherin entgegeneilte. Sie hatte nicht geahnt, wie sehr sie die Gesellschaft einer Frau vermißt hatte! Man stellte sich nur vor: eine gemütliche Plauderstunde bei Tee und Plätzchen! Welch eine Freude!

Schnell fuhr sie sich mit dem Schürzenzipfel über die Wangen und zwang sich, der fremden Frau etwas gemäßigter entgegenzugehen, damit sie sie nicht etwa durch ihr sonderliches Verhalten erschreckte. Und dann standen sie sich auch schon gegenüber und begrüßten einander mit einem Lächeln.

Missies Besucherin war fast noch ein junges Mädchen. Das lange, dunkle Haar umrahmte ihr feingeschnittenes Gesicht mit den pechschwarzen Augen. Ihre Hautfarbe hatte den geheimnisvollen Schimmer der Abenddämmerung. Aus ihrem vollen Lächeln sprach die reine Lebensfreude. Missie fühlte sich zu diesem unbekannten weiblichen Wesen hingezogen.

"Oh, wie ich mich freue, daß du gekommen bist!" rief sie. Lachend und weinend zugleich umarmte sie das Mädchen. Die Fremde erwiderte das Willkommen und schlang auch die Arme um Missie. Dann traten beide zurück und sahen einander an.

"Wo wohnst du denn?" fragte Missie, doch das Mädchen antwortete mit einer Flut von unverständlichen Worten.

"Bitte, sprich doch Englisch! Ich kann dich nicht verstehen", sagte sie

Wieder folgte ein Schwall fremdartig klingender Worte.

"Kannst du denn kein Englisch sprechen?"

Das Mädchen zuckte nur mit den Achseln. Missie hätte in Tränen ausbrechen können, doch statt

dessen nahm sie ihren Gast beim Arm und führte ihn auf die Haustür zu.

"Komm trotzdem herein!" sagte sie. "Wenigstens eine Tasse Tee können wir zusammen trinken."

Sie bot der jungen Frau einen Stuhl an und zündete das Feuer in ihrem Herd an. Plötzlich hörte sie ein entzücktes "Oooh!" hinter sich. Als sie sich umsah, stand die junge Besucherin vor dem Bett und deutete lachend auf Nathan, der dort zufrieden mit seinen winzigen Fingern und Zehen spielte. Sie sagte etwas, das wie eine Frage klang. An ihren Augen konnte Missie ablesen, daß es Nathan betraf, und sie nickte ihr aufmunternd zu.

Die junge Frau nahm das Kind behutsam auf die Arme und flüsterte ihm zärtliche Worte zu. Nathan strahlte sie an, ohne den Sinn des Gesagten zu erfassen.

Bald brannte das Feuer im Herd. Missie schob den Kessel in die Mitte der Herdplatte und trat dann neben ihren Gast.

"Nathan", sagte sie und deutete auf den Kleinen.

"Na-than", wiederholte das Mädchen.

Missie zeigte auf sich selbst.

"Missie", sagte sie

"Mis-sie." Das Mädchen lächelte. Dann deutete sie auf sich selbst und sagte: "Maria."

Es gab tausend Dinge, die Missie von ihrer Besucherin wissen wollte. Die Fragen in ihrem Kopf überschlugen sich förmlich, und ihr Herz drohte zu bersten vor dem Bedürfnis, sich mitteilen zu können. Doch statt dessen konnten sie sich nur durch Gesten unterhalten, einander anlächeln und an ihren Teetassen nippen.

Nach einer Weile bedeutete Maria ihrer Gastgeberin, daß es Zeit für ihren Heimweg sei. Missie brachte es kaum übers Herz, ihre neue Freundin schon gehen zu lassen. Sie hatte die Gesellschaft einer anderen Frau so sehr vermißt. Mit Marias Besuch waren sehnsüchtige Erinnerungen an ihr Zuhause erwacht. Oh, wie sehr ihr Mama und die gemütlichen Stunden bei Kaffee und Kuchen mit ihr fehlten!

"Warte", sagte sie. "Laß uns doch noch zusammen beten, bevor zu gehst, ja?"

Maria sah sie verständnislos an.

"Beten", wiederholte Missie und zeigte auf Maria und sich selbst; dann faltete sie die Hände zum Zeichen, daß sie ein Gebet sprechen wollte.

"Si!" rief Maria erfreut. Gemeinsam knieten sie auf dem Erdfußboden nieder.

"Lieber Gott", begann Missie, "ich danke dir von Herzen, daß du Maria hergeführt hast. Ich bin so froh, daß ich sie kennenlernen durfte, selbst wenn wir uns nur mühsam verständigen konnten. Ich spüre so deutlich ihre Freundschaft und die Wärme, die von ihr ausgeht. Vielleicht kann sie mich bald wieder besuchen. Ich möchte gern ein paar Worte ihrer Sprache lernen, damit ich ihr sagen kann, wie ich mich über ihren Besuch freue. Begleite du sie jetzt auf ihrem Heimweg, wo sie auch immer wohnen mag. Amen."

Missie wollte sich gerade erheben, als Maria zu beten begann. Missie öffnete die Augen und sah, daß ihre neue Freundin das Gesicht zum Gebet himmelwärts erhoben hatte. In den gefalteten Händen hielt sie die Holzperlenschnur, die sie um den Hals trug.

Marias Stimme floß hell und klar wie das Quellwasser dahin. Im Strom der Worte erkannte Missie ihren eigenen und Nathans Namen und auch das "Amen" am Schluß.

Gemeinsam erhoben sie sich und lächelten einander an. Missies Wangen waren tränenfeucht. Noch nie zuvor hatte sie mit einer katholischen Schwester zusammen gebetet. Sie war überzeugt, daß auch diese junge Frau ein Kind Gottes war. Beide hatten sie Trost und Stärkung im Gebet erfahren. Missie war Gott von ganzem Herzen dankbar, daß er Maria zu ihr geschickt hatte. Vor der Tür umarmte sie ihre neue Freundin ein letztes Mal zum Abschied.

Willies Rückkehr

Missies Kalender zeigte den einundzwanzigsten Tag nach Willies Abfahrt an, doch bisher war ihr Warten vergeblich gewesen. Kein Gespann war auf den Hügeln nach Norden hin zu erkennen; nirgendwo kündigte ein knarrendes Wagenrad die Ankunft der Männer an.

Missie schob den Suppentopf an den Rand der Herdplatte, um das Essen für Willie warmzuhalten, doch die duftenden Rosinenbrötchen wurden trotz aller Bemühungen bald kalt. Schließlich zündete sie die Lampe an und versuchte, ein wenig zu lesen. Ihre Gedanken kehrten zu dem Vers zurück, aus dem sie in den vergangenen Monaten so viel Mut und Kraft geschöpft hatte. Obwohl sie ihn längst auswendig kannte, schlug sie die Bibel auf, um ihn schwarz auf weiß vor Augen zu haben.

"Fürchte dich nicht", las sie, "ich bin mit dir, weiche nicht, denn ich bin dein Gott. Ich stärke dich, ich helfe dir auch, ich halte dich durch die rechte Hand meiner Gerechtigkeit."

Missie las den Vers mehrmals laut vor sich hin, bis sie endlich ruhiger geworden war und zu Bett gehen konnte.

Am nächsten Tag suchten ihre Augen wieder die fernen Hügel nach herannahenden Reitern und Wagen ab, doch wieder ohne Erfolg. Mit der Abenddämmerung mußte sie ihre Wache schließlich aufgeben. Wieder schlug sie den Bibelwers im Buch Jesaja auf und las ihn im sanften Schein der Lampe. Mit dem Vers auf den Lippen ging sie zu Bett.

Der dritte Tag dämmerte heran. Stundenlang ging Missie vor dem kleinen Haus auf und ab und suchte den Horizont ab. Gegen Abend bereitete sie die dritte Mahlzeit für ihren Mann zu. Er hätte längst zurück sein müssen. Die Unruhe in ihr wuchs. Was, wenn Willie nicht zurückkommen würde? Plötzlich mußte sie an ihre Mutter denken, die vor vielen Jahren einmal vergeblich auf die Rückkehr ihres ersten Mannes gewartet hatte.

(Fortsetzung folgt...)

Zahnarzt Otto Vogt
-Ehre seinem Andenken-

Beim Erwachen am Morgen sind meine Gedanken bei Psalm 103: "*Lobe den Herrn meine Seele und was in mir ist seinen heiligen Namen! Lobe den Herrn meine Seele und vergiß nicht, was er dir Gutes getan hat...*" Etwas später, als mein Mann und ich beim Matetrinken sind und ich die Bibellese beim Kalender sehe, ist auch gerade dieser Psalm vermerkt.

Wie oft hörte ich meinen Vorgesetzten, Zahnarzt Otto Vogt, diesen Psalm in unserer zwanzigjährigen Zusammenarbeit beten. Es waren wunderbare, unvergeßliche Jahre! Er und seine Frau Hilda waren ein Segen für mich: wahre Freunde und Beter. Otto, ein aufrichtiger, arbeitsamer und lebensfroher Mann, hatte einen großen Missionssinn.

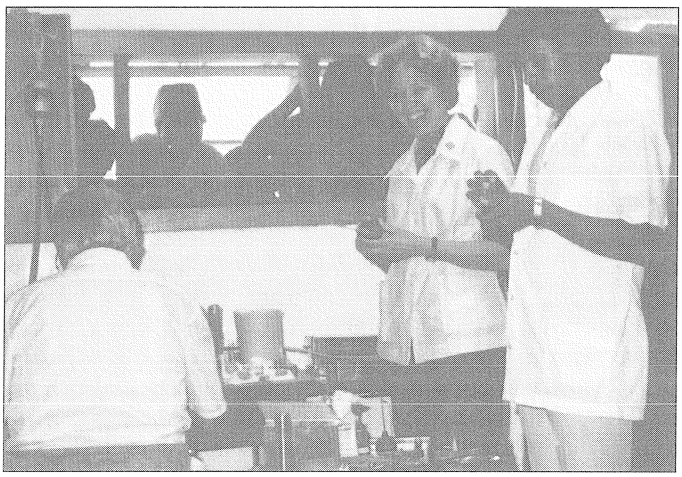
Als die Vogts im Jahre 1980 ihre Geschwister besuchten, sprach ich sie an und bat um seine zahnärztliche Hilfe unter den Armen im Chaco, denn wir hatten damals nur einen Zahnarzt in der Kolonie. Darauf antwortete Herr Vogt: "Es war mein Wunsch, hier im Chaco einmal wieder zu arbeiten. Ich hatte gehofft, daß mich jemand diesbezüglich ansprechen würde." Wir sprachen mit dem Oberschulzen und mit ASIM-Verantwortlichen, die gern ihre Einwilligung zu diesem Plan gaben. So brachte der Zahnarzt seine Instrumente im nächsten Jahr mit, und die Arbeit begann.

Sein Wunsch und seine Vision war, den Indianern "Hilfe zur Selbsthilfe" zu geben. In Marcus Morenno, einem jungen Chulupieindianer aus Yalve Sanga, hatte man einen geeigneten Mann gesehen, der willig war, etwas zu lernen. Somit kam er nach Filadelfia, wo wir beide gemeinsam unter der Anleitung von Zahnarzt Vogt mithalfen.

Wir merkten sehr bald, daß wir einen sehr guten Lehrer und Freund hatten. Die Zahnarbeit wurde mit Gebet begonnen. Dieser Mann besaß Herzenswärme und war sehr menschenfreundlich. Er gewann das Vertrauen aller Indianer aus verschiedenen Stämmen, und mit allen Missionaren war er gleich befreundet. Mit seinem alten Jeep fuhren wir zu entfernten Stationen, wo wir mehrere Tage arbeiteten.

In den Ayareos und Monhuis flogen wir im kleinen Flugzeug der "Neuvos Tribes" (Neue Stämme) Mission. Seine tüchtige Frau Hilda bereitete für uns alle immer gute Mahlzeiten zu. Während wir Zähne zogen, betete sie um Gelingen. Daß während der vielen Jahre nie etwas Lebensgefährliches passierte, verdanken wir Gott, denn wir arbeiteten oft mit sehr mageren, schmutzigen, unterernährten Leuten und nicht immer in einer Zahnklinik, sondern draußen unter Bäumen, wo der Nordwind viel Staub aufwirbelte.

Jedes Jahr brachte Herr Vogt mehr Maschinen und Instrumente, damit die Arbeit besser getan werden konnte. Es kamen auch neue Lehrlinge aus verschiedenen Missionsstationen, und die Arbeit wuchs. In der Zwischenzeit, in der die Vogts in Kanada arbeiteten, zogen wir viele Zähne, so daß die Patienten fertig für ihre Prothesen waren. Somit saß er dann unermüdlich Tag für Tag und machte mit seinen indianischen Helfern Gebisse, oft bis zum späten Abend. In den 6-7 Wochen wurden mehr als 50 Zahnprothesen angefertigt und Hunderte von Stümpeln und Zähnen gezogen. Diese Arbeit tat Zahnarzt Vogt all die Jahre unentgeltlich, während er seine Mitarbeiter bezahlte. Wenn für die Prothesen Geld gefordert wurde, ging der Erlös für Medikamente.



Zahnarzt Vogt liebte Musik. Er spielte das Akkordion, die Autoharfe und das Omnikord. Fast jedesmal brachte er aus Kanada einige dieser Instrumente für andere mit. Trotz der vielen Arbeit und Fahrten blieb immer noch Zeit für Gesang und Musik. Auch tat er Seelsorge an Mitarbeitern und anderen. Ihr Haus war dort wie auch hier in Kanada offen für Bibelkreise. Gerne kehrten bei ihnen Leute ein, die sich fremd und nicht von der Gesellschaft angenommen fühlten, und hatten Gemeinschaft.

Im vorigen Jahr fuhren Vogts noch einmal für einen Dienst nach Paraguay. In einem Gespräch erwähnte der Zahnarzt, daß es für ihn das letzte Mal sein würde. Vieles regelte er dort schon. Er fühlte sich nicht wohl, was er und seine Frau dann auch besonders auf der Rückfahrt merkten. Hier in Kanada stellte sein Arzt nach einigen Untersuchungen Krebs fest, der sich schon im Körper verbreitet hatte.

Mein Mann und ich besuchten ihn, bevor er ins Krankenhaus mußte. Wir sangen und beteten noch zusammen und es wurde das heilige Abendmahl genommen. Welch eine Zeit, das letzte Mal mit Otto in seinem Heim!

Nach einigen Tagen standen wir an seinem Sterbebett im Krankenhaus. Wie klar war auch dort noch sein Gebet! Obwohl sein Körper abgelebt und seine Stimme schwach war, war er bei klarem Bewußtsein. Ich dankte noch einmal für sein gutes Vorbild, für seine aufopfernden Dienste und für seine väterliche Art.

Zahnarzt Otto Vogts Kinder und Enkel kamen noch kurz vor seinem Heimgang, sangen und musizierten das, was er sich wünschte. Ganz gewiß wird er dort im Himmel weiter singen und in das Loblied des großen Hallelujas mit einstimmen, wo all die Erlösten "Ihn", unseren Gott, anbeten, loben und preisen werden von Ewigkeit zu Ewigkeit.

(Hedwig E. Unruh)

Wir wollen es nicht vergessen

Den 25. November (2001) feierten wir wieder einmal in unseren Gemeinden, um es weiterzusagen, was unsere Eltern uns erzählt haben und was wir gelesen haben.

Es wurden Wunder Gottes genannt, von Erbe und Verpflichtung gesprochen, von Glaube und Bekenntnis, und jedesmal erneuern wir dann den Bund mit Gott und versprechen, in seinen Wegen zu gehen, "wie Mose es uns gelehrt hat".

Es war im Sommer 1929 ...

Unter diesem Thema möchte ich einen Auszug aus dem Nachlaß von Herrn Wilhelm Althausen (1899-1967) setzen, der mir im November aus Frankfurt/Oder zugeschickt wurde:

Im Sommer 1929 sammelten sich in und um Moskau Tausende deutscher Kolonisten, vornehmlich aus dem Gebiet um Slawgorod (südöstlich Omsk), die nach der Stolypinschen Agrarreform aus dem Schwarzmeergebiet von der Wolga ostwärts ziehen mußten und dort wiederum geschlossene Siedlungen bewirtschafteten. Nun sollte die Landwirtschaft in Kolchos-Betriebe umgewandelt werden.

Zu dieser Zeit weilte in Sowjetrußland eine reichsdeutsche landwirtschaftliche Studienkommission. Nach langwierigen Verhandlungen mit der Sowjetregierung gestattete diese die Ausreise von 6.000 dieser Kolonisten. Die übrigen, etwa 1.000, wurden rücksichtslos nach dem Osten transportiert.

Kurz vor Weihnachten 1929 kamen nun diese "Rückwanderer" in Deutschland an und wurden vorerst in den Kasernen der drei ehemaligen Truppenübungsplätze Mölln, Prenzlau und Hammerstein untergebracht. Deren Betreuung übernahm der Hilfsausschuß "Brüder in Not". Mitverantwortlich waren das Rote Kreuz, die evangelische Innere Mission, der katholische Caritas-Verband und die Mennoniten unter der Leitung von Professor D. Benjamin Unruh.

Ich (Wilhelm Althausen) wurde als Sekretär im Lager Hammerstein, in dem sich etwa 3.500 Rußlanddeutsche befanden, angestellt. Die Lutheraner wurden von Pastor Traugott Schneider (Lauenburg, Pommern) betreut, die Katholiken von Pater Nicolaus Maier (Berlin, Marienfelde). Beide waren gebürtig vom Wolgagebiet. Unter den Mennoniten befanden sich mehrere Prediger, Chorleiter und Chorsänger. Zum Betreuungspersonal gehörten Schwestern der Evangelischen Frauenhilfe, Kindergärtnerinnen, Jugendpfleger, Schreibhilfen. Als Buchführer wurde ein Mennonit, Kaufmann, im Büro angestellt.

Angesichts der wirtschaftlichen Lage in Deutschland sowie der gänzlichen Mittellosigkeit der Rückwanderer mußten Auswanderungsmöglichkeiten geschaffen werden. Infrage kamen damals Kanada, Paraguay und Brasilien. Bis zu ihrer Ausreise mußten die Leute nicht nur versorgt, sondern auch beschäftigt werden. Zusätzlich mußten Sachspenden wie Wäsche, Kleider, Decken, Werkzeug, Bücher usw. sachgemäß untergebracht und verwaltet werden, bevor es an die Verteilung ging. Unter Anleitung und Aufsicht wurden natürlich möglichst viele Lagerinsassen damit beauftragt. Dazu kamen Nähstuben, Schuster, Schneider, Tischler, letztere zur Anfertigung von Gepäckkisten.

Höhepunkte des Lagerlebens waren gemeinsame und nach Konfessionen getrennte Gottesdienste. Die Weihnachtsfeier fand in einer großen Baracke statt: 200 Weihnachtsbäumchen mit je fünf brennenden Kerzen auf zehn langen Tafeln - um den Altar weitere zehn große Bäume. Jeder hatte seinen Platz mit "buntem Teller" und Sondergaben. Der Einmarsch dauerte anderthalb Stunden und wurde mit auf einem Harmonium gespielten Weihnachtsliedern begleitet. Die Geistlichen der drei Konfessionen sprachen, alle sangen die gemeinsamen Weihnachtslieder.

Zu Ostern wurden 4.000 Eier gekocht und gefärbt. Pfingsten war der letzte gemeinsame Gottesdienst, da ein großer Teil der Lagerinsassen schon die Auswanderung angetreten hatte.

Während der ersten Monate überwogen die Todesfälle und Begräbnisse auf dem Lagerfriedhof. Bei Auflösung des Lagers im Oktober 1930 konnten mehr Taufen als Sterbefälle verzeichnet werden. Außerdem eine Anzahl kirchlicher Trauungen, Firmungen und Konfirmationen.

Ich blieb im Lager bis zu dessen Räumung am 1. November 1930. Danach arbeitete ich teilweise im Auftrag der Reichsstelle für innere Kolonisation oder einiger Siedlungsgemeinschaften in Ostpreußen - immer in Gemeinschaft und im Auftrag der Arbeitsgemeinschaft der Deutschen aus Rußland und Polen.

(eingesandt von Peter Pauls)

Arme Landbevölkerung in China erfährt anhaltende Auswirkung eines Entwicklungsprogramms

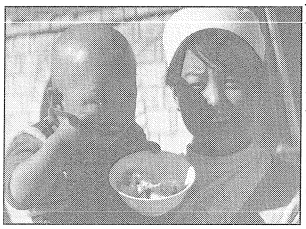
Ein Projekt zur Linderung der Armut in China, welches zum Teil vom MCC unterstützt wird, hat eine anhaltende Auswirkung im Leben von etwa 100.000 Menschen.

Die Menschen merken die Auswirkungen "in ihrem täglichen Leben in bezug ihres Einkommens wie auch ihrer Gelegenheiten zur Verbesserung", sagte Tony Enns, Direktor dieses Projektes für das MCC.

Angefangen im Jahre 1998 hat dieses fünfjährige Projekt über $11 Millionen in Unterstützung und Ressourcen von der Canadian International Development Agency (CIDA), der chinesischen Regierung, Mennonite Economic Development Associates (MEDA) und MCC erhalten. MCC arbeitet an diesem Projekt eng mit der Amity Foundation, einer chinesischen Hilfs- und Entwicklungsagentur mit christlichen Wurzeln, zusammen.

Das Projekt befindet sich jetzt in seinem letzten Jahr. Projekte, die in dieser Zeit entwickelt wurden, schließen den Bau von Landterrassen, Lese- und Schreibausbildung, Verbesserung der Wasserversorgung, Verbesserung der Gesundheitsversorgung durch Ausbildung der Ärzte in den Dörfern und dem Bau von Kliniken und anderes mehr ein.

In den meisten Fällen befindet sich die "chronische" Armut in China in den ländlichen Gegenden. Spezielle Linderungsprojekte wurden in der Ningxia autonomen Region sowie den drei Provinzen Gansu, Shanxi und Guizhou begonnen.



Li Xiang Lai und ihr kleiner Sohn, Tiang Bai, gehört zu den Tausenden, die von dem MCC unterstützten Projekt zur Linderung der Armut in China profitiert haben. (*MCC-Photo - Diane Gehman*)

Enns weist auf den Erfolg des Kleinkreditprogramms hin, wobei meistens Frauen kleine Kredite zur Gründung von Kleinunternehmen erhalten haben. Über $1.3 Millionen wurden bis jetzt verliehen. "Zum größten Teil haben die Frauen, die an diesem Programm teilgenommen haben, einen neuen Zuschuß in Hinsicht ihres Selbstbewußtseins, ihres Einkommens und in ihrem Denken erhalten," sagte er. "Sie wissen nun, daß sie selbst etwas leisten können."

Einige Projekte sind auf Schwierigkeiten gestoßen. In Gegenden, wo der Niederschlag im letzten Jahrzehnt stark nachgelassen hat, können Landterrassenprojekte auch nur eine gewisse Ernte erzielen, erklärt Enns. "Es ist sehr riskant in der Infrastruktur dieser randständigen Gegenden zu investieren," meinte er.

"Übertragbare Verbesserungs"-Projekte, wie zum Beispiel die Kleinkreditfinanzierung und Ausbildung, haben langzeitige Wirkungen. "Wenn Frauen die Verwaltung ihres Einkommens und Eröffnung eigener Geschäfte erlernen, können sie solche Fähigkeiten mit sich nehmen," sagte Enns. Zusätzlich meinte er, daß Kinder eine Chance zur Verbesserung ihres Lebens haben, wenn sie die Möglichkeit haben, in der Schule zu bleiben.

Mit dem Ende des Projekts in Aussicht, bemühen sich die Arbeiter weiterhin und freuen sich auf die Zukunft. Die Frage, ob es eine zweite Phase geben wird, steht noch offen. CIDA wird dieses Projekt in Kürze einschätzen und die Möglichkeit einer zukünftigen Beteiligung erwägen. "MCC würde gerne etwas tun und wird aktiv die Möglichkeit einer zweiten Phase untersuchen," sagte Enns.

Alles in allem gesehen, scheint eine Hilfe für 100.000 Menschen in einem Land mit einer Bevölkerung von nahe zu 1.3 Milliarden sehr bedeutungslos", meinte Enns. "Doch wir haben einen dauerhaften Eindruck hinterlassen." (*Amy Kroeker, MCC*)

Geschichten über Wunder und Leiden im Kongo

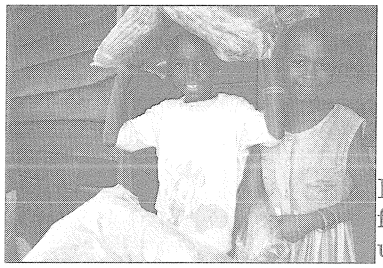
Lava floß durch die Stadt Goma, nachdem der Vulkan Nyiragongo am 17. Januar 2002 ausbrach und ein Teil des Landes vernichtete, das bereits von Jahren des Krieges zerstört war. Die verheerenden Folgen waren Tausende von heimatlosen Familien, total zerstörte Geschäftsviertel - und Geschichten von Wundern.

In Zusammenarbeit mit dem American Friends Service Komitee stellt das MCC Hilfsmaterial, Seelsorge und Friedenstraining. Die vor kurzem abgeschlossene Katastrophenhilfe, die von einem internationalen multiethnischen Team ausgeführt wurde, fand unter der lokalen Bevölkerung großen Anklang.

Die Mehrheit der Nothilfe, $64.500, wurde durch 14 Schulen und Waisenhäuser geleitet, die hauptsächlich von lokalen Gemeinden unterhalten werden. MCC hat Schulausstattungen vor Ort gekauft und Schulgebühren für 2.300 Sudenten bereitgestellt.

Die jüngsten Einwohner des Bethsaida Center für Straßenkinder in Goma erhalten eine Schulausstattung vom MCC. (*MCC-Photo - Amy Erickson*)

Unter solchen, die ihre Schulausstattung und Schulgebühren erhielten, waren 120 Waisenkinder, die von einem lokalen Pastor und seiner Frau, Mama Jeanne, versorgt werden. Die "Familie" dieses Ehepaares ist durch die Jahre des Krieges und der Massaker gewachsen. Einigen dieser Kinder wurden Glieder ihres Körpers abgehackt oder sie tragen Narben von den Buschmessern. Der Pastor und seine Frau kommen eigentlich von einem 60 Kilometer entfernten Dorf. Davor waren sie mit ihren Waisenkindern von drei verschiedenen Heimen geflohen. Sie zogen nach Goma, weil sie dachten, es wäre dort sicherer.



Schüler der Majengo Grundschule in Goma mit ihren Decken. (*MCC-Photo - Amy Erickson*)

Als sie die Lava auf ihr Haus zukommen sah, flehte Mama Jeanne Gott um ein Wunder an. "Ich

sagte, 'Gott, wenn du wirklich willst, daß ich diese Waisenkinder erziehen soll, dann wirst du mein Haus bewahren' ", erinnert sie sich.

Die Familie war für einige Tage voneinander getrennt, weil sie in verschiedene Richtungen geflohen waren. Als Mama Jeanne jedoch zu ihrem Haus zurückkehrte, fand sie dort keinen Schaden. Die Lava hatte den Rest ihrer Nachbarschaft zerstört, war aber in einem Bogen um ihr Haus geflossen.

Die Geschichten dieses Terrors, die das MCC-Team von Mama Jeanne und anderen Familien gehört hat, haben dazu geführt, daß Workshops zur Heilung des seelischen Traumas für Lehrer und Eltern organisiert wurden. Das MCC-Team beschreibt die Zeichen von Trauma in Kindern mit zunehmender Aggressivität und einer Unfähigkeit, sich konzentrieren zu können und hat Ratschläge zur Hilfe darauf gegeben. Eltern sprachen besonders über ein Gefühl der Hilflosigkeit, weil sie nicht in der Lage waren, ihre Kinder vor solchen Erfahrungen zu bewahren.

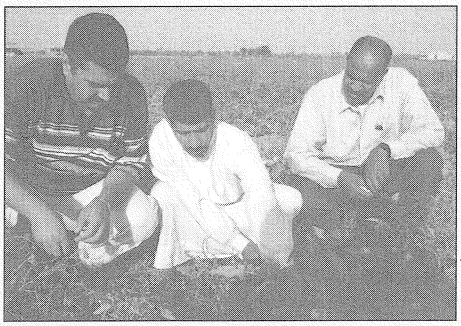
"Vielen Dank für eure Erklärungen," sagte eine Mutter mit Tränen in den Augen. "Ich dachte, meine Kinder würden verrückt. Ich fragte mich, warum mein 15jähriges Kind weiterhin das Bett naß macht und werde böse wegen ihrer ständigen Fragen. Jetzt weiß ich, daß dieses Verhalten nach einer Kriegszeit und Katastrophen normal ist."

Die Anwesenheit eines mulitethnischen MCC-Teams - welches Repräsentanten von Mennoniten und Quaker Gemeinden im westlichen Kongo, des rebellenbesetzten östlichen Kongos, Ruandas und Burundis, sowie Mitarbeiter von Nordamerika einschloß - legte Zeugnis zu der Kraft der Zusammenarbeit in einer Region mit erhöhten ethnischen Spannungen. Direkt an der Grenze mit Ruanda gelegen ist Goma, das Hauptquartier der von Ruanda unterstützten kongolesischen Rebellenarmee, die von der Bevölkerung weitgehend abgelehnt wird.

Während sie Friedensausbildung und humanitäres Hilfstraining mit den lokalen Gemeindeleitern durchführten, beriefen Teammitglieder sich auf ihre eigenen Erfahrungen und wie sie Zusammenarbeit gelernt hatten. Die Workshops schlossen mehrere Mennoniten und Quaker Gemeinden in Bukavu, einer nahegelegenen Stadt, wo viele Familien von Goma nach dem Vulkanausbruch hinflüchteten, ein. Um das Gelernte in die Praxis umzusetzen, arbeitete jede Gemeinde, mit Unterstützung vom MCC, einen Plan für ein kleines Hilfsprojekt für die vertriebenen Familien aus.

Goma bleibt weiterhin natürlichen Katastrophen ausgesetzt. Vulkanexperten sagen, daß der Druck im Vulkan Nyiragongo sich schon wieder erhöht hat und daß eine weiterer Ausbruch möglich ist. Ein zweiter Vulkan, Nyamuragira, ist am 26. Juli ausgebrochen, aber die Lava ist zum größten Teil über unbewohntes Land gelaufen. Auf der politischen Seite hat die kongolesische Regierung vor kurzem einen Friedensvertrag mit Ruanda erreicht. Die Bevölkerung in der Region wartet jetzt auf dessen Ausführung.

MCC hat keine langzeitigen Mitarbeiter im östlichen Kongo, wird aber weiterhin seine Verbindungen mit der mennonitischen Gemeinde in Bukavu aufrecht erhalten. (*Rachel Beth Miller, MCC Nachrichtendienst*)



In Khandari, Irak untersucht der Bauer Sultan Nahar (Mitte) seine Tomatenernte mit Adel Bakr (links) und Khaled Al-Sudanee von der Islamischen Fürsorge Gesellschaft (IRS). Das vom MCC unterstützte Landwirtschaftsprojekt, welches von IRS verwaltet wird, ist Nahars Tomatenernte von Nutzen gewesen. Als ein Teilnehmer an diesem Programm hat Nahar neuen Tomatensamen von hoher Qualität in seinem vom Wind geschützten Treibhaus gezogen und brauchte aus diesem Grund auch nur sehr wenig zum Säen. In den vergangenen drei Jahren hat das MCC über $225.000 zu diesem Projekt gegeben, in Zusammenarbeit mit der Canadian Foodgrains Bank. 900 Bauern brauchten das neue Saatgut und die Treibhäuser in diesem Jahr. (*MCC Photo - Mark Beach*)

MCC-Orientierungen

Vom 9.- 19. Juli 2002 nahmen dreiunddreißig angegehende MCC-Mitarbeiter an einer Einführung für ihren Dienst im MCC-Hauptquartier in Akron, Pennsylvanien teil.

Angela Klassen von Winnipeg beginnt einen zweijährigen Dienst mit dem MCC-Vermittlungsdienst als Empfangsekretärin in dem MCC Manitoba Büro. Sie ist Mitglied der Winkler Mennonitengemeinde und besucht zur Zeit die Jubilee Gemeinde in Winnipeg.

Die Orientierung für die MCC SALT (Serving and Learning Together) und YIP (Youth Internship Program) Programme fand vom 17.-23. August in Akron mit 45 Teilnehmern statt.

Charles Brake, Mitglied der Fort Garry MB-Gemeinde in Winnipeg, dient ein Jahr in der Ukraine.

Grace Low arbeitet für ein Jahr in einem Zentrum für Frauen in Jamaika. Sie besucht die Living Hope Gemeinde in Saskatoon, Saskatchewan.

Anfragen oder Spenden fürs MCC werden gerne entgegengenommen:

Mennonite Central Committee

134 PLAZA DRIVE, WINNIPEG, MANITOBA
CANADA R3T 5K9 TELEFON NUMMER (204) 261-6381

Informationen zum plattdeutschen Radioprogramm aus Ecuador

Radio HCJB, die Stimme der Anden, sendet seit sechs Monaten Programme in plattdeutscher Sprache. Die Sendungen werden über Kurzwelle ausgestrahlt und sind in ganz Europa, bis nach Asien hinein, sowie in Nord- und Südamerika zu empfangen. Mit diesen Sendungen möchte die "Stimme der Anden" ein Bindeglied sein zwischen den in verschiedenen Erdteilen lebenden Mennoniten und den Plattdeutsch sprechenden Nachkommen der Rußlandmennoniten. Daher gibt es Grußsendungen, in denen sich Verwandte oder Bekannte über Kontinente hinweg grüßen können. So kann man zum Beispiel einen Gruß von Mexiko oder Bolivien nach Kanada senden oder umgekehrt. Es gibt auch Programme mit weiterführenden, christlichen Botschaften in Plattdeutsch sowie Predigten für Plattdeutsche, die dem Glauben noch fern stehen.

Die Sendungen sind in Mexiko täglich um 18:00 Uhr auf 11.980 kHz zu empfangen, in Bolivien ist es zwei Stunden später, also um 20:00 Uhr. Alle plattdeutschsprechenden Freunde sind eingeladen, die Sendungen zu hören, sie weiter bekannt zu machen, dafür zu beten und ein Wort der Ermutigung nach Quito Ecuador zu schreiben.

Unter den Mennoniten hat es schon von Anfang an viele Hörer der Stimme der Anden gegeben. Besonders in Brasilien und Paraguay, aber auch im kommunistischen Rußland, suchten die Menschen nach klaren christlichen Botschaften und Liedern. Zur Zeit der atheistischen Regierung in den GUS-Staaten litten viele Christen Verfolgung. Es gab weder christliche Literatur noch christliche Musik zu kaufen. So waren die Radiosendungen für die Gläubigen hinter dem "Eisernen Vorhang" von unschätzbarem Wert. Heute leben mehr als 100.000 Mennoniten aus den GUS-Staaten in Deutschland, besonders im Raum Bielefeld, Detmold, Espelkamp, Neuwied und Süddeutschland.

Mit den plattdeutschen Sendungen geht für HCJB ein Wunsch in Erfüllung. In all den Jahren, seit Gründung der deutschen Abteilung, waren die Mennoniten maßgeblich an der Finanzierung sowie an der Aussendung von Mitarbeitern beteiligt. Auch heute arbeiten einige Mitarbeiter in der deutschen Abteilung, die Plattdeutsch sprechen.

Radio HCJB, die "Stimme der Anden", sendet täglich über 100 Programmstunden in 15 Sprachen und 22 Indianerdialekten über Kurzwelle, Satellit und Internet in die ganze Welt, um das Wort Gottes unter allen Völkern bekanntzumachen. Außerdem betreibt die Mission zwei Krankenhäuser und sieben Kliniken in Ecuador, schult Gesundheitshelfer und bildet Journalisten und Pastoren aus. Radio HCJB, die "Stimme der Anden", ist der älteste Missionssender der Welt. Er wurde vor über 70 Jahren von dem Amerikaner Clarence Jones in Ecuador gegründet. Die deutsche Abteilung wurde von Ehepaar Nachtigal aus Kanada im Jahre 1953 begonnen. Zur Zeit wird dringend nach einem Ehepaar gesucht, das bereit ist, vollzeitlich im Dienste Jesu mit den plattdeutschen Programmen in Ecuador zu helfen. Bitte beten Sie mit, damit der Herr Arbeiter in Seinen Weinberg sendet.

Die Zeitangaben werden zusätzlich in UTC (Weltzeit) gemacht, weil manche Länder die Uhrzeit umstellen. Danach rechnet man aus, wie spät es in jedem Land ist.

Folgend ist eine Auswahl von Hörerzuschriften:

- A. Thiessen: "Seit einer Woche wurden wir aufmerksam gemacht, daß es christliche Sendungen in Plattdeutsch gibt. Wir hören die Botschaft klar und freuen uns darüber."
- Ein Junge (11) aus Bolivien: "Wir haben am Freitag die Kindersendung gehört. Sie hat mir sehr gefallen."
- Margarete Flemming, Deutschland: "Ich habe mich sehr gefreut, so klar und deutlich das Wort Gottes in unserer Muttersprache zu hören. Ich wünsche Ihnen allen Gottes Segen und Kraft zur Verbreitung des Wortes Gottes. Die Kassetten und CDs, die wir in Plattdeutsch erhalten, nehmen wir auf und reichen sie weiter an unsere ungläubige Familie. Ich habe noch einen Bruder im Norden Sibiriens. Da habe ich ihm ein Radio hingeschickt. Wir wünschen Gottes Segen."
- Maria Wiebe, Deutschland: "Das was du tust, ist genau richtig für mich ... Dafür wirst du einst gekrönt werden ... Deine Sendungen bringen großen Segen. Hermann spricht deutlich, ihm ist alles zu verstehen".
- David Wiebe aus Deutschland ist sehr froh, daß er die Bibel auf Plattdeutsch hören kann. Er spricht Russisch am besten und drückt sich leichter in Plattdeutsch als in Hochdeutsch aus. Sie hören die Sendungen jetzt jeden Morgen.
- Elisabeth Klassen aus Sibirien,

Plattdeutsche Sendungen (täglich 30 Minuten)

07:30 h MESZ (05:30 h UTC) auf 11.875 kHz für Europa

06:00 h Santa Cruz (10:00 h UTC) auf 6.125 kHz für Südamerika

04:30 h Mexico City (10:30 h UTC) auf 9.745 kHz Nordamerika

18:00 h Mexico City (00:00 h UTC) auf 11.980 kHz Nord/Südamerika (in Bolivien 20:00 Uhr abends)

Rußland bedankt sich für die Sendungen, die meistens sehr klar durchkommen. Sie bedankt sich, daß sie aus so einer großen Ferne mit uns von HCJB Gemeinschaft haben kann.

• Anna Enns aus Deutschland sagt, daß sie eine sehr gesegnete Woche gehabt hat. Es war wie zu meiner Kindheit in unserem Dorf. "Ich habe mich richtig ausgeweint".

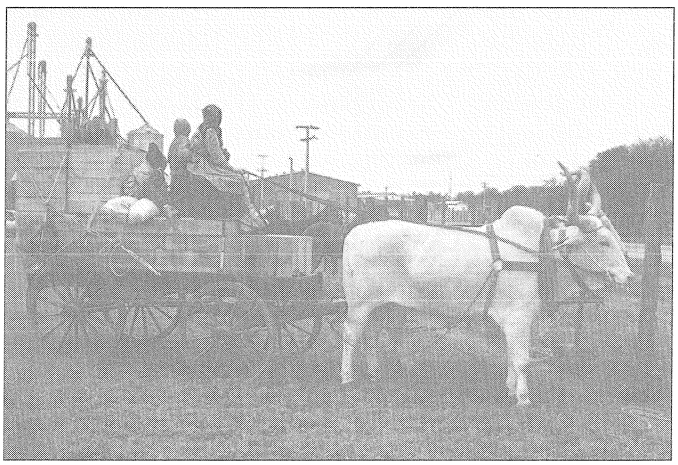
• Ein Mann aus Kanada schreibt: "Mein Deutschschreiben ist schon nicht mehr sehr gut; aber ich möchte Euch sagen, daß ich sehr gesegnet worden bin durch die Radiobotschaften. Ich habe "De goode Norecht" von Paul Klassen angehört und sie kam wie eine Antwort zu meinem Gebet. Das Programm war über persönliche Krisen, und das ist, was ich gegenwärtig habe. Es ist, als ob Gott selber zu mir gesprochen hat. Gottes Segen sei mit Euch."

(*Hermann Schirmacher, HCJB - Die Stimme der Anden*)

75 Jahre Kolonie Menno

Vor 75 Jahren wanderte eine Gruppe Mennoniten von Kanada nach Paraguay aus. Das "neue Land", von vielen bald als "Grüne Hölle" gestempelt, sollte für einige Tausend deutschsprachiger Mennoniten - hauptsächlich Plattdeutschen - zur neuen Heimat werden. Obwohl das Ziel (Land) weitgehend unbekannt war und man in eine ungewisse Zukunft schaute, zogen die ersten Einwanderer dieses Los dem vor, was ihnen die Zukunft in Kanada versprach.

Aus Angst, die kanadische Regierung werde sich noch weiter in ihre internen Angelegenheiten mischen, wanderten sie 1926 aus. Mitten im heißen und völlig unbewohnten Chaco (außer etlichen hundert Indianern), etwa 450 Kilometer von der nächsten größeren Ortschaft entfernt, gründeten sie die Kolonie Menno. Vorher hatten sie aber beinahe ein Jahr in Puerto Casado, einem kleinen und unbedeutenden Hafen am Paraguay Fluß, warten müssen. Das heiße, tropische Klima, schlechte gesundheitliche Bedingungen und vor allem schmutziges Trinkwasser sorgten für eine Typhus-Epidemie, die Dutzenden von Einwanderern das Leben kostete. Ihre Entschlossenheit und der feste Glaube an Gott half den Pionieren, diese vermeintlich unbezwingbaren Hürden zu überwinden.



Heute zählt die Kolonie Menno über 9.000 Einwohner. Ein reges Gemeinde- und Schulleben kennzeichnet die Gemeinschaft. Eine Wirtschaft, die weitgehend von der Landwirtschaft (Ackerbau und Viehzucht) abhängig ist, hat in den letzten Jahrzehnten riesige Sprünge nach vorne gemacht.

Zu dieser großen Feier waren der Landespräsident, zahlreiche Minister, Gouverneure, Oberschulzen anderer Kolonien, Besucher aus anderen Ländern und Tausende von Zuschauer aus der Umgebung erschienen.

Der gegenwärtige Oberschulze der Kolonie Menno, Cornelius B. Sawatzky, gab eine Ansprache, gefolgt von Eduard Friesen, Orlando Penner und dem Landespräsidenten, Luis González Macchi, und einigen Ministern. Beiträge von einem Chor und Orchester sorgten für Abwechslung zwischen den Ansprachen. Höhepunkt des Programms war der Aufzug der Geschichte der Kolonie Menno. Die Parade zeigte verschiedene Szenen aus den vergangenen 75 Jahren im paraguayischen Chaco. Vorne gingen einige der Pioniere, und Geräte, wie sie früher auf den Feldern gebraucht wurden, folgten in regelmäßigen Abständen. Große Schülergruppen repräsentierten die junge Generation, die mit Erwartung in die Zukunft schaut.

Präsident Macchi stellte eine neue Briefmarke, die zum Anlaß des 75. Jubiläums entworfen worden war, vor.

Der Höhepunkt der Feierlichkeiten war der Abschluß am 25. Juni. Auf der Hauptstraße in Loma Plata wurde am Abend ein Dankgottesdienst durchgeführt. Durch Lieder, die von verschiedenen Chören aus Menno gesungen wurden, sowie durch Kurzbeiträge sollte der Gott, der die Siedlung bis heute bewahrt und gesegnet hat, Seinen gebührenden Dank erhalten. (*Uwe Friesen, Kolonie Menno, Paraguay und andere Quellen*)

China: Geheimdokumente belegen Regierungspläne zur religiösen Unterdrückung

In einer Rede brachte Präsident Jiang Zemin am 13. Dezember 2001 seine volle Unterstützung der strikten Religionskontrolle durch die Kommunistische Partei in China zum Ausdruck. Im Mittelpunkt der Rede des Präsidenten stand die aggressive Kampagne des Regimes gegen die neo-buddhistische Falun-Gong-Bewegung sowie gegen protestantische und katholische Gemeinschaften.

Ein in New York lebender chinesischer Flüchtling mit guten Verbindungen zu Christen in China hat ein umfassendes Archiv über die in seinem Heimatland herrschende brutale religiöse Verfolgung zusammengestellt. Dokumentiert sind Zwischenfälle, die über 100 Todesopfer und Tausende Verletzter gefordert haben.

Wie der christliche Aktivist Li Shi-xion, Leiter des in New York City ansässigen "Komitees zur Untersuchung religiöser Verfolgung in China", glaubt, belegen diese Dokumente, daß kommunistische Führer auf höchster Ebene eine aktive Rolle bei der Verfolgung von Christen aus Hausgemeinden spielen.

Das Archiv besteht aus 22.000 Zeugenaussagen über die Verfolgung chinesischer Christen. Es enthält Gerichtsmitschriften, interne regierungsamtliche Dokumente und Fotografien. Experten bezeichnen es als die größte Sammlung über die verfolgte Kirche in China, die jemals zusammengestellt wurde. Die Mammutsammlung, die Li eine "Wahrheitsbombe" nennt, enthält 5.000 Aussagen chinesischer Christen, die ihre Verhaftungen, Verhöre und Inhaftierungen detailliert beschreiben.

In manchen Fällen enthalten die Unterlagen offizielle Festnahme- und Gerichtsprotokolle. Die größte Zahl der Aussagen kommt aus der zentralchinesischen Provinz Henan, wo die Verfolgung seit 1999 in dramatischer Weise zugenommen hat. Lis Gruppe hat auch unvollständige Berichte über 17.000 weitere Opfer der Verfolgung gesammelt, die um ihrer religiösen Ansichten willen verfolgt wurden. Die meisten von ihnen sind auch Christen.

Li dokumentiert ebenfalls die Fälle von 117 Menschen mit festen religiösen Überzeugungen, die im behördlichen Gewahrsam gestorben sind. Weiterhin berichtet er von 700, die in Arbeitslager gesteckt wurden, sowie 550, welche von der Polizei gesucht werden, jedoch untergetaucht sind. Er hat auch Untersuchungen über 330 Polizeibeamte, die beschuldigt werden, besonders brutal zu sein.

Li glaubt, daß ein Bekanntwerden des Archivs dazu führt, daß sich international ein politischer Druck auf Chinas Führung aufbaut, die Unterdrückung der Religionen zu beenden. Die Enthüllung des Archivs kommt zu einer Zeit, die für China heikel ist. Politische Führer sagen, daß das 1,3 Mrd. Menschen zählende Volk vor großen Veränderungen steht, die mit seinem Beitritt zur Welthandelsorganisation (WTO) im vergangenen Dezember zusammenhängen. In dem Versuch, die chinesische Gesellschaft in der Hand zu behalten, hat die Regierung seit 1999 eine Kampagne gegen "Sekten" bzw. "Kulte" geführt. Chinas Behörden versuchen jetzt, die von ihnen als nicht wünschenswert betrachteten Bewegungen zu eliminieren, weil die Mitgliedschaft in der WTO für China zusätzlichen Druck mit sich bringen wird, seinen schlechten Ruf mit Bezug auf die Menschenrechte zu verbessern.

In zunehmenden Maße werden Gruppen nicht nur aufs Korn genommen, weil sie die Zivilgesetze über die Registrierung brechen und nicht genehmigte Versammlungen abhalten, sondern wegen ihren besonderen Ansichten und religiösen Lehrsätzen. Wie das Archiv zeigt, ist die Regierung vor allem gegen eine Predigt über "das Ende der Welt" oder gegen die Lehre, daß "der Herr jemanden von einer Krankheit heilen kann".

Die Behörden sind vor allem bei nicht registrierten religiösen Gruppen mißtrauisch, wenn diese versuchen, sich mit anderen nicht registrierten Gruppen zu verbinden. In solchen Fällen gehen die Behörden, wie das Archiv zeigt, auf die grimmigen Kampfmethoden der Ära Mao Tse-tungs, Chinas erstem kommunistischen Herrscher vor 50 Jahren, zurück. Dies führte zu schrecklichen Mißbräuchen. Im April 2000 setzten die Behörden Peter Xus' Born-Again-Bewegung (die Wiedergeborenen) auf ihre Sektenliste und legten Mindestzahlen für Verhaftungen fest, wobei Druck auf die örtliche Polizei ausgeübt wurde, Geständnisse zu erhalten. Oft prügelten und ohrfeigten Polizisten die Verhafteten oder benutzten Elektroschockgeräte, um an solche Geständnisse zu gelangen.

Im vergangenen Jahr unterstützte die Regierung Bush eine Resolution der Menschenrechtskommission der Vereinten Nationen, in der Pekings Haltung zu den Menschenrechten verurteilt wurde. China-Analysten sagen, daß die chinesische Regierung wegen des Bestrebens, ihr Image international aufzubessern, auf einen Druck zur Verbesserung der Menschenrechte wahrscheinlich positiv reagieren werde. "China hat sich wirklich entwickelt, und hat zu viel an Freiheit geschmeckt, um wieder zurückzugehen", sagt Eric

Burklin von China Partner.

Aber Lis Archiv zeigt, daß die sich jetzt herausbildende Strategie Chinas im Umgang mit der Hausgemeinden-Bewegung umfassend und für Außenstehende schwer zu kontern ist.

Die Regierung schreibt in den Dokumenten, daß die Christen der Hausgemeinden bereits ein Mittel haben, diesen neuen Unterdrückungsmethoden zu widerstehen. Berichten zufolge schaffen Leiter von Hausgemeinden sich ständig verändernde Netzwerke. Die Leiter kommunizieren über Handys und schwer aufzuspürenden Websites. Als Reaktion darauf hat die Regierung begonnen, ein nationales Computernetzwerk aufzubauen, das als "Goldener Schild" bekannt ist, um das Internet zu überwachen und Information zu sammeln. (*nach Livenet.ch. und Christianity today*)

Mission

Das Kreuz auf dem Felsen der Stadt Sewastopol

(*Schluß*)

Auf dem Weg nach Simferopol hielten wir in Jalta an und bewunderten das "Schwalbennest", eine kleine Burg, die 1912 auf einem Stein, 40 Meter hoch, am Ufer des Schwarzen Meeres gebaut wurde. Die Burg hatte sich in den 36 Jahren, seit ich sie zum letzten Mal sah, überhaupt nicht verändert. Ich vermißte jedoch die Delphine, die sich vor vielen Jahren im Schwarzen Meer wohlgefühlt hatten. Jalta ist einzigartig: Hier bot sich uns eine wunderschöne Landschaft, die wie zum Genießen geschaffen schien. Da lag die weite Fläche des tiefblauen Meeres vor uns, unendlich bis zum Horizont ausgedehnt.

Kurz vor unserer Weiterfahrt sah ich einen ausgehungerten, kränklich aussehenden Jungen vor unserem Bus, der hoffte, etwas zu essen zu bekommen. Ich hatte keine Zeit mehr, ihm etwas zu kaufen. Obwohl es nicht gewünscht wird, Geld zu geben, gab ich ihm alles Silbergeld, das ich besaß. Er war nicht wenig überrascht darüber und freute sich. Als ich 1965 in Jalta gewesen war, gab es keine hungrigen Kinder auf den Straßen.

Dann erinnerte ich mich an die drei Großmächte und deren Leiter, Stalin, Roosevelt und Churchill, die hier in Jalta nach dem Zweiten Weltkrieg das Schicksal vieler Menschen bestimmt hatten, einschließlich mein eigenes, wovon ich 1965 nichts wußte, weil jeder in Angst lebte und nicht davon sprach. Gemäß dem Abkommen von Jalta wurden wir zur Zwangsarbeit repatriiert, wo ein Drittel der Verbannten verhungerte.

In Simferopol gibt es eine große neue Baptistenkirche mit über 1.000 Gemeindeglieder. Der Chor erinnerte mich an Engelgesang, und die russische Predigt war ergreifend. Danach predigte Wally Kröker von Manitoba, Kanada auf Englisch, und ich übersetzte ins Russische. In der Bibliothek zeigte mir der Prediger der Gemeinde eine in sehr schöner Handschrift umgeschriebene Bibel. Ich hörte, daß Menschen ganze Bibeln überschrieben, weil es wenige gab.

Als wir in Simferopol von Haus zu Haus gingen, trafen wir eine Frau, die uns erzählte, daß ihr Sohn vor 15 Jahren in Afghanistan gefallen war. Sie war gegen den Krieg, der damals in Afghanistan herrschte, weil "viele Mütter um ihre gefallenen Söhne weinen werden, so wie ich". Sie trauerte, war aber nicht verbittert. Sie war bereit, Christin zu werden, meinte jedoch, daß das ihrer Fehler halber nicht möglich wäre. Doch als wir ihr erklärten, daß Christen auch noch sündigen, aber um Vergebung bitten können und einen Vertreter vor Gott, in Jesus Christus, haben, der für unsere Sünden gelitten hatte, verstand sie alles und nahm Jesus an.

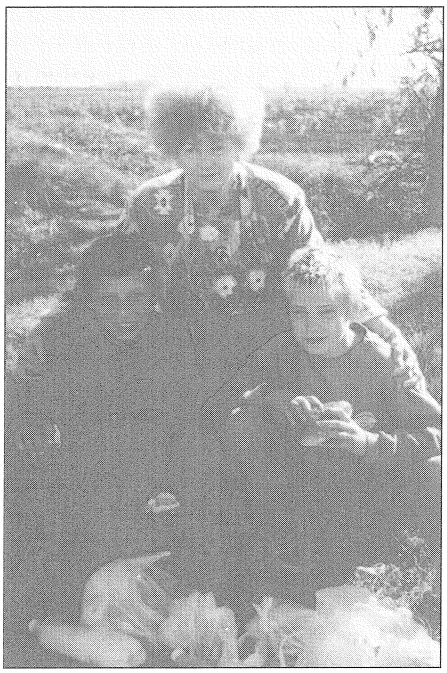
Bei unseren Hausbesuchen kamen wir auch zu einem Viertel, in dem hauptsächlich Tataren wohnten. Gewöhnlich sagten sie uns, daß sie ihren moslemischen Glauben hätten und nichts vom Christentum hören wollten. In einem großen Haus lud uns jedoch die Wirtin ein. Sie war ebenfalls eine Tatarin und erzählte uns, wie sie zum Glauben gekommen war. Gott hatte sie durch schwere Zeiten geführt. Zwölf Jahre von ihrem Mann getrennt lebend, mußte sie sich alleine mit ihrem Sohn durchkämpfen. Als sie einmal krank wurde, ging sie, nach ihrer Sitte, zu einer russischen Heilerin. Diese riet ihr, sich in einer Orthodoxen Kirche taufen zu lassen. Obwohl sie moslemisch war, tat sie es und bezahlte der Heilerin viel Geld, erhielt jedoch nicht die erhoffte Heilung. Ganz verzagt, wurde sie von einer Freundin zu deren Kirche eingeladen. Dort, in einer christlichen Gemeinde, hörte sie zum ersten Mal, daß Jesus Christus der Retter ist. Sie bekehrte sich und wurde gesund. Danach gab es eine Versöhnung mit ihrem Mann, der jedoch nichts vom Christentum hören will. Die Frau wußte auch nichts von der großen Baptistengemeinde vor Ort. Ich gab

ihr die Adresse und Telefonnummer. Ihr fehlte die Gemeinschaft der Gläubigen, und sie war so froh, mit uns sprechen zu können. Sie sieht es als ihre Aufgabe an, ihrem Volk Christus zu bringen. Ich versprach, für sie zu beten.

Eine andere Frau wollte so gerne die Bibelstellen lesen, die wir angaben, konnte sie jedoch ohne Brille nicht sehen. Ich hatte eine zweite Brille mitgebracht, die ich ihr gab und die genau paßte. Sie war überglücklich, eine Bibel zu bekommen und noch eine Brille dazu, damit sie das Wort auch lesen konnte.

Ein Mann unserer Gruppe, der sich zum ersten Mal auf einer Missionsreise befand, war ganz begeistert, als er mit seinem Partner, einem lokalen Christen, in eine Schule eingeladen wurde, um dort in Englisch zu sprechen. Hier war er in der Lage, von Jesus Christus zu zeugen. Die Schüler verstanden Englisch und freuten sich, einen Amerikaner in ihrer Klasse zu haben. Manche der Schüler hatten Tränen in den Augen, als er ihnen erzählte, wie Jesus gelitten hatte. Die ganze Klasse, 20 Schüler, einschließlich dem Lehrer, bekehrten sich an dem Tag. Der begeisterte Amerikaner hatte nicht einmal genug Bibeln für jede Person und meinte, so etwas hätte er in den Vereinigten Staaten nicht tun können!

Wir fuhren nach Berdyansk. Auf dem Weg wollten wir mit der anderen Missionsgruppe Mittag essen, als wir zwei, etwa 10jährige hungrige Jungen sahen. Anna Janz, die auch Russisch spricht, und ich brachten ihnen soviel Essen wie wir konnten, und die Jungen aßen, als ob sie nie satt werden würden. Während wir noch mehr Essen holten, kamen vier andere Jungen dazu, die auch hungrig waren. Sie kamen von einem Waisenheim, wo das Essen nur sehr knapp ist. Wir gaben ihnen noch einige Bibeln und erzählten unser Zeugnis. Ich teilte ihnen mit, daß ich als Kind auch sehr gehungert hatte, daß Gott sie jedoch lieb hat und einen besonderen Plan für sie habe. "Lest die Bibel und handelt danach," sagte ich zu ihnen. Und Anna gab ihnen den Rat, eine Kirche aufzusuchen. Wir versprachen, für sie zu beten.



Wir hatten vor 2 1/2 Jahren schon in Berdyansk gedient. Damals traf ich einen verlumpten, ausgehungerten Straßenjungen, der mich um 10 Kopeken bat. So fing die Bekanntschaft an. Ich hatte nachher die Gelegenheit, Kleider, Socken und Schuhe für ihn zu kaufen und seinen Hunger zu stillen. Als ich Artyomka sagte, daß Gott ihn liebte, war er damit einverstanden gewesen, denn er hatte ja neue Kleider bekommen und war satt. Weil ich mit ihm Russisch sprach, hatte er mich staunend gefragt, ob ich wirklich von Amerika kam. Artyomka, damals 10 Jahre alt, sah aus wie ein sechsjähriges Kind. Er war einer der jüngsten Kinder in einer Familie von neun Kindern, wo getrunken und gehungert wurde. Ein Schwiegersohn hatte Artyomkas Vater ermordert, der dann heimlich im Haus beerdigt worden war. Als der Mörder sich nach drei Monaten der Polizei stellte, wurde die von Ratten verzerrte Leiche endlich beerdigt. Was war aus dem immer hungrigen Artyomka geworden? War er überhaupt noch am Leben? Ich hatte in den letzten 2 1/2 Jahren für ihn gebetet. Nun hatte ich die Gelegenheit, vielleicht etwas für ihn tun zu können.

Vor 2 1/2 Jahren hatte es keine Kirche in der Gegend gegeben. Doch nun hatten die Christen ein Haus gekauft und renoviert und hielten Gottesdienste. Als wir dorthin kamen, fragte ich den Gemeindeleiter nach Artyomka. Ich brauchte nur seinen Namen und den Ort, von wo er kam, erwähnen. Mir wurde gesagt, er befinde sich in einer weit entfernten Stadt. Also war er ein Straßenjunge geworden! Es tat mir weh.

Daraufhin entschlossen zwei Frauen von der lokalen Gemeinde und ich uns, Artyomkas Familie zu besuchen. Auf dem verkommenen, schmutzigen Hof angekommen, trafen wir einige betrunkene Jugendliche, die wahrscheinlich auch Rauschgift genommen hatten und uns nun auslachten und verspotteten. Zwei von Artyomkas Brüdern, 8 und 9 Jahre alt, gehörten zu der Gruppe auf dem Hof. Die Mutter kam jedoch nicht heraus, und, in die offene Tür hereinschauend, konnte ich immer noch sehen, wo der Tote beerdigt gewesen war. Wir merkten, daß wir hier heute nichts ausrichten würden und verließen den Hof niedergeschlagen. Innerlich sagte ich mir: "Was erwartest du denn? Ein Wunder?"

Am nächsten Tag gab Gott mir den Gedanken, das Haus noch einmal zu besuchen. Ich hatte das Verlangen, mit der Mutter zu sprechen. Morgens würde sie vielleicht noch nüchtern sein. Ich ging mit denselben Frauen hin. Zuerst trafen wir die 18jährige Tochter auf dem Hof, die uns erkannte. Ich bat sie, ihre Mutter zu rufen, die mit der Zeit wirklich herauskam. Da stand sie nun, die 43jährige Witwe und Mutter von neun Kindern. Sie wußte genau, wer ich war. Sie hatte noch nicht vergessen, als ihr Sohn vor 2 1/2 Jahren mit neuen Kleidern und satt nach Hause gekommen war. Die Mutter teilte uns mit, daß Artyomka in einem christlichen Waisenheim war. Ich freute mich darüber und begann mit ihr zu sprechen, während die zwei anderen Frauen für mich und die Mutter beteten.

Ich sagte ihr, daß mir Artyomka

und die ganze Familie am Herzen liege und das Gott sie auch liebte, daß sie ihr Leben ändern und den Weg zu Jesus finden müsse. Ich erzählte ihr, daß ein Prediger von Nordamerika predigen und ich ihn übersetzen würde. Sie solle doch kommen, da sie nichts zu verlieren habe. Sollte sie enttäuscht sein, bräuchte sie ja nicht mehr wiederzukommen. Sollte sie jedoch angesprochen werden, könne sie wiederkommen und Jesus annehmen, um nicht verloren zu gehen, denn "Jesus vergibt alle Sünden und nimmt uns an, wie wir sind." Aber wir müßten zu ihm kommen.

Sie kam am Abend mit ihren zwei kleinen Jungen und der Tochter. Wir priesen Gott. Die Predigt von Jack Friesen war ansprechend. Danach wurde noch das Gleichnis vom verlorenen Sohn in Russisch von Luise Friesen (Abbotsford, BC) und mir gebracht. Als der Gemeindeleiter fragte, wer auf dieser Evangelisation Jesus angenommen hatte, kam Artyomkas Mutter glücklich nach vorne. Ich gab dem einen Jungen noch eine Kinderbibel, da es sein Geburtstag war. Dann verabschiedeten wir uns als Freunde. Letzte Weihnachten bekam ich von der Frau einen Brief, in dem sie sich für den Besuch in ihrem Heim bedankt sowie auch dafür, daß ich ihr den Weg zu Gott gezeigt hatte. Sie teilte mir mit, daß sie die Kirche besucht und auf dem richtigen Weg ist. Gott sei die Ehre! Ich habe mit der Kirche Kontakt und schicke Lebensmittel zur Kirche, damit sie dieser Familie helfen können.

Auf dieser Reise hatte ich auch die Gelegenheit, Hochfeld zu besuchen und die Schule zu sehen, wo mein Großvater, Peter Buhr, viele Jahre Lehrer gewesen war. Es gibt dort noch eine Reihe von "mennonitischen Häusern". In Franzfeld besuchte ich den Friedhof, wo mehrere meiner Vorfahren beerdigt sind. Noch manche andere Grabsteine von Mennoniten waren hier erhalten.

Hier auf dem Friedhof kam ich mit einer Ukrainerin, Lisa Iwachnenko, ins Gespräch. Als sie sich an die schönen Zeiten erinnerte, als die Mennoniten hier noch lebten, flossen ihr die Tränen über das Gesicht. Doch es gibt hier jetzt keine Kirche weit und breit.

Meine Mutter hatte mir oft von der Machno Bande erzählt, die im Jahre 1919 in Eichenfeld 82 Personen in grausamer Weise ermordet hatte. Somit besuchte ich auch noch Eichenfeld, um das Denkmal zu sehen.

Es gibt in der Ukraine, besonders auch in Sewastopol, noch so viele, die noch nie die Frohe Botschaft gehört haben. Es ist jedoch wichtig, den persönlichen Kontakt mit den Menschen in ihren Heimen aufzunehmen, denn dort fühlen sie sich offen genug zu sprechen und zuzuhören. Obwohl die Lage in der Ukraine schwierig ist, wirkt Gott in diesem Land, das mehr als 80 Jahre im atheistischen Geiste erzogen wurde. Hoffnung besteht. Ein russisches Sprichwort lautet: "Von jedem einzelnen Faden gibt es ein Hemd für den Armen."

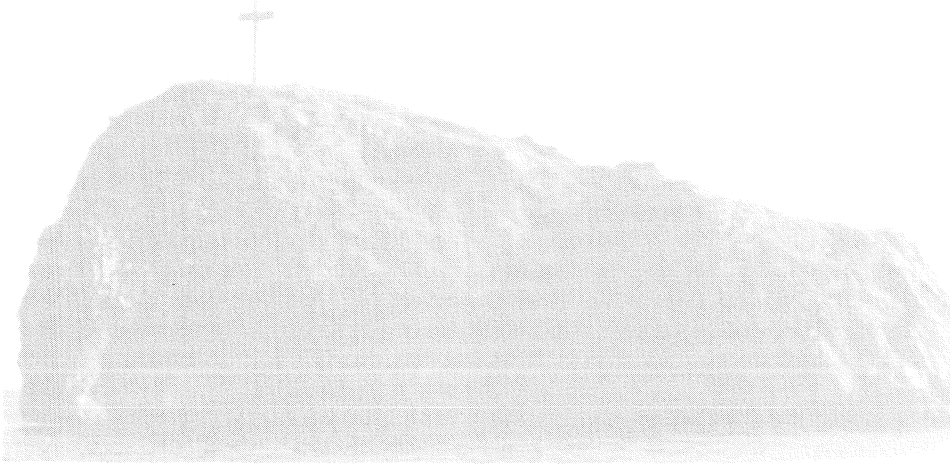
Als meine Schwester verhungerte, wußten Menschen, daß ich die nächste sein würde. Sie drückten mir ein paar Körner Mais in die Hand (ich war fünf Jahre alt), obwohl sie selbst fast nichts hatten. Weil diese Menschen von ihrem bißchen teilten, bin ich am Leben geblieben. Gott will von uns nicht mehr als wir geben können, und er segnet den Geber.

Die Christen in der Ukraine leben ihren Glauben aus. Sie klagen nicht, sind dankbar für die Zeit, in der sie offen wirken können und sind freundlich. Diese Christen erinnern mich an meine Mutter, die Gott nie die Frage stellte, warum die Familie während des Krieges getrennt wurde oder warum eine Tochter verhungern mußte. Anstatt zu klagen dankte sie Gott, daß sie noch ein Kind, mich, behalten konnte. Sie dankte auch, daß ihr Mann und ein Sohn in Kanada waren. Dasselbe hörte ich auch von anderen Frauen in der Verbannung. Die Christen in der Ukraine danken für die Glaubensfreiheit und für die Hilfe, die sie vom Ausland erhalten, um Kirchen zu bauen. Die Kirchen sind überfüllt, und die Zahl der Christen wächst ständig.

Wir von CPED haben gepflanzt, die lokalen Gemeinden begießen (sie führen die Arbeit weiter und besuchen die angesprochenen Menschen), aber Gott gibt das Gedeihen. Diese Reise hat meinen Glauben gestärkt. Ich bedanke mich für alle Gebete und Geldspenden im Namen der Waisenheime, der Kirchen, der Kranken und Hilfsbedürftigen. Gott vergelte es allen. Ihr habt viel Not gelindert. Die Christen in der Ukraine erfuhren durch die Evangelisation Ermutigung und Stärkung. Sie brauchen unsere tatkräftigen Gebete und finanzielle Hilfe.

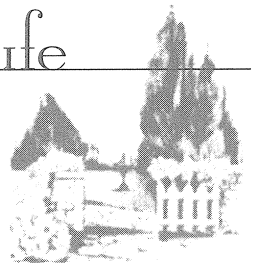
Ich hätte nie gedacht, nach 36 Jahren Sewastopol und Simferopol, mit einer Bibel in der Hand, zu besuchen. Doch Gottes Wege sind unerforschlich und wunderbar. Auf die Frage, ob ich wiederkommen werde, sagte ich, daß ich dienstbereit bin, wenn es Gottes Wille ist und ich die Gesundheit, Zeit von der Arbeit und die Finanzen dazu habe. Ihm die Ehre für alles!

(*Ella Federau*)



Nachrufe

„Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben."
(Offb. 14, 13.)



Amalia Dick †

(Abbotsford, BC)

Amalia Dick wurde als siebtes Kind ihrer Eltern, Peter und Maria Dick, kurz nach dem Umzug von der Krim nach Orloff, Sagradovka, Ukraine geboren. Als sie vier Jahre alt war, verkauften ihre Eltern ihr Heim und planten, zur Auswanderung nach Moskau zu fahren. Auf dem Bahnhof wurde ihr Vater festgenommen und zurück nach "Hause" geschickt. Das war das dritte Mal, daß er arretiert worden war. Manchmal kam er ins Gefängnis, wurde aber immer wieder freigelassen.

Als Amalia 14 Jahre alt war, starb ihre Mutter. Drei Jahre später heiratete ihr Vater wieder. Zusammen mit ihren Eltern machte sie sich mit dem Wagentrek auf die Reise nach Deutschland. Nach Kriegsende wurde die damals 19jährige Amalia zurück nach Sibirien geschickt. In der ersten Nacht ihrer Ankunft starb ihr Vater. Ihre Stiefmutter, mit Hilfe eines russisches Mannes, grub das Grab für den Vater in der gefrorenen Tundra. Amalia durfte nicht dabei sein, weil sie sofort mit dem Ausgraben von Kartoffeln beginnen mußte.

Das Leben in Sibiren war in den Jahren besonders schwer. Amalias Arbeit war das Schweinefüttern. Sie erzählte von Zeiten, wo sie zwischen den Schweinen geschlafen hatte, um nicht zu erfrieren. Als sie und ihre Stiefmutter ein Haus mit Garten erhielten, wurde das Leben etwas leichter. In dieser Zeit übergab Amalia ihr Herz und Leben dem Herrn Jesus und ließ sich taufen. Nach dem Tode ihrer Stiefmutter wanderte sie 1975, mit Unterstützung ihrer Schwester, nach Kanada aus.

Sie arbeitete kurze Zeit im Tabor Heim. Mit der Hilfe ihrer Geschwister kaufte sie sich ein kleines Haus in Yarrow, wo sie sich an ihrem kleinen Garten freute. Sie strickte gerne und machte Decken für das MCC.

Amalia hatte viele Gesundheitsprobleme und zog später ins Tabor Heim. Sie starb am 21. März 2002. Ihre Familie ist dankbar für alle, die für sie gebetet haben, sie besucht haben, und für die Pflege, die sie erhalten hat.

Die Gedächtnisfeier fand in der Clearbrook MB-Gemeinde statt. Pastor J. Neufeld las Gottes Wort und betete. Der Chor sang das Lied "Ich werde kein Fremdling dort sein". Das Lebensverzeichnis wurde von ihrem Großneffen gelesen. Der Chor und die Gemeinde sangen weitere Lieder. Pastor Heinz Ratzlaff brachte die Botschaft.

Alle waren zu einem Gedächtnismahl eingeladen. (*Agnes Matties*, Korr.)

Irma Kriese †

(Kitchener, Ontario)

Irma Kriese wurde am 5. Januar 1906 im Dorf Zaborow, Polen geboren. Ihre Eltern waren Ludwig und Olga Krueger. Sie hatte fünf Geschwister.

Als sie elf Jahre alt war, nahm sie den Herrn Jesus als ihren persönlichen Heiland an. Sie blieb ihm treu bis an ihr Ende.

Am 3. September 1928 heiratete sie Theophil Kriese. Der Herr segnete sie mit drei Töchtern, Inge, Helga und Margit.

1945 flüchteten sie aus ihrer Heimat, um nach Westdeutschland zu gelangen. Doch die russische Armee überrannte sie. Ihr Mann kam in Gefangenschaft und wurde nach Sibirien geschickt, wo er 1946 starb.

Nach schweren Flüchtlingsjahren hatte Irma 1950 die Gelegenheit, mit ihren Mädchen nach Kanada auszuwandern. In Kitchener schaffte sie ein schönes Heim für ihre Familie und arbeitete unermüdlich für fast 17 Jahre in der J.M. Schneider Fabrik.

Viele Jahre besuchte sie treu und regelmäßig die Kitchener Mennoniten-Brüdergemeinde. Am 5. Dezember 1976 entschloß sie sich zur Taufe. Sie wurde von Pastor John Froese getauft und in die Gemeinde aufgenommen. Sie war ein aktives Glied in der Frauenbibelstunde, die von Frau K. Ediger geleitet wurde. Auch fehlte sie nie in der Mittwoch Bibelstunde. Sie liebte die Gemeinschaft der Gläubigen. Im Ruhestand genoß sie ihr kleines Heim und ihren wunderbaren Rosen- und Blumengarten.

Sie war ein großer Segen für ihre Familie. Sie liebte ihre Kinder und Enkel und tat für sie, was sie konnte. Am 15. Juni 1994 zog sie nach dem "United Mennonite Home" in Vineland, wo sie liebevolle Pflege erhielt. Die Besuche ihrer Kinder, Enkel und Freunde waren immer eine große Freude für sie. Sie blieb eine treue Beterin bis ans Ende.

Am 27. Mai 2002 holte der Herr sein müdes Kind heim. Es trauern um sie ihre drei Töchter, Inge und Cornelius Barg, Helga Poerschke und Margit Nebel, vier Enkel und vier Urenkel.

Das Begräbnis fand in der Kitchener Mennoniten-Brüdergemeinde statt. Pastor Grant Gordon begrüßte die Versammlung mit einem Schriftwort und Gebet und brachte später die Botschaft. Helmut Krauck sang zwei Solos. Auch die Gemeinde beteiligte sich mit den Liedern "Saved by Grace" und "Because He Lives". Louise Harback war die Pianistin. Die

Enkel sprachen liebevoll über Begebenheiten im Leben ihrer vorbildlichen Großmutter.

Ein Gemeinschaftsmahl folgte. (*Kaethe Wiebe*, Korr.)

Nellie Kliever †
(Abbotsford, BC)

Nellie Kliever wurde ihren Eltern, Jacob und Sarah (geb. Friesen) Loewen, am 3. November 1912 in Sunnyslope, Alberta als erstes Kind geboren. Sie hatte zwei ältere Brüder aus einer früheren Ehe, Mose und Benjamin. Es kamen noch hinzu Aron, George, Helen, Margaret und Frank.

1927 graduierte sie aus der achten Klasse der Sunnyslope Dorfschule. Danach arbeitete sie auf der Farm ihrer Eltern bei Linden, Alberta. Sie half in der Pflege ihrer Großmutter und auch mit den jüngeren Geschwistern, doch am liebsten arbeitete sie mit den Brüdern auf dem Feld oder im Stall.

Nachdem sie ihren Führerschein hatte, fuhr sie regelmäßig nach Calgary, um dort Geflügel und frisches Gemüse von Tür zu Tür zu verkaufen - eine Arbeit, die sie zehn Jahre verrichtete. In diesen Jahren nahm sie auch einen Fernkursus und erhielt ihr Zeugnis als praktische Krankenschwester. Danach arbeitete sie für den lokalen Arzt. Sie blieb bei den schwangeren Frauen, half dem Arzt bei den Geburten und danach den Müttern, bis sie es allein tun konnten.

1943 lernte sie ihren Mann, Andrew Kliever, kennen. Er arbeitete mit einer Baugruppe und hatte sein Quartier auf der Loewen Farm. Sie heirateten 1944. Die ersten sieben Monate wohnten und arbeiteten sie auf einer Farm in der Nähe von Calgary. Dann mieteten sie die Loewen Farm, wo sie sechseinhalb Jahre wohnten. Hier wurden ihre drei Kinder geboren, Marion (1946), Harvey (1947) und Jean (1950).

1951 zogen Nellie und ihre Familie nach Abbotsford, BC und kauften dort eine Farm. Als es so aussah, als ob Andys Gesundheit es nicht mehr erlauben würde, weiter auf der Farm zu arbeiten, ermutigte sie ihn, einen Buchführungskursus mitzumachen. Dieses ermöglichte ihm, eine Stellung als Buchführer bei MSA Motors zu bekommen, wo er bis 1973 arbeitete.

Im Sommer arbeitete Nellie mit ihren Kindern auf den Beerenfeldern. Sie wohnten auf einem großen Grundstück und hatten einen großen Garten. Viel Obst und Gemüse hat sie in den Jahren eingemacht. Als ihre Kinder selbständiger wurden, nahm sie eine Arbeit im Menno Hospital als Krankenschwesterngehilfin an. Später arbeitete sie in der Küche des Hospitals.

1973 legte sie ihre Arbeit im Menno Hospital nieder, um die Verpflegung ihrer zwei Urenkeltöchter zu übernehmen. Sie leistete zusätzlich viel freiwillige Arbeit, unterrichtete in der Sonntagsschule und in der Sommerbibelschule in der Alliance Gemeinde und wurde, mit ihrem Mann, eines der Gründungsmitglieder der Evangelischen Freien Gemeinde. In ihrem Ruhestand arbeitete sie einmal wöchentlich im MCC-Laden. Sie nähte Kleider und Decken für das MCC und häkelte gerne. Selbst als ihr Augenlicht schwächer wurde, häkelte sie noch kleine Decken für ihre Urenkelkinder und für Notdürftige in Rußland.

Nellie verbrachte manche Stunde in der Pflege ihres Mannes während seiner Krankheit, bis er 1999 nach 55jähriger Ehe starb. Im August 2000 wurde bei ihr Lungenkrebs festgestellt. Am 18. März 2002 kam sie ins Menno Hospital und wurde nach einem Monat von ihrem Leiden erlöst.

Ihr im Tode vorangegangen sind ihre Eltern, ihr Mann, zwei Schwestern im Kindesalter und vier Brüder, Mose, Benjamin, Aron und George.

Sie hinterläßt zwei Schwestern und einen Bruder, ihre drei Kinder, sechs Enkel, zwei Urenkel und viele Freunde.

Die Gedenkfeier fand am 26. April 2002 in der Clearbrook MB-Gemeinde statt. Pastor Jay Neufeld betete zur Einleitung. Das Lebensverzeichnis wurde von Corey Friesen gelesen. Die Enkelkinder gaben Worte der Anerkennung für ihre Großmutter. Der Chor und die Gemeinde sangen einige Lieder. Pastor Heinz Ratzlaff brachte die Botschaft.

Alle waren zu einem Gedächtnismahl eingeladen. (*Agnes Matties*, Korr.)

Helena Penner †
(Abbotsford, BC)

Helena Penner wurde ihren Eltern, Henry und Agatha (geb. Kroeker) Janzen, am 26. März 1914 in Rosental, in der Alt-Kolonie, Rußland geboren. Sie verlor ihre Eltern als Fünfjährige - ihren Vater durch ein Unglück, die Mutter durch Typhus. Sie waren sechs Geschwister, vier Brüder und zwei Schwestern. Ein Bruder, Abe, war als Kind gestorben. Die ältesten drei, Henry, David und Agatha, blieben in der Kolonie. Jacob, John und Helena kamen in ein Waisenheim in Halbstadt, Molotschna. Jacob und Helena wurden von Gerhard und Sara Wiebe aus Morgenau, Molotschna adoptiert. John wurde nach Holland adoptiert. Wiebes waren gute Eltern, und Jacob und Helena hatten eine frohe Kindheit. Sie hat ihre Brüder Henry und David nie wiedergesehen.

1925 kam Helena mit ihren Eltern und Bruder Jacob nach Kanada. Sie wohnten zwei Jahre in Ontario. 1927 zogen sie nach Coaldale, Alberta. Mit 17 Jahren bekehrte sie sich bei einer Evangeliumsversammlung durch Jesaja 55,6. 1930 kam ihre Schwester Agatha nach Kanada und ließ sich in Manitoba nieder, nicht wissend, daß Helena und Jacob in Alberta wohnten. Nachdem sie eine Suchanzeige in die Zeitung gestellt hatte, fanden sich die Geschwister in Coaldale wieder. Mit der Erlaubnis ihrer Eltern zog Helena mit Agathe nach Winnipeg und arbeitete im

Concordia Hospital. 1938 zogen die Schwestern nach Vancouver, wo ihre Eltern jetzt auch wohnten.

Helena und Agathe kauften sich ein kleines Haus. Agathe erkrankte aber nach kurzer Zeit und starb im Alter von 36 Jahren. Für Helena war dieses ein schwerer Schlag, aber der Herr führte sie mit ihrer Freundin Sarah Wedel für zwei Semester zur Bibelschule in Yarrow.

Am 4. Oktober 1942 heiratete sie Henry Isaac Penner. Nach fünf Jahren in Yarrow kauften sie sich 1947 eine Milchfarm auf Sumas Prairie und schlossen sich der Arnold MB-Gemeinde an. Sie adoptierten zwei Kinder, Hilde (1949) und Irvin (1952), die ihnen viel Freude brachten.

1970 verkauften sie ihre Farm, zogen in ein Haus in Clearbrook und schlossen sich der South Abbotsford MB-Gemeinde an. Nachdem sie sich nach vier Jahren in einer Eigentumswohnung eine andere im Evergreen Village kauften, schlossen sie sich der Clearbrook MB-Gemeinde an. Henry mußte bald wegen der Parkisonschen Krankheit ins Menno Hospital eingeliefert werden, wo er am 3. Dezember 1989 heimging.

Im Jahre 1999 mußte auch Helena ins Menno Hospital gebracht werden. Sie starb am 12. Mai 2002.

Ihr im Tode vorangegangen sind ihr Mann Henry, eine Schwester und vier Brüder.

Sie hinterläßt ihre Schwester Marta (Tochter ihres Vaters aus zweiter Ehe), Tochter Hilde mit Familie und Sohn Irvin mit Familie, sechs Enkel und sechs Urenkel, Nichten, Neffen und Freunde.

Die Gedächtnisfeier fand am 17. Mai 2002 in der Menno Hospital Kapelle statt. Pastor Jay Neufeld leitete die Feier. Myrna DeFehr sang zwei Solos. Das Lebensverzeichnis wurde von Tochter Hilde gelesen. Enkeltochter Sonya gab eine Anerkennung für ihre Großmutter. Sohn Irvin las einen Brief von einer Nichte. Die Botschaft brachte Pastor Jay Neufeld. (*Agnes Matties*, Korr.)

Anna Wilhelm †

(Leopoldshöhe, Deutschland)

Anna Dück wurde am 15. April 1926 in Schönau, Kreis Kronau, Ukraine als älteste von sechs Geschwistern geboren.

Als Kind wuchs sie in schwierigen Verhältnissen auf. Schon früh starb ihr jüngster Bruder. Als sie 7 Jahre war, starb auch ihre Mutter. Sie litt danach unter der Beziehung zu ihrer Stiefmutter (erst Jahrzehnte später fand eine Versöhnung statt). In Haus und Familie übernahm sie viel Verantwortung für ihre Geschwister, darunter besonders Johann und Willy, den Jüngsten der Familie.

Mitten in den Wirren der Nachkriegszeit, am 1. Dezember 1946, heiratete sie Franz Wilhelm in dem Flüchtlingslager Lichterfelde-West (Berlin). Hier kamen sie beide während einer Bibelstunde zum lebendigen Glauben an Jesus Christus. Anfang 1947, nachdem Franz bereits zweimal der russischen Gefangenschaft entfliehen konnte, sind sie als Ehepaar mit ihrem Sohn Franz nach Paraguay ausgereist. Dort gehörten sie zu den ersten Siedlern, die unter vielen Entbehrungen die mennonitische Kolonie Volendam gründeten und aufbauten. Für das Ehepaar bestand die Herausforderung nun darin, das Land urbar zu machen. Dort wurden auch ihre nächsten vier Kinder geboren, Siegfried, Magdalene, Bernhard und Elfriede. 1947 wurde Anna auf ihren Glauben getauft und in die neu entstande örtliche Mennonitische Brüdergemeinde als Mitglied aufgenommen.

Das Leben gestaltete sich in Paraguay aber sehr mühsam. Aufgrund der extremen klimatischen Bedingungen (Hitze) und der dadurch entstanden Gesundheitsprobleme für ihren Ehemann, entschied sich die Familie im Mai 1954, zurück nach Deutschland zu kehren.

Hier wohnte die Familie zunächst für 17 Monate in kümmerlichen Verhältnissen in Altenbüren, Sauerland. Trotz aller Widrigkeiten bewies sie mit ihrem Mann immer wieder Mut, Gottvertrauen und Liebe gegenüber ihren Mitmenschen.

Zeit ihres Lebens war sie immer dankbar für eine Familie, die in dieser Zeit materiell zu ihrem Überleben beigetragen hat. Dort wurde ihre Tochter Anna-Maria geboren.

Auf Anregung des mennonitischen Pastors Jakob Vogt aus Neuwied (liebevoll von allen "Onkel Vogt" genannt) zog die Familie 1956 nach Bechterdissen, wo sie ein eigenes Haus beziehen konnten. Hier wurden dann die zwei jüngsten Kinder, Edeltraud und Helmut, geboren. Dort wurde ein Hausbibelkreis ins Leben gerufen und man traf sich wöchentlich zu Hause bei ihnen als Familie.

Als 1966 eine Mennonitische Brüdergemeinde offiziell gegründet wurde, war ihr erster Versammlungsort das Haus der Familie. Als die Gemeinde wuchs, wurden neue Räumlichkeiten angemietet und später in Lage ein Gemeindehaus (in der Falkenstraße) gebaut. Dort brachte unsere Mutter sich ein in der Frauenarbeit, Gästebetreuung und Besuchsdiensten sowie in anderen Bereichen. Unsere Mutter hatte immer ein offenes Ohr für ihre Familie und ihre Mitmenschen. Mit viel Liebe, Gewissenhaftigkeit und Aufmerksamkeit kümmerte sie sich ab 1966 um die rückkehrenden Spätaussiedler aus Rußland.

Durch die Rückkehr ihrer Schwiegermutter im Jahre 1969 aus Rußland, die sie vorher nicht gekannt hatte, erhielt unsere Mutter viel Rückhalt und Ermutigung für ihr Leben als Ehefrau und Mutter. Diese Zeit gehörte nach eigenen Aussagen unserer Mutter zu der schönsten Zeit ihres Lebens.

Ab Mitte der 70er Jahre begannen ihre Gesundheitsprobleme. Diese würden bis zu ihrem Lebensende stetig zunehmen. Als sie 1975 mit dem Tode rang, schlug sie

ihre Bibel auf und nahm ein Versprechen Gottes um Lebensverlängerung an den König Hiskia für sich persönlich in Anspruch. Gott heilte sie und schenkte ihr nicht nur 15, sondern 27 Jahre hinzu! Dafür war sie Gott sehr dankbar!

Zwischen 1999 und 2001 pflegte sie nach einem Schlaganfall unseren Vater sehr aufopferungsvoll. Sie wurde in dieser Zeit mehrmals schwerkrank. Deshalb ist sie schweren Herzens mit unserem Vater am 9. Februar 2001 ins Haus der Diakonie nach Lage umgezogen. Nachdem sie einen leichten Schlaganfall erlitt, kam im Krankenhaus noch eine Lungenentzündung dazu. Sie verstarb im Klinikum Lippe in Detmold in den Armen ihrer Tochter Anna-Maria am 18. März 2002.

Sie hinterläßt eine große Familie, ihren Ehemann Franz, acht Kinder, 18 Enkel und vier Urenkel mit ihren Familien. (*eingesandt*)

Anna Wilhelm

Was ich auch tu - sie sind immer hier
Die Erinnerungsgedanken an die Zeit mit Dir
Wisch mir die Tränen aus dem Gesicht
Weinen will ich jetzt nicht.

Ich seh noch genau dein Lächeln vor mir
Bestimmt strahlst du dort genau so wie hier
Ich hab so gern gesehen dein Lachen im Gesicht
Doch weinen will ich jetzt nicht

Bin richtig traurig, kann das alles nicht verstehn
Warum mußtest Du nun von uns gehen
Du weißt nun die Antwort, ich kenn sie noch nicht
Doch weinen will ich jetzt nicht

Du bist jetzt für eine Ewigkeit
Im neuen Land - nie mehr Tränen und Leid
Du strahlst jetzt sicher vor Gottes Angesicht
Zum Weinen ist dies sicher nicht.

Du hast gesagt, zu Ihm werd ich eins gehen
Die Hoffnung bleibt - werd an seiner Seite stehn
Die Hoffnung bleibt - wir werden uns ganz sicher wiedersehn
Die Hoffnung bleibt, doch du, du mußtest gehen.

Du strahlst jetzt sicher vor Gottes Angesicht
Und darum wein' ich jetzt nicht.

Frieda Kaethler †

(*Kitchener, Ontario*)

Frieda Kaetler wurde am 2. März 1921 in Efental, Ukraine geboren. Ihre Eltern waren August und Agathe Neumann. Sie war die älteste von acht Geschwistern. Vier davon starben im Kindesalter an Diphtherie, ein Bruder starb mit 23 Jahren. Da die Familie zu nahe an der polnischen Grenze lebte, zogen sie 1924 nach Rosental, Chortiza, Südukraine.

1939 heiratete sie Kurt Kaethler. 1940 wurde ihr Sohn Nick geboren, 1941 Ernst und 1943 Bill. Als die deutsche Armee 1941 die Ukraine besetzte, waren alle froh. Es herrschte wieder Glaubensfreiheit. 1943 erkrankte Nick an Knochentuberkulose und wurde nach Leipzig in ein gutes Kinderkrankenhaus gebracht.

Da die deutsche Armee sich 1943 zurückziehen mußte, flüchteten alle Deutschen dem Westen zu. Sie kamen nach Polen ins Flüchtlingslager, wo am 29. November 1944 ihre Erika geboren wurde. Sechs Wochen später mußte Frieda mit ihren drei kleinen Kindern und mit zwei kleinen Neffen, deren Mutter im Krankenhaus lag, flüchten. Die Männer waren alle in die deutsche Wehrmacht eingezogen worden. Bei -41 Grad Kälte im offenen Wagen mit Pferden zu flüchten war schrecklich. Ihre kleine Erika erfror in ihren Armen und Friedas Gesicht war so sehr angefroren, daß sie trotz späterer Operationen große Narben zurückhielt.

Irgendwie schaffte sie es, nach Westdeutschland zu gelangen, wo sie auf wunderbarer Weise die Mutter der beiden Neffen fand. Sie ließ die beiden Jungen bei ihr und machte sich auf den gefährlichen Weg nach Leipzig, in die russische Zone, um ihren Nick zu holen. Trotz vieler Gefahren gelang es ihr, da sie, durch das Mitleid eines russischen Offiziers, wieder in die amerikanische Zone gereichte. Wieder hatte Gott geholfen! Zwei Wochen später wurden alle Kinder aus dem Krankenhaus in Leipzig nach Rußland geschickt. Mittlerweile hatte sich ihr Gesicht so sehr verschlimmert, daß sie nach München in ein Sanatorium gebracht wurde. Ihre drei Kinder kamen in ein Kinderheim nach Memmingen.

1948 kam sie mit ihren Kindern nach Waterford, Kanada zu ihrem Onkel. Nach einem Jahr Farmarbeit kam sie durch die Mennonitische Rundschau in Kontakt mit der Kitchener MB-Gemeinde, die ihr zu einer Wohnung und Arbeit verhalf. Hier vertiefte sich ihr Glaube, und sie ließ sich taufen und in die Gemeinde aufnehmen.

Ehe sie Deutschland verlassen hatte, hatte sie eine Karte von ihrem Mann erhalten, der Kriegsgefangener war. 1956 erhielt sie endlich eine weitere Nachricht von ihm. Nach vielen Gebeten, unablässigem Bemühen, Enttäuschungen und immer wieder neuer Hoffnung wurden sie 1965 wieder vereint. Als ihr Mann Arbeit fand, hörte sie auf zu arbeiten. Zusammen haben sie vielen geholfen, aus Rußland zu kommen. Ganz besonders schätzte sie die deutschen Bibelstunden am Mittwochabend.

Am 9. Juni 2002 nahm der Herr sein müdes Kind heim.

Sie hinterläßt ihren Mann, ihre drei Söhne, Nick (June), Ernie (Margaret) und Bill (Eleanor), sieben Enkel und 16 Urenkel.

Die Begräbnsifeier fand in der Kitchener MB-Gemeinde statt. Pastor Grant Gordon begrüßte die Versammlung mit einem Schriftwort und Gebet. Bill Kaethler sang das Solo "Ein Leben nur". Prediger John Schulz predigte in Deutsch über Johannes 11,20. Nick, Ernie und Bill sprachen sehr liebevoll und mit großer Hochachtung von ihrer Mutti, von ihrem unerschütterlichen Glauben, der Liebe und der Hoffnung, die sie nie aufgegeben hatte. Pastor Grant Gordon brachte die Versammlung zum Abschluß. Ein Gemeinschaftsmahl folgte. (*Kaethe Wiebe*, Korr.)

Anna Goertzen †

(Virgil, Ontario)

David und Katharina (Pankratz) Goerzen hießen ihr jüngstes von sieben Kindern, Anna, am 6. Mai 1910 in Neu Samara, Rußland willkommen. Am 4. August 1926 wurde sie in einem Fluß, nahe dem Dorf Lugovsk, von Prediger Dalke getauft. Im selben Herbst kam sie mit ihren Eltern nach Kanada. Sie ließen sich in New Hamburg, Ontario nieder. Nachdem sie nach Kanada kamen, fügte der Vater ein "t" ihrem Familiennamen zu.

Die Familie besuchte die Mennonitengemeinde in New Hamburg, wo Anna in der Sonntagsschule unterrichtete, im Chor sang und im Orchester spielte. Sie fand eine Arbeitsstelle in der Hahn Messing Fabrik und half ihrem Vater zu Hause mit der Viehwirtschaft.

Im April 1945 zog sie mit ihren Eltern nach Virgil. Viele Jahre arbeitete sie in der Konservenfabrik, auch fand sie Arbeit bei Obstfarmern, Haushälten und einem Fleischerladen.

Mit der Zeit schloß die Familie Goertzen sich der Virgil MB-Gemeinde an. Anna unterrichtete wieder in der Sonntagsschule, und ihre Liebe für Kinder bewegte sie dazu, die "Sonnenschein Gruppe" für Mädchen zu beginnen. Ihre Nichten erinnern sich an die Handarbeiten, die sie lehrte, und wie sie von Jesu Liebe erzählte.

Anna hatte ein Herz für Mission. Gerne hörte sie Programme von HCJB in Quito, Ecuador. In der Gemeinde diente sie im Missionsverein, wo Decken für das MCC angefertigt wurden. Ein jährliches MCC-Projekt war Seife kochen. Neben ihren Pflichten pflegte sie jeden Sommer einen schönen Garten. Ihre Nichten und Neffen gedenken gerne der Lieder, die sie gesungen haben, während Tante Anna sie auf der Zither oder der Orgel begleitete. Mit dem Erzählen ihrer biblischen Geschichten denken sie an die Ermahnungen, den Herrn zu lieben, zu folgen und zu dienen.

Als ihre alten Eltern nicht mehr zur Kirche kommen konnten, hat sie die Andachten jeden Sonntag für sie aufgenommen. Mit Liebe pflegte sie viele Jahre ihre Eltern.

Mit der Zeit zog sie in eine Wohnung in Pleasant Manor. Sie diente auch hier anderen Senioren, indem sie mit ihrem Volkswagen Leute zum Geschäft oder zum Arzt brachte. Eine behinderte Nachbarin brauchte nachts regelmäßig ihre Hilfe. Ihr Motto war: *"...daß sie eure guten Werke sehen und euren Vater im Himmel preisen".*

Es war ein trauriger Tag, als sie ihre Wohnung verlassen mußte und in die Pflegeabteilung "Heritage Place" einzog. Jetzt kam die Zeit, wo jüngere Verwandte sie segnen konnten. Als das Unterhalten schwieriger wurde, waren es Lieder und Gebete, die sie trösteten. Ihr Verlangen war, heimzugehen. Ihr Wunsch ging am 5.Mai 2002 in Erfüllung.

Ihr im Tode vorangegangen sind ihre Eltern und sechs Brüder, drei in Rußland und drei in Kanada: Franz, (seine erste Gattin, Nellie, die zweite Gattin, Helen), David (Katherine), Peter (Mary).

In liebender Erinnerung gedenken ihrer 13 Nichten und Neffen mit ihren Familien.

Die Begräbnisfeier fand am 8. Mai 2002 in der Cornerstone Community Gemeinde statt. Irene Bartel und Neta Willms boten wunderbare Lieder an Klavier und Orgel. Pastor Victor Loewen hieß die Versammlung willkommen. Albert Friesen sang die Lieder "Love divine, so great and wondrous" und "Come home, come home, it's suppertime". Nichte Erna las das Lebensverzeichnis. Prediger George Wichert gründete seine Botschaft auf Psalm 40,1-4. (*Helen Bergmann*, Korr.)

Barbara Pankratz †

(Abbotsford, BC)

Barbara Pankratz wurde am 15. März 1905 im Dorf Paulsheim (Ukraine) geboren. Ihre Eltern waren Heinrich und Anna (Janzen) Unruh. Sie hatte fünf Brüder und eine Schwester. Ihr Vater sowie ihr Lehrer, Julius Thiessen, brachten ihr eine Liebe zum Gesang bei. Ihre Mutter starb im Alter von 39 Jahren, als Barbara nur 14 Jahre alt war. Somit muße sie ihre Schulbildung abbrechen, um die Fürsorge der Familie zu übernehmen. Ihr Vater heiratete 3 1/2 Jahre später Getrude Hamm.

Im Alter von 18 Jahren erfuhr Barbara Heilsgewißheit, indem sie ihren Glauben auf Jesaja 43,1 gründete. Dieser Vers gab ihr Stärke und Ermutigung in vielen schweren Erfahrungen.

1926 heiratete sie John Pankratz. 1930 wanderten sie nach Kanada aus. Sie haben ihre Geschwister, außer Mary, die 40 Jahre später nach Kanada kam, nie wieder gesehen.

John und Mary zogen nach Gem, Alberta, wo John eine Anzahl von Jahren den Lehrerberuf in Newll ausübte. Viele Jahre, bis sie einen Ruhestand in Clearbrook, BC antraten, führten sie ein Bienengeschäft. Dort schlossen sie sich der Ross Road Community Gemeinde an, in der John ein Laienprediger war.

Barbara starb am 21. Juli 2002. Die Begräbnisfeier fand am 24. Juli mit Pastor Rudie Willms von der Ross Road Community Gemeinde statt.

Ihr im Tode vorangegangen sind ihr Ehegatte John (1974) und ihre Schwägerin Mary (1994).

Es trauern um sie ihre Kinder, Clare (Tim), Arvid (Sally) und Leonard, (Linda) und fünf Großkinder.

Möchten Sie zum Erhalt der **Mennonitischen Rundschau** beitragen?

Sie können es mit Ihren Zuschriften und Gebeten, aber auch mit Ihren Gaben, (Adresse ist auf dem Bestellzettel) tuen. Ihre Großzügigkeit wird dankbar angenommen!

BESTELLZETTEL

für die *Mennonitische Rundschau*

Jahresabonnement mit zwölf Ausgaben:

- an kanadische Adressen (einschließlich Steuern) **$24.00**
- mit einfacher Post ins Ausland, auch USA.....**$29.00** Cdn
  .....oder **$20.00** US
  .....oder **21.00** EURO
- mit Luftpost nach Südamerika
  .....**$36.00** Cdn
  .....oder **$25.00** US
- mit Luftpost ins sonstige Ausland
  .....**$40.00** Cdn
  .....oder **$28.00** US
  .....oder **29.00** EURO

(Wichtig: nach Rußland ist nur Luftpost möglich!)
Abonnements können jetzt mit Visa und Mastercard bezahlt werden.

☐ neue Bestellung

☐ Abonnementsverlängerung

Name und Adresse:

_____

_____

_____

_____

_____

Name und Adresse für ein Geschenkabonnement:

_____

_____

_____

_____

Bei Adressenänderung bitte alte Adresse angeben! (Wenn möglich, Adressenaufkleber beilegen)

Mennonitische Rundschau
3-169 Riverton Avenue
Winnipeg, Manitoba
Canada R2L 2E5

Weise Haushaltung ist biblisch.

Die Verwaltungsbehörde der kanadischen M.B. Konferenz will Gemeinden und ihren Mitgliedern kostenlos und ohne Verpflichtung mit ihren Finanzangelegenheiten behilflich sein.

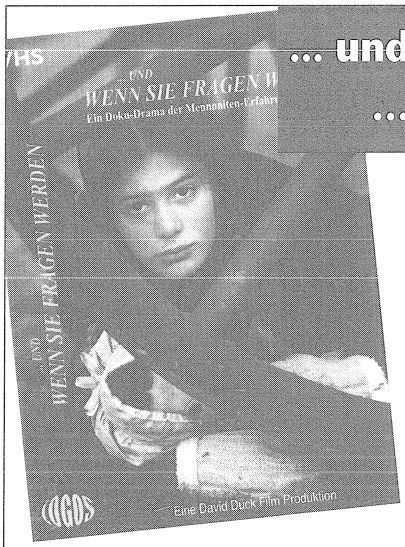
Wir helfen Einzelpersonen und Gemeinden durch:

- Haushaltungsvorschläge und Anweisungen
- Persönliche Finanzpläne
- Testaments- und Erbschaftsanliegen
- Unterstützung der Konferenzprogramme–
  - **RRSP** (Zinssatz 4.25%)*
  - **Deposit Fund** (mit halbjährlicher Revision)
    - bis zu $10.000.....(3.50%)
    - $10.000 bis $24.999,99 .....(3.50%)
    - $25.000 bis $49.999,99 .....(3.75%)
    - $50.000 und mehr.....(4.00%)
  - **Gift Annuity Plan**
  - **Endowment Fund**

www.mbconf.ca/stewardship

Termine vereinbart man bitte schriftlich mit:

Allen Thiessen	**Ross Hardy**	**Henry Neufeld**	**Alfred Huebert**
302-32025 Dahlstrom Ave., Abbotsford, B.C. V2T 2K7 (604) 853-6959	1335 Haslam Way Saskatoon, Sask. S7S 1G4 (306) 249-5660	162 Martindale Rd. #604, St. Catharines, Ont., L2S 3S4 (905) 684-6237	4-169 Riverton Ave., Winnipeg, Man. R2L 2E5 (204) 669-6575
mbstewardship@bcmb.org	stewardshipw@mbconf.ca	stewardshipon@mbconf.ca	stewardship@mbconf.ca
für B.C. (Süd)	**für Alberta, Sask. und B.C. (Nord)**	**für Ontario**	**für Man. und Osten**



... und wenn sie fragen werden ...and when they shall ask

Die Filmkopie des Filmes "**And When They Shall Ask**" würde ein wunderbares Weihnachtsgeschenk für Freunde und Verwandte sein. Nun kann es auch in deutscher Sprache ("... und wenn sie fragen werden") bezogen werden.

In 90 Minuten wird die Geschichte der Mennoniten in Rußland von 1788 bis heute mit historischem Bildmaterial, nachgestellten Filmszenen und Interviews mit Zeitzeugen dargestellt.

Beide Versionen, die englische wie die deutsche, sind erhältlich bei:

Mennonite Media Society
152 Hawthorne Ave.
Winnipeg, MB R2G OG9
Tel. (204) 339-4110
Fax: (204) 339-1644
E-mail: davidduck@shaw.ca

Logos Verlag GmbH
Ehlenbrucher Straße 96
D-32791 Lage
Tel.: 05232-96 01 20
Fax: 05232-96 01 21
E-mail: verlag@logos-international.de

Tempel für mehr als 200 Götter - Am 7. Juli 2002 wurde in Hamm, Deutschland der größte Hindu-Tempel auf dem europäischen Kontinent eingeweiht. Das Gebäude (Kosten 1,5 Millionen Euro) mit einem 11 und einem 17 Meter hohen Turm im Gewerbegebiet des Stadtteils Uentrop hat eine Fläche von rund 700 Quadratmetern. Im Innenraum des der Muttergöttin "Sri Kamadchi Ampal" gewidmeten Tempels befinden sich ein großer Altarraum und zahlreiche kleine Altäre für mehr als 200 Götter. Die Einweihung des Tempels verursachte unterschiedliche Reaktionen. Der Oberbürgermeister von Hamm äußerte sich erfreut darüber, daß die westfälische Stadt nun das religiöse Zentrum für Hindus in ganz Europa sei: "Wir sind sehr stolz auf den Tempel." Die Evangelische Kirche von Westfalen bezeichnete die Errichtung des Tempelbaus als "bemerkenswerten Vorgang". Hier werde in besonderer Weise erfahrbar, was Globalisierung auch heißen könne." Dagegen äußerte sich der Vorsitzende der örtlichen Evangelikalen Allianz besorgt über eine "übergroße Toleranz bei vielen Christen gegenüber fremden Religionen". Zwar dürften Angehörige aller Religionen ihren Glauben frei praktizieren, aber es sei bedenklich, wenn eine Kommune und ökumenisch orientierte Kirchenvertreter ein derartiges Tempelprojekt ideell stark förderten. Die Allianz werde jetzt um so mehr deutlich machen, "daß Christus der einzige Weg zu Gott ist".

* * *

Millionen hungern - Der Welternährungsgipfel der Vereinten Nationen in Rom hat nach Ansicht des christlich-humanitären Hilfswerks World Vision zu wenig bewegt, um die Zahl der Hungeropfer drastisch zu senken. Weltweit hungern der UNO zufolge mehr als 800 Millionen Menschen; rund 100.000 sterben täglich an den Folgen von Unternernährung. Von den Hungernden leben 777 Millionen in Entwicklungsländern und mehr als 38 Millionen in sogenannten Schwellenländern. Die internationale Gemeinschaft habe zu wenig getan, um die Zahl der Hungernden zu halbieren, wie es beim letzten Gipfel im November 1996 für das Jahr 2015 als Ziel gesetzt wurde, bemängelt Albrecht Hartmann, Leiter der Entwicklungszusammenarbeit von World Vision Deutschland. "Bauern in Entwicklungsländern brauchen leichteren Zugang zu Land, höherwertige Agrartechnik und das Wissen, wie widerstandsfähige Produkte angebaut und anschließend vermarktet werden." Auch würden, so Hartmann, die armen Länder häufig immer noch durch hohe Zölle und Landwirtschaftssubventionen in den Industrieländern von den Agrarmärkten ausgeschlossen. Daß ein Großteil der Weltbevölkerung ständig Hunger leide, interessiere nur wenige; konkrete Abhilfe gebe es kaum. Welternährungsfragen hätten bei den Regierungen der Industrienationen keine hohe Priorität.

USA: Bei Missionseinsatz ertrunken - Eine Baptistengemeinde im US-Bundesstaat Alabama muß über eine Million Euro Schmerzensgeld an eine Familie bezahlen, deren Sohn bei einer Missionsferienreise in einem See ertrunken war. Dazu verurteilte ein Gericht in Baldwin County nach Angaben des Pressedienstes ABP die Baptistengemeinde in Columbiana. Zahlreiche Jugendliche der Gemeinde wollten im Rahmen des Missionseinsatzes ausländischen Feldarbeitern die christliche Botschaft sagen. Während eines Aufenthaltes im lutherischen Ferienlager Camp Dixie war der 16jährige Terry White im Mai 2000 in einem See ertrunken. Die Familie hatte in dem Prozeß die Auffassung vertreten, daß ihr Sohn noch leben könnte, wenn Rettungsschwimmer den Badebetrieb beobachtet hätten. Das Gericht folgte diese Auffassung, reduzierte aber die geforderte Summe um über die Hälfte. Gemeindepastor Mike Miller kritisierte das Urteil. Die Hintergründe des Unfalls hätten nicht geklärt werden können, da das Wasser in der gesamten Bucht nur knietief sei. Der Junge sei offenbar in ein Loch geraten. Doch es habe keine Hilferufe gegeben. Zugleich ist Miller in Sorge über die Folgen des Urteils für ähnliche kirchliche Ferienmaßnahmen. Da die Gemeinde für den Missionseinsatz eine Versicherung abgeschlossen habe, gebe es für sie keine zusätzliche finanzielle Belastung. Doch das Geld könne den Schmerz der Familie über den Verlust des Sohnes nicht lindern.

* * *

Deutschland: Erstes Bibelfernsehen - Das weltweit erste Bibelfernsehen ist am 1. Oktober 2002 auf Sendung gegangen. Am 10. April unterschrieb der Geschäftsführer von Bibel TV, Henning Röhl (Hamburg), den Mietvertrag für eine Frequenz auf dem Satelliten Astra. Das ganztägige Programm möchte möglichst viele Menschen mit der Bibel in Verbindung bringen und dadurch das geistliche und kulturelle Leben in Europa fördern. Geplant seien unter anderem Bibellesungen, Dokumentationen und Unterhaltungssendungen wie Bibel-Quiz und Bibel-Clips, sagte Röhl. Der Journalist war bis zum letzten Jahr Fernsehdirektor des Mitteldeutschen Rundfunks (MDR) in Leipzig. Im Nachtprogramm soll hauptsächlich Musik ausgestrahlt werden, etwa Gospelprogramme und christliche Rockmusik aus dem In- und Ausland. Die Redaktion umfaßt bisher sieben Mitarbeiter. Die Finanzierung geschieht teilweise durch Werbung. Veranstalter ist die gemeinnützige Gesellschaft Bibel TV Stiftung GmbH in Hamburg. Die Produktionsfirmen der katholischen und der evangelischen Kirche, Tellux und Eikon, sind mittelbar mit jeweils 12,75 Prozent beteiligt. Auch die übrigen Gesellschafter, darunter die Deutsche Bibelgesellschaft, kommen aus dem christlichen Bereich.

CITY OF WINNIPEG
APPOINTMENT OF CITIZENS TO BOARDS AND COMMISSIONS

THE COUNCIL OF THE CITY OF WINNIPEG IS SEEKING CITIZENS TO FILL POSITIONS ON ITS VARIOUS BOARDS AND COMMISSIONS.

Vacancies for citizen member positions exist on the following Boards and Commissions:

Access Advisory Committee
Board of Revision
Citizen Equity Committee
Civic Environmental Committee
Concordia Hospital Board of Directors
Convention Centre Corporation
Library Advisory Committees
St. Boniface Museum Board
Seven Oaks House Museum Board
Winnipeg Arts Council
Winnipeg Public Library Board

An information package, which includes application forms, may be obtained from the City Clerk's Department, Council Building, 510 Main Street, Winnipeg, R3B 1B9, between the hours of 8:30 a.m. and 4:30 p.m., Monday to Friday.

Applications must be received in the City Clerk's Department no later than 4:30 p.m. on Friday, November 15, 2002, or postmarked no later than November 15, 2002.

All applications will be reviewed by the Selection Committee of the Executive Policy Committee.

General inquiries should be directed to the City Clerk's Department at 986-2171.

Richard Kachur
City Clerk

ABORIGINAL PEOPLES, WOMEN, VISIBLE MINORITIES AND INDIVIDUALS WITH DISABILITIES ARE ENCOURAGED TO APPLY.

VILLE DE WINNIPEG
NOMINATIONS AUX COMMISSIONS, COMITÉS ET CONSEILS DE LA VILLE

LE CONSEIL MUNICIPAL EST À LA RECHERCHE DE CITOYENS POUR POURVOIR DES POSTES AUX COMMISSIONS, COMITÉS ET CONSEILS DE LA VILLE.

Il y a des postes vacants au sein des commissions, comités et conseils indiqués ci-après :

Comité consultatif sur l'accès aux installations
Comité de révision
Comité des citoyens pour l'équité
Comité municipal de l'environnement
Conseil d'administration de l'Hôpital Concordia
Corporation du Centre des congrès
Comités consultatifs de la Bibliothèque publique
Commission du Musée de Saint-Boniface
Commission du Musée de la maison Seven Oaks
Conseil des arts de Winnipeg
Conseil d'administration de la Bibliothèque publique de Winnipeg

Vous pouvez vous procurer le livret documentaire contenant les formulaires de demande de nomination au Bureau du greffier, Immeuble du Conseil, 510, rue Main, Winnipeg, R3B 1B9, entre 8 h 30 et 16 h 30, du lundi au vendredi.

Les demandes doivent parvenir au Bureau du greffier avant 16 h 30 le vendredi 15 novembre 2002 ou porter le cachet postal du 15 novembre 2002 au plus tard.

Les demandes seront examinées par le Comité de sélection du Comité exécutif.

Pour tout renseignement d'ordre général, veuillez vous adresser au Bureau du greffier, au 986-2171.

Richard Kachur
Greffier

LA VILLE ENCOURAGE LES AUTOCHTONES, LES FEMMES, LES MEMBRES DES MINORITÉS VISIBLES ET LES PERSONNES HANDICAPÉES À POSER LEUR CANDIDATURE.

Winnipeg

Suchanzeige

Gesucht wird:
Herr **Georg Bernhard Müller**,
geboren etwa 1927 in Königsberg.
Ausgewandert nach Kanada
im Jahre 1951
nach Madsen-Red Lake, Ontario, Box 36.
Seine letzte Adresse (1958) war:
Yellowknife, NWT, P.O. Box 691.
Auskünfte bitte an:
Erika Spindelhirn-Wudi
Hub.-Netzer-Weg 5
88316 Isny im Allgäu
Germany

16680 CLV R
AGNES SPENST
212-32025 TIMS AVENUE
ABBOTSFORD, BC
V2T 2H3

Himmelan geht unsre Bahn

Himmelan geht unsre Bahn,
wir sind Gäste nur auf Erden,
bis wir dort nach Kanaan
durch die Wüste kommen werden.
Hier ist unser Pilgrimstand,
droben unser Vaterland.

Himmelan schwing dich, mein Geist!
Denn du bist ein himmlisch Wesen,
und kannst das, was irdisch heißt,
nicht zu deinem Zweck erlesen.
Ein vor Gott erleucht'ter Sinn,
kehrt zu seinem Ursprung hin.

Himmelan wird mich der Tod
in die rechte Heimat führen,
da ich über alle Not
ewig werde triumphieren.
Jesus geht mir selbst voran,
daß ich freudig folgen kann!

Himmelan! ach, himmelan!
Das soll meine Losung bleiben.
Ich will allen eitlen Wahn
durch die Himmelslust vertreiben.
Himmelan steht nur mein Sinn,
bis ich in dem Himmel bin.

In Schweidnitz hatte Benjamin Schmolck (1672-1737) viel zu leiden unter der brutalen Gegenreformation, die die Jesuiten in Schlesien durchführten. 1653-54 hatten kaiserliche "Kirchen-Reduktions-Kommissionen" den Evangelischen über 1200 Kirchen geraubt. Nur die drei Friedenskirchen in Glogau, Jauer und Schweidnitz wurden ihnen gelassen. 1668 wurden auch noch die evangelischen Schulmeister des Landes verwiesen, nachdem die Pfarrer Schlesien schon längst hatten verlassen müssen. Nur die Fürstentümer Liegnitz, Wohlau und Brieg wurden vorerst noch verschont, weil deren Landesherren evangelisch waren. Doch als der 18jährige Herzog Georg-Wilhelm gestorben war, wurden auch in dieser Gegend 120 evangelische Kirchen geschlossen. Aber die evangelischen Christen in Schlesien blieben tapfer. Viele wanderten weite Strecken, um einen evangelischen Gottesdienst mitzuerleben: entweder zu den drei Friedenskirchen oder zu den Zufluchts- und Grenzkirchen an den sächsischen und brandenburgischen Grenzen. Hier und da wurden in den Wäldern und Bergklüften heimlich Gottesdienste von sogenannten Heckenpredigern abgehalten. Das waren evangelische Pfarrer, die sich noch im Lande versteckt hielten und täglich von der Miliz bedroht waren. Erst durch den Sieg des Schwedenkönigs Karl VII. über den König von Polen (Polen wurde damals vom Kurfürsten August von Sachsen regiert; er hatte die polnische Königskrone durch Verleugnung seines evangelischen Glaubens erkauft) bekamen die Schlesier Frieden.

Zu dieser Zeit war Benjamin Schmolck Pfarrer an einer der drei Friedenskirchen. Im Fürstentum Schweidnitz, zu dem 36 Dörfer gehörten und das 1.400 Evangelische zählte, durften nicht mehr als drei evangelische Pfarrer arbeiten, und die hatten noch unter ständigem Druck der Jesuiten zu leiden. Sein Amtsvorgänger war durch sie aus Schweidnitz verdrängt worden. Benjamin Schmolck hatte ein schweres und arbeitsreiches Amt. Aber er wurde von seinen Gemeinden geliebt. Man stellte ihm das Zeugnis aus: "Er war im Beten seiner Gemeinde Mund, im Sorgen ihr Auge und in der Liebe ihr Herz." Trotz seiner vielen Arbeit ließ er sich's nicht nehmen, für seine Gemeinden Lieder zu dichten. Über 1.000 geistliche Lieder hat er uns geschenkt, darunter auch das Lied "Himmelan geht unsre Bahn".

(aus *Bekannte Lieder - wie sie entstanden* von *Wolfgang Heiner* mit freundlicher Genehmigung)

Die **Mennonitische Rundschau** wird monatlich von der Kommunikationsbehörde der Kanadischen Konferenz der Mennonitischen Brüdergemeinden herausgegeben. Sie ist eine christliche Zeitschrift, die erbaulich, lehrreich und informativ wirken will. Artikel, Zuschriften und Bilder werden gerne entgegengenommen, jedoch nur dann zurückerstattet, wenn dieses ausdrücklich verlangt wird. Veröffentlichte Ansichten und Meinungen sind nicht unbedingt die der Redaktion.

ANSCHRIFT
Mennonitische Rundschau
3-169 Riverton Avenue
Winnipeg, Manitoba, Canada R2L 2E5
(204)669-6575 (Redaktion)
(204)654-5766 (Sekretärin)
Fax: (204)654-1865
E-mail: mr@mbconf.ca
Web-Site: www.rundschau.ca

We acknowledge the financial support of the Government of Canada, through the Publications Assistance Program (PAP), toward our mailing costs.

REDAKTIONSTEAM
Brigitte Penner
Marianne Dulder

REDAKTIONSMITARBEITER
Helga Kasdorf, Sekretärin
(hkasdorf@mbconf.ca)
Lorie Mayer, Graphische Gestaltung

VERTRETER
Deutschland:
Heidemari Neudorf Greboggy
Wilberger Straße 5, 32760 Detmold,
Sparkasse Detmold, BLZ 476 501 30
Konto Nr. 106 543 416
Telefon – 05231-982236
Brasilien: Arno Epp, Witmarsum;
Abram Dueck, Curitiba
Paraguay: Heidemarie Friesen, Friesland
Liliane Bergen, Filadelfia

INSERATE UND ANZEIGEN
$ 15.00 pro Spalte/Inch
$ 15.00 (Suchanzeigen)

Publications Mail Registration No. 09638
Agreement No. 40009297
Postage Paid in Winnipeg • Auflage: 2000.
The Christian Press

THE MENNONITISCHE RUNDSCHAU IS A PUBLICATION OF
The CANADIAN CONFERENCE of Mennonite Brethren Churches
Healthy growing churches reaching their worlds

Gebetskalender

Für weitere Informationen bitte das MBMSI Mitarbeiterverzeichnis benutzen.

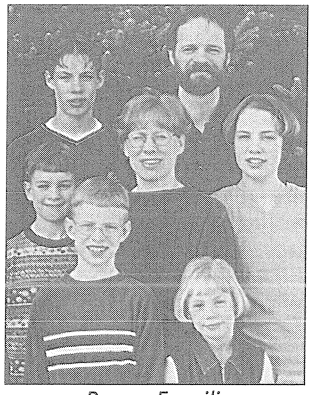
Dezember 2002 – Januar 2003

1. Sonntag - *30 Tage des Gebets für Mosleme.* In dem islamischen Fastenmonat Ramadan sind noch fünf Tage geblieben. Bitten Sie Gott von heute bis Donnerstag, daß Er unter den Moslemen der Welt wirkt, damit das Licht des Evangelium in ihre Herzen und Seelen dringen kann und sie die Hoffnungsbotschaft und den Frieden in Jesus Christus verstehen können.

2. Montag - *Richard und Anne Penner* (Winnipeg, Manitoba), MBMS International, Zentralasien. "Unsere Gebetsanliegen sind die folgenden:
* Stetige Heilung für Richard nach einer Krampfaderoperation;
* Gottes Segen und Schutz auf unserem Heimaturlaub bis Ende Dezember;
* und für das fortwährende Werk in Uzbekistan und Afghanistan."

3. Dienstag - *Victor und Marty Wiens* (Oakhurst, Kalifornien), MBMS International, Brasilien. "Wir erhielten im November ein Team von Missionspraktikanten (vom TREK-Programm). Beten Sie, daß der geleistete Dienst auch weiterhin Frucht bringt. Beten Sie auch, daß die Kinder und Jugendlichen mutig und willig sind, für Jesus ein Risiko einzugehen."

4. Mittwoch - *Robert und Marlene Baerg* (Prince George, BC), MBMS International, Mongolien. "Beten Sie, daß die wochenlange "Familienkonferenz", die im November stattfand, auch weiterhin dazu dient, die Beziehungen mit den örtlichen Gruppen unserer Gegend aufzubauen und zu stärken. Wir beginnen, Freundschaften zu schließen, was ein großes Bedürfnis in diesem Gebiet ist!"



Baerg Familie

5. Donnerstag - *Saji Oommen* (Fresno, Kalifornien), MBMS International, Asia/Afrika Programmdirektor. "Unsere Familie ist in dieser Zeit besonders beschäftigt. Bitten beten Sie für meine Frau Bindu, die mit einem Seminarstudium beginnt, wie auch für mich, wenn ich mich meinen Verantwortlichkeiten bei MBMS International widme. Beten Sie, daß wir Christus die erste Stelle in unserem Leben geben, aber auch Zeit für die Familie nehmen."

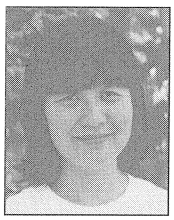
6. Freitag - *Danny und Cindy Sue Peters* (Fresno, Kalifornien), MBMS International, Brasilien. "Bitte beten Sie, daß uns unsere lange Liste von Dingen, die in der Schule PACA getan werden müssen, wie Aufrechterhaltung, Instandsetzung und das Einhalten verschiedener Regierungsanweisungen, nicht überwältigen. Beten Sie auch, daß wir zwei Projekte während der Schulferien beenden können. Wir möchten unsere Augen auf Gott gerichtet halten."

7. Samstag - *Youth Mission International* - Wir sind Gott dankbar für die vielen Partner, die mit uns die kurzzeitigen Missionsdienste von MBMS International unterstützen. Beten Sie, daß Gott ihnen Freude beim Geben ihrer Finanzen, Zeit und Gebete gibt, wenn sie mit einem Blick auf die Ewigkeit investieren."

8. Sonntag - *Miguel Diaz* (Fresno, Kalifornien), CPR (Church Planting Residency - Gemeindegründungspraktikum). "Beten Sie für mich, wenn ich am Bibelseminar MBBS Kurse belege und mich auf die Herausforderungen meines Studiums (graduate studies) einstelle. Zusätzlich helfe ich bei der Kinderarbeit der Butler MB-Gemeinde. Beten Sie auch für eine halbzeitige Beschäftigung für unseren Lebensunterhalt."

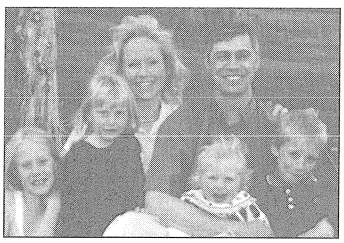
9. Montag - *Mike und Cindy Epp* (Weatherford, Oklahoma), MBMS International, Brasilien. "Beten Sie, daß wir die Stimme des Hirten hören und ihm folgen. Wachsende Verpflichtungen in der Mithilfe in den nationalen und internationalen Schulen haben Mike herausgefordert, einen Ausgleich für die vielen Gelegenheiten zum Dienst zu finden. Beten Sie, daß der Herr Cindy segnet und Kraft gibt, wenn sie ein internationales Bibelstudium für Frauen leitet."

10. Dienstag - *Hiromi Takeda* (Osaka, Japan), MBMS International, Thailand. "Im Dezember organisieren wir in vier Khmu-Dörfern besondere Weihnachtsversammlungen. Bitte beten Sie, daß Gott diese Veranstaltungen segnet und daß die Teilnehmer Gottes wunderbares Liebesgeschenk erfahren."



Hiromi Takeda

11. Mittwoch - *Samir und Lewiza Youssef* (Surrey, BC), MBMS International, Moslemdienst. "Beten Sie,
* daß Gott die Gute Nachrichten Zeitschrift brauchen kann (#20 wird bald veröffentlicht);
* für Hala, eine junge Christin, die verwirrt ist und Angst hat, ihrer moslemischen Familie von ihrer Entscheidung zu erzählen;
* für Maher, der unser Fernsehprogramm schaut, um eine Bibel bat und schrieb: 'Ich möchte Jesus in einem Traum sehen, dann kann ich den rechten Weg wählen.'"



Sinclair-Peters Familie

12. Donnerstag - *Dave und Louise Sinclair-Peters* (Williams Lake, BC), MBMS International, Thailand. "Beten Sie für unser fortwährendes Sprachstudium und die Fähigkeit, den Thai Buddhisten von Jesus zu erzählen. Beten Sie, daß unsere Vision eines Studentenzentrums in der Nähe der Universität realisiert werden kann. Danken Sie Gott für die naheliegende internationale Schule für unsere Kinder."

13. Freitag - *Marvin und Edith Friesen* (Niagara-On-The-Lake, Ontario), MBMS International, Togo. Edith schreibt: "Computerprobleme beeinträchtigen unser Heimschulprogramm per Internet. Simon leidet schon seit einigen Monaten an Malaria; Michael

kämpft gegen einen Darmparasiten; Tyler hat Bauchschmerzen, die niemand erklären kann; Marv und ich sind müde, aber machen weiter. Bitte beten Sie für uns!"

14. Samstag - *Jose und Esperanza Prada* (Bogota, Kolumbien), MBMS International, Peru. "Bitte beten Sie:
* für den Dienst von Rolando Neyra und seiner Familie;
* daß Gott unserer Gemeinde einen Pastor schenkt;
* daß Gott uns beim nächsten Schritt in unserem Dienst Leitung gibt."

15. Sonntag - *Doris Goertz* (Fresno, Kalifornien), MBMS International, Japan. "Heute veranstalte ich ein Offenes Haus zu Weihnachten für meine erwachsenen Englischstudenten. Beten Sie, daß dieser Anlaß die Türen zu Gesprächen und Diskussionen über die Bedeutung von Weihnachten öffnet. Beten Sie auch, daß einige dieser Studenten an unserem Weihnachtsgottesdienst am 22. Dezember teilnehmen."

16. Montag - *Das Waterloo Büro für den kurzzeitigen Dienst* (Short-Term-Ministries = STM) freut sich, im Dienst der kurzzeitigen Missionsdienste mit MBMS International zu stehen. Beten Sie für uns, wenn wir die Geschichte und Vision von CPED (Church Partnership Evangelism and Discipleship = Evangelistische Gemeindepartnerschaft und Jüngerschaft) sowie GV (Global Volunteers = Globale Freiwillige) kennenlernen und unsere gemeinsamen Leidenschaften sich für die Mission vereinigen."

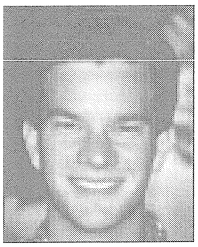
17. Dienstag - *Myles und Patty Toews* (Linden und Vauxhall, Alberta), MBMS International/Operation Mobilisation Schiffe, San Diego. "Bitte beten Sie für das nächste 'Nächstes Schiff' Projekt, das die LOGOS II mit einem größeren, passenderen Schiff für den Missionsdienst ersetzten soll. Bitte beten Sie für Myles, der die Aktivitäten zur Spendenerhebung koordiniert. Beten Sie für Gottes Fürsorge in der Beschaffung notwendiger Finanzen wie auch für Seine Leitung bei der Suche eines guten Schiffes."

18. Mittwoch - *Molly Brandt* (Dallas, Oregon), MCC, Bolivien. "Ich bin eine Bibliothekenkoordinatorin in Bolivien und arbeite mit neuen und kleinen örtlichen Bibliotheken, die um ihr Dasein kämpfen. Beten Sie um Geduld, Einsicht und gute Gesundheit, wenn ich versuche, solchen, denen ich diene, Mitleid und Jesu Liebe zu zeigen."

19. Donnerstag - *Youth Mission International TREK.* Beten Sie heute für die TREK-Teams, die im Einsatz stehen und die Geburt des Erlösers in den Ortschaften feiern, in denen sie dienen. Beten Sie, daß die Botschaft von Weihnachten in ihrem Leben und Dienst sichtbar wird."

20. Freitag - *Warren Harder* (Saskatoon, Saskatchewan), MBMS International, Zentralasien. "Beten Sie, daß ich die zusätzliche freie Zeit weise ausnütze und Chinesisch studiere. Beten Sie auch um Weisheit beim Beantworten der Fragen über Weihnachten und Jesus, die zu dieser Jahreszeit gestellt werden, und daß Gott Seinen Geist auf die Christen und die Gemeinde ausgießt, wenn sie in China in diesem Jahr Weihnachten feiern."

21. Samstag - *Jeff und Sharon Butler* (Saskatoon, Saskatchewan), MBMS International, Zentralasien. "In der Weihnachtszeit planen wir ein großes Fest, zu dem wir Gäste einladen und von Jesus zeugen. Nach Weihnachten wollen wir einen Jugend- und Frauendienst beginnen. Bitte beten Sie für diese zwei Vorhaben, damit viele an diesem Werk interessiert sind."


Chris Braun

22. Sonntag - *Chris Braun* (Hillsboro, Kansas), MBMS International, Japan. "Bitte beten Sie, daß Gott den Englischstudenten der Ishibashi Kirche Gnade schenkt, in diesem Jahr die Weihnachtsbotschaft zu verstehen. Beten Sie, daß sich die Gemeinde auch in Zukunft für diese Studenten in Liebe einsetzt."

23. Montag - *David und Mollie Mason* (Corn, Oklahoma), Wycliffe Bibelübersetzer, Mexiko. "Beten Sie für Mollys völlige Wiederherstellung von Depression. Preisen Sie Gott dafür, daß die Heilige Schrift der Tlamacazapa dem Manuskriptschriftleiter übergeben werden konnten. Halten Sie an im Gebet während der Veröffentlichung."

24. Dienstag - *Gary and Barbara Bauman* (Salem, Oregon), Life Ministries, Japan. "Wir sind auf Heimaturlaub gewesen und haben unser Heimbüro sowie die Gemeinden besucht und weitere Bildung und Ausrüstung für den Dienst erhalten. In zwei Wochen kommen unsere Gemeindebesuche zum Abschluß. Beten Sie für uns in der Vorbereitung für den Dienst auf unserem Missionsfeld, daß Gott uns erneute Freude wie auch Reisebewahrung gewährt."

25. Mittwoch - *Es ist Weihnachten 2002!* Die Christen feiern heute weltweit! Das größte Geschenk, das die Menschheit je erhalten hat, wird angebetet und gepriesen! Von den Bergen Mongoliens zu den Inseln von Indonesien, bis zu den Ecken Kanadas - laßt uns unsere Herzen und Hände im Geist, über alle Grenzen hinweg, vereinigen, indem wir uns vor Jesus Christus, dem Retter der Welt, beugen. Danke für Ihre Gebete für Ihre globalen MBMS International Missionare an diesem Tag."

26. Donnerstag - *Doris Goertz* (Fresno, Kalifornien), MBMS International, Japan. "Ich stehe im zweiten Jahr meines Dienstes in der Neyagawa MB-Gemeinde. Meine Englischklassen gehen wie vorher weiter. Ich habe viele Kinder in meinem Unterricht. Beten Sie, daß mehr Erwachsene dazukommen und ich ihnen von der Liebe, die Jesus für sie hat, erzählen kann."

27. Freitag - *Jon und Juana Pritchard* - (Hillsboro, Kansas), MBMS International, Mexiko. "Wir stehen wieder in einer Übergangszeit! Unser Heimaturlaub ist zum Abschluß gekommen. Bitte beten Sie für uns, wenn wir wieder zurück nach Mexiko ziehen und uns in Pachuca, Hidalgo einleben. Wir nehmen ein Team mit uns, um die erste Tochtergemeinde der Peace Christian Gemeinde zu gründen."

28. Samstag - *Masolo und Isaiko Munuga* (Kinshasa, Demokratische Republik Kongo), MBMS International, Angola. "Heute haben wir unser jährliches Mitarbeiter-Weihnachtsessen mit den Gemeindeleitern und ihren Frauen in unserem Heim. Wir werden zur Ehre des Herrn singen, unsere Glaubenserfahrungen erzählen und uns gegenseitig für den Dienst anspornen. Danach werden wir ein gemeinsames Mahl einnehmen. Bitte, beten Sie heute für uns."

29. Sonntag - *Bob und Ruth Enns* (Fresno, Kalifornien), MBMS International, Japan. "Beten Sie für uns, wenn wir dabei sind, uns wieder an ein Leben in Japan zu gewöhnen. Wir leben ziemlich weit von der Stadt entfernt und müssen oft weite Entfernungen zurücklegen. Beten Sie für Bewahrung und Gottes Leitung, wenn wir der Japanischen MB-Konferenz als Ressource-Missionare dienen."

30. Montag - *Philip Serez* (Fresno,

Freiwillige in Chapeco, einer kleinen, von der brasilianischen Konferenz gegründeten Gemeinde. Bitte beten Sie, daß wir im Dienst für den Herrn ein gutes Zeugnis sind. Beten Sie auch für unsere Gesundheit."

17. Freitag - *Mikhail Savin* (Spokane, Washington), MBMS International, USA/Rußland. "Jedes Jahr unternehmen wir Reisen nach Rußland, um zu evangelisieren und Menschen in der Jüngerschaft anzuweisen, nachdem sie sich bekehrt haben. Wir nehmen oft Container mit Lebensmitteln und Kleidung für die Bedürftigen mit. Es entstehen Gemeinden. Beten Sie, daß Gott diese Arbeit für Sein Reich wachsen läßt."

18. Samstag - *Don Klaassen* (Abbotsford, BC), MBMS International Gebietsdirektor für BC und Alberta. "Die Förderung der Erkenntnis des Willen Gottes in den Gemeinden für den Beitrag, den sie in der Mission leisten können, ist ein wichtiger Teil meiner Arbeit als Gebietsdirektor. Beten Sie, daß Gott mich leitet, wenn ich mit Geoff Tunnicliff von der Evangelical Fellowship of Canada an einem neuen Workshop, mit dem Titel "Plane deinen Beitrag", für eine Gemeinde in Delta, BC arbeite."

19. Sonntag - *Paul und Maurine Friesen* (Yale, South Dakota), MBMS International, Peru. "Beten Sie für die Leiterschaft des Gemeindebundes, die sich in diesem Monat mit Vertretern von sechs Regionen trifft. Beten Sie auch, daß die Botschaft des Sommerbibelschulmaterials, welches wir fertiggestellt haben, die Herzen der 2.300 Kinder, die in diesem Jahr an der Sommerbibelschule teilnehmen, erreicht."

20. Montag - *Russ und Marjorie Speiser* (Abbotsford, BC), MBMS International, Frankreich. "Bitten Sie Gott, daß er unsere evangelistische Musiktour in diesem Teil Europas segnet. Wir hatten die Gelegenheit, ein Konzert auf den Stufen des Tempels zu geben, wo Caesar sich selbst als Gott erklärte. Caesar ist schon lange tot, aber wir proklamieren einen lebendigen Gott auf den Stufen dieses Tempels."

21. Dienstag - *Arthur und Phyllis Mann* (Winnipeg, Manitoba), MCC, Laos. "Als Landesrepräsentanten in Laos bitten wir um Ihre Gebete für Geduld und Ausdauer bei unseren Verhandlungen mit der Regierung. Unser Hoffen und Planen ist, Projekte einzusetzen, die den Armen in Laos helfen. Beten Sie auch für unsere Söhne, Erik und Conrad, die sich an eine neue Kultur und Schule gewöhnen müssen."

22. Mittwoch - *Phone Keo und Chansone Keovilay* (Fresno, Kalifornien), MBMS International, USA/Thailand. "Beten Sie für uns, da wir für die fünf Kinder meiner Schwester, die vor einigen Jahren gestorben ist, verantwortlich sind. Wir brauchen viel Kraft und Hilfe vom Herrn. Beten Sie weiterhin für unsere Brüder und Schwestern in Laos und Thailand. Viele werden wegen ihres Glaubens verfolgt."

23. Donnerstag - *Tom und Kelly Stout* (Bakersfield, Kalifornien), SIM, Paraguay. "Bitte beten Sie für Transportprobleme, die wir haben, Freunde für unsere Söhne und Sprachgehilfen, aber besonders auch für Seelen. Beten Sie auch für eine engere Beziehung zum Herrn, daß wir mit größerer Aufmerksamkeit auf Ihn hören, mehr Freude in Ihm finden und, wie unser Herr Jesus Christus, ein gebrochenes Herz für die Verlorenen haben."

24. Freitag - *John und Mary Klassen* (Vancouver, BC), MBMS International, Deutschland. "Beten Sie für die Gemeindegründungsinitiative "Pioteam Münsterland". Auf der menschlichen Seite gibt es in Deutschland viel zu beten. Alles scheint sekulär zu sein, und die Leute leben, als ob Gott überhaupt nicht existiert. Beten Sie, daß der heilige Geist eine Veränderung in ihren Leben beginnt."

25. Samstag - *Doug und Lynn Harder* (Abbotsford, BC), SEND International, Tschechische Republik. "99.5% der Tschechischen Bevölkerung kennt Gott nicht. Die Geschichte von Jesus ist nur ein weiteres Märchen für sie. Auferstehung ist nur Fantasie, und die Menschen glauben, daß es nach dem Tod nichts mehr gibt. Unsere Herzen weinen für sie. Beten Sie für uns, wenn wir ihnen die Nachricht von Leben und Auferstehung bringen."

26. Sonntag - *Steve Fast* (Adams, Oklahoma), MBMS International, Zentralasien. "Ich arbeite mit einer Gruppe an einer neuen Übersetzung des Neuen Testaments, damit die russischsprechenden kasachischen Geschäftsleute eine Bibel haben, die sie lesen wollen. Ich habe vor, Anfang 2003 in die Geschäftswelt zurückzukehren. Beten Sie, daß ich Gottes Willen für meine Zukunft erkenne."

27. Montag - *Ken und Marilyn Fast* (Corn, Oklahoma), MBMS International, Brasilien. "Heute beginnen wir das zweite Sportsemester an der Pan American Christian Academy (PACA). Es ist unser Wunsch, daß unsere Trainer, Teams und Fans ein positives Zeugnis auf dem Spielfeld hinterlassen, da wir die einzige christliche Schule in dieser Liga sind."

28. Dienstag - *Mike und Becky Scott* (Corn, Oklahoma), World Team, Kameroon. "Wir sind seit fünf Monaten wieder in Kameroon. Wir sind dankbar, daß Sie mit uns für die Arbeit unter den Oroko gebetet haben. Beten Sie, daß wir uns weiterhin an die Kultur gewöhnen können. Beten Sie auch für unsere zwei Töchter, die zu Hause unterrichtet werden. Ihre Gebete geben uns Zuversicht."

29. Mittwoch - *Angola MB-Konferenz.* Beten Sie für Frieden in der IEIMA (MB-Gemeinde in Angola). Es gibt Probleme in der Leiterschaft, und verschiedene Gruppen wollen die Konferenz teilen. Beten Sie, daß Gott die Leiterschaft der Generalversammlung in Vergebung und Liebe zu ihren Knien bringt und ihnen Gnade schenkt, damit Einigkeit herrschen kann.

30. Donnerstag - *Ken und Cheryl Creech* (Waterloo, Ontario), MBMS International, Senegal. "Beten Sie, daß unsere Familie eine Ermunterung und praktische Hilfe für die Sprachteams, die in verschiedenen Teilen Senegals arbeiten, sein kann. Wir treffen Vorbereitungen für unseren Heimaturlaub und beten um Gottes Frieden in dieser Zeit."

31. Freitag - *Andre Schmidt* (Bakersfield, Kalifornien), MCC, Nicaragua. "Beten Sie für mich, denn ich habe gerade meinen Dienst in Nicaragua abgeschlossen und arbeite jetzt in Pasadena, Kalifornien. Beten Sie, daß die landwirtschaftliche Arbeit in Nicaragua weiteren Wachstum erfährt, damit hilfsbedürftigen Menschen in diesem Teil der Welt geholfen werden kann."

MBMS International

4867 Townsend Ave.
Fresno, CA 93737-5006
Tel: 209-456-4600 • Fax: 209-251-1432

2-169 Riverton Ave., Winnipeg MB R2L 2E5
Tel: 204-669-6575 • Fax: 204-654-1865

302-32025 Dahlstrom Ave.
Clearbrook, BC V2K 2K7
Tel: 604-853-6959 • Fax: 604-853-6990

Sepp-Stoger-Str 7, A-4400 Steyr, Osterreich
Tel: 011-43-7252-45700-10
Fax: 011-42-7252-45700-40

Kalifornien), Youth Mission International SOAR-Direktor. Beten Sie für Philip und Robyn, die sich zwischen Weihnachten und dem Neuen Jahr mit einer Anzahl von mexikanischen Familien in Ensenada treffen, um weiter auf einer Ranch (Viehwirtschaft) zu bauen. Diese Ranch wird für mexikanische Gruppen wie auch YMI-Gruppen, die in Ensenada dienen sollen, in dieser Zeit Heimat sein. Rancho Abarim ist ein Dienstzweig unseres neuen MB-Pastors, Eduardo Villavicencio.

31. Dienstag - *Warren und Dorothy Janzen* (Abbotsford, BC), SEND International, Japan. "Beten Sie für die Arbeit unter den japanischen und internationalen Jugendlichen hier in Tokyo. Wir bitten Gott, eine ganz neue Gruppe von Missionaren zu erwecken! Wir haben japanische Missionare, die in den Philippinen, in Rußland und bald auch mit Jugendlichen in Tokyo arbeiten werden. Bitten Sie Gott, daß Er diese Dienste segnet."

JANUAR 2003

1. Mittwoch - Frohes neues Jahr! 2002 liegt in der Vergangenheit! Ein neues Jahr liegt vor uns. Bitte versprechen Sie heute Gott, in diesem Jahr für eine Seelenernte zu beten. Fangen Sie mit Ihrer Familie an, dann die Nachbarschaft, die Stadt, das Land und schließlich die ganze Welt.

2. Donnerstag - *Franz Rathmair* (Steyr, Österreich), MBMS International Europadirektor. "Von heute bis nächsten Dienstag werden etwa 20 MBMSI-Mitarbeiter von Europa und der ehemaligen Sowjetunion an einer Freizeit in Österreich teilnehmen. David und Valerie Wiebe von Kanada werden die Gastredner sein. Beten Sie für eine erfrischende und aufmunternde Zeit."

3. Freitag - *John und Genise Anderson* (Grant, Nebraska), New Tribes Missions, Panama. " Wir sind jetzt seit sieben Jahren Hauseltern und wollen in dieser Rolle weitermachen. Beten Sie, daß wir nicht den Mut verlieren. Beten Sie auch für unseren bevorstehenden Heimaturlaub in diesem Jahr."

4. Samstag - *Brad Thiessen* (Fresno, Kalifornien), MBMS International Direktor für Medien und Kommunikation. "Ich stehe jetzt im sechsten Jahr meiner Arbeit mit MBMS International. Die vergangenen fünf Jahre waren sehr schön. Bitte beten Sie für Kreativität und Sensitivität und daß ich weiterhin Gottes Ruf und Gegenwart in meinem Leben spüre."

5. Sonntag - *Gordon und Gwenyth Nickel* (Calgary, Alberta), MBMS International, Indien. "Von morgen bis zum 17. des Monats, wird Gordon jeden Nachmittag einen Kursus, mit dem Titel "The Quran in the light of the Gospel", in Hyderabad unterrichten. Es ist ein intensiver Kursus mit einer öffentlichen Vorlesung an jedem Abend. Bitte beten Sie für dieses große Unternehmen."

6. Montag - *Bryan und Teresa Born* (Fort St. John, BC), MBMS International, Botswana. "Ein neues Jahr bringt neue Gelegenheiten und Herausforderungen. Wir wollen uns verstärkt darum bemühen, daß die botswanischen Leiter zunehmend den Bibelunterricht übernehmen. Dafür brauchen sie mehr Training und Anleitung. Einige unserer Kollegen gehen zurück nach Nordamerika - wir beten, daß Gott uns neue Arbeiter sendet. Bitte beten Sie mit uns."

7. Dienstag - *Andrew Stanley* (Abbotsford, BC), Youth Mission International Direktor. "Bitte beten Sie für mich, wenn ich in diesem Monat nach Indien zur jährlichen GDT (Global Discipleship Training) Alliance Versammlung reise. Beten Sie, daß Gott uns Vision und Weisheit gibt, da diese Partnerorganisation ein auf Jüngerschaft gegründetes Missionsprogramm in der ganzen Welt entwickeln will."

8. Mittwoch - *Siggi Holzhaweuer/Lois Braun* (Sidney, BC), MCC, Sambia. "Beten Sie für die Opfer der Dürre und Hungersnot im Süden von Sambia, für ein Ende der Hungersnot, ausreichende Vorräte auf dem afrikanischen Markt, rationelle und ordnungsgemäße Verteilung von Lebensmitteln sowie für verbesserte Verbindungen mit anderen Gemeinden in der Umgebung."

9. Donnerstag - *Tim und Kathy Whatley* (Orillia, Ontario), New Tribes Missions, Indonesien. "Nach unserem Heimaturlaub sind wir seit vier Monaten wieder in Indonesien. Beten Sie, daß wir uns wieder an die Moi Kultur gewöhnen können. Beten Sie, daß die Herzen der Moi für die Aufnahme der Guten Nachricht weichen."

10. Freitag - *Mike Yutzy* (Wichita, Kansas), MBMS International Gebietsdirektor, US mittlerer Westen. "Wir planen in den nächsten Monaten Seminare für Gemeindeleiter, um ihnen zu helfen, ihren Platz in der Mission zu finden. Gott hat sie mit einer bestimmten Arbeit in der Mission gesegnet. Beten Sie für uns, wenn wir die Veranstaltungen leiten, und daß Gott uns Seine klare Richtung zeigt."

11. Samstag - *Harold Ens* (Fresno, Kalifornien), MBMS International, Generaldirektor. "Bitte beten Sie um Weisheit in der heutigen Sitzung mit dem MBMS International Exekutivvorstand sowie am 24. Januar mit dem Exekutivvorstand der Kanadischen Konferenz. Beten Sie um gute Verständigung unter den Leitern, wenn wir unseren Gemeinden helfen wollen, missionsorientierter zu sein."

12. Sonntag - *Al und Connie Falk* (Abbotsford, BC), MBMS International, Tschechische Republik. "Bitte beten Sie für uns, wenn wir uns in diesem Monat entscheiden müssen, ob wir noch ein Jahr länger bleiben. Bitte beten sie für die Menschen der Tschechischen Republik, die noch immer mit den verheerenden Folgen des Hochwassers fertig werden müssen."

13. Montag - *Lisa Washio* (Fresno, Kalifornien), MBMS International, Japan. "Ich bitte um Ihre Gebete für Kraft und Energie in meinem Englischunterricht hier in Japan. Beten Sie, daß meine Studenten Jesus kennenlernen und Ihm nachfolgen."

14. Dienstag - *Craig und Bridget Hallman* (Fresno, Kalifornien) MBMS International, Zentralasien. "Wir entschlossen uns, ohne jegliche Bedingungen Großzügigkeit zu üben. Ein Repräsentant aus der örtlichen Gemeinschaft stellte für uns die Verbindung mit einer Jugendgruppe her, und wir übergaben ein einfaches Geschenk von mennonitischen Christen an seine muslimische Gemeinschaft. Seit dieser Zeit sind Craig und dieser Mann Freunde geworden. Preisen Sie Gott mit uns!"

15. Mittwoch - *Tim Bergdahl* (Kingsburg, Kalifornien), MBMS International Programmdirektor. "Beten Sie für die Programmabteilung, die langzeitige Missionare übersieht. Franz, Miguel, Nzash, Saji und Tim arbeiten weltweit mit diesen Missionaren und Partnerkonferenzen. Franz ist für Europa und die ehmalige Sowjetunion verantwortlich, Miguels Gebiet umfaßt Mexiko zum Norden und Uruguay zum Süden. Saji übersieht Afrika und Asien. Nzash bietet eine globale missiologische Sicht, Tim hat die Übersicht über alle."

16. Donnerstag - *Henry und Bertha Janzen* (Coqiutlam, BC), MBMS International, Brasilien. "Wir arbeiten als